MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Neue Mannheimer Zeitung. 1924-1943
148 (1937)

3 (4.1.1937) Morgen-Ausgabe A u. B

urn:nbn:de:bsz:mh40-392769

Einzelpreis 10 Pf.

Neue Mannheimer Zeitung

Erscheinungsweise: Täglich 2mal außer Sonntag. Bezugspreise: Frei Haus monatlich 2.08 Mk. und 62 Pfg. Trägerlohn, in unseren Geschäftsstellen abgeholt 2.25 Mk., durch die Post 2.70 Mk. einschl. 60 Pfg. Postbef.-Geb. Hierzu 72 Pfg. Bestellgeld. Abholstellen: Waldhofstr. 12, Kronprinzenstr. 42, Schwetzinger Str. 44, Meerfeldstr. 13, Ne Fischerstr. 1, Fe Hauptstr. 63, W Oppauer Str. 8, Se Luisenstr. 1. Abbestellungen müssen bis spätest. 25. f. d. folgend. Monat erfolgen.

Mannheimer General-Anzeiger

Verlag, Schriftleitung u. Hauptgeschäftsstelle: R 1, 4-6. Fernsprecher: Sammel-Nummer 24951
Postscheck-Konto: Karlsruhe Nummer 17590 — Drahtanschrift: Nemazeit Mannheim

Anzei[illegible] ...nnig, 79 mm breit [illegible] ...amilien- und Klein[illegible] ...ise. Allgemein gültig ist die [illegible] ...Zwangsvergleichen oder Konkurse[illegible] ...gewährt. Keine Gewähr für Anzeigen [illegible] ...gaben, an besonderen Plätzen und für fernm[illegible] ...Aufträge. Gerichtsstand Mannheim.

Morgen-Ausgabe A u. B — Montag, 4. Januar 1937 — 148. Jahrgang - Nr. 3

HEUTE: DER GROSSE SPORT

Lügen in einer französischen Zeitung

Unglaubliche Verdrehungskunststücke der „Liberté"

Gehässiger Angriff auf Grund eines böswillig gefälschten Zitats

— Berlin, 3. Januar.

Die französische Zeitung „Liberté" hat sich einen geradezu unglaublichen Fall böswilliger Berichterstattung und wissentlicher Falschmeldung geleistet. Sie gibt in ihrer Samstagausgabe in Fettdruck folgendes angebliche Zitat aus der „Berliner Börsenzeitung" wieder:

„Es ist eine Schande, mit ansehen zu müssen, wie in Spanien ein Thälmann-Bataillon, das sich aus deutschen Emigranten zusammensetzt, gegen Soldaten der Reichswehr kämpft."

Tatsächlich hat ein solcher Satz nie in der „Börsenzeitung" gestanden.

Die „Liberté" knüpft an obiges Falschzitat einen gehässigen Kommentar, in dem es u. a. heißt:

„Schau, schau, bisher sprach man vorsichtigerweise von deutschen Freiwilligen in Uniform, die Franco zu Hilfe geschickt werden, der Schleier ist gelüftet. Diejenigen, die noch zweifeln, brauchen sich nur noch zu verneigen. Die Reichswehr ist offiziell in Spanien vertreten."

Von der „Berliner Börsenzeitung" ist, wie bereits gesagt, und wie sich unschwer von jedem gutwilligen Leser feststellen läßt, nie ein derartiger Satz veröffentlicht worden. Lediglich zweimal war bisher in der „Börsenzeitung" von dem „Thälmann-Bataillon" die Rede, und zwar beide Male in dem Leitartikel der Nr. 606 vom 28. Dezember 1936 unter der Ueberschrift „Die spanische Frage". Die Reichswehr oder die deutsche Wehrmacht ist selbstverständlich von der „Börsenzeitung" niemals in irgendeinem Zusammenhang mit der Spanien-Frage genannt worden.

Um es vor jedermann deutlich klarzustellen, in welchem Zusammenhang von dem „Thälmann-Bataillon" die Rede war, veröffentlichen wir nachstehend die beiden Sätze des obengenannten Artikels, die sich darauf beziehen:

„Die „Internationale Brigade", das „Bataillon Thälmann", die bei Irun und San Sebastian geschlagenen roten Milizen, sind nicht durch die Luft an die Madrider Front gekommen, sondern im großen und ganzen mit Hilfe französischer Durchreisevisen."

Und an anderer Stelle heißt es:

„Wo ein „Bataillon Thälmann" mit Waffen in der Hand auftritt, wo die ganze Saaremigration auftaucht und Spanien als Ausfallfestung gegen das nationalsozialistische Deutschland auszubauen versucht, wo schließlich handgreifliche Uebergriffe gegen Leben und Eigentum deutscher Staatsbürger begangen werden, da hat das Reich legitime Interessen zu schützen, denn diesen Elementen geht es in Spanien ebensowenig um Spanien wie an der Saar um die Saar."

Lügen der baskischen Bolschewisten

Eine rote Erklärung zu den deutschen Gegenmaßnahmen

— Paris, 3. Januar.

Das Pariser Informationsbüro der baskischen „Regierung" veröffentlicht die nachstehende Verlautbarung:

„Die baskische Regierung hat im Einverständnis mit der Regierung der Republik den Regierungen der befreundeten Länder mitgeteilt, daß sie ihren Seestreitkräften Anweisung gegeben habe, die energischsten Mittel anzuwenden, um den Schutz der Handelsschiffe in den baskischen Gewässern sicherzustellen. Sie hat den gleichen Regierungen ebenfalls mitgeteilt, daß mehrere Einheiten der deutschen Kriegsmarine sich augenblicklich im Hafen von Guetaria befänden. Die baskische Regierung wird nicht die geringste Verletzung des internationalen Rechtes in bezug auf die Seeschiffahrt dulden."

*

Hierzu erfahren wir von zuständiger Seite:

1. Deutsche Kriegsschiffe befinden sich nicht im Hafen von Guetaria.

2. Erst das völkerrechtswidrige Anhalten des deutschen Dampfers „Palos" weit außerhalb der Hoheitsgewässer und seine Beschlagnahme hat die deutschen Gegenmaßnahmen ausgelöst. Wenn auch der Dampfer selbst inzwischen auf Forderung des Kreuzers „Königsberg" wieder freigegeben wurde, so verweigern die roten Machthaber in Bilbao doch bis jetzt die Freilassung des widerrechtlich zurückbehaltenen Passagiers sowie eines Teiles der Ladung des Dampfers.

3. Sobald diese Verletzung der deutschen Hoheitsrechte durch Uebergabe des Passagiers und des genannten Teiles der Ladung an den deutschen Kreuzer wieder gutgemacht ist, wird auch die Freigabe des vorläufig aufgebrachten spanischen Dampfers „Aragon" und die Einstellung weiterer Gegenmaßnahmen von deutscher Seite erfolgen.

Deutscher von den Roten in Bilbao ermordet

Nach einem Scheinprozeß erschossen — Guedde stirbt als aufrechter Deutscher

— Salamanca, 2. Januar.

Erst jetzt wird aus zuverlässiger Quelle bekannt, daß Ende November der Reichsdeutsche L. Guedde von den roten Machthabern in Bilbao in einem Scheinverfahren zum Tode verurteilt und erschossen wurde. Begründet wurde diese ungeheuerliche Maßnahme damit, daß Guedde der Organisation der spanischen Falange angehört habe. Nach Berichten von Augenzeugen ging der Deutsche heldenhaft in den Tod. Bei der Erschießung erhob er den rechten Arm zum Deutschen Gruß und rief: „Heil Hitler! Es lebe Deutschland! Es lebe Spanien!" Die Erschießung kann nur als ein feiger Mord bezeichnet werden.

*

Mit Empörung wird man im ganzen Reiche die Nachricht von dieser feigen Mordtat aufnehmen, deren Opfer ein Reichsdeutscher geworden ist. Kein Wort der Anprangerung dieser bolschewistischen Methoden ist scharf genug. Nach dem Vorbild sowjetrussischer Gepflogenheiten hat man hier ein Scheinverfahren, einen Schauprozeß aufgezogen und einen Deutschen hingeschlachtet, weil er angeblich der spanischen Falange angehört hat, jener Organisation, die sich gegen die Herrschaftsansprüche des fremdrassigen bolschewistischen Untermenschentums zur Wehr setzt. Der blindwütige Haß der Roten hat sich hier bewußt ein Opfer ausgesucht, das jenem Volk und jenem Reich angehört, das in klarer Erkenntnis der Weltgefahr des Bolschewismus der Rufer im Streite gegen diese Bedrohung aller Ordnung geworden ist und das Gewissen der Welt aufzurütteln sich bemüht. Der Schrei der Empörung, der durch Deutschland geht, müßte seinen Widerhall in der ganzen Welt finden.

Wir Deutsche aber stehen zornig und traurig, aber auch stolz an der Bahre dieses Volksgenossen, der seiner Ueberzeugung zu sterben wußte als ein Mann und dem Tode furchtlos entgegensah, den Gruß an seinen Führer, an sein Vaterland und das nationale Spanien auf den Lippen.

*

Nach Pariser Pressemeldungen haben die Roten in Spanien fünf angeworbene französische Flieger erschossen, die ihren Dienst gekündigt hatten.

Prinz Bernhard „fühlt holländisch"

Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld erklärt: Das Spielen fremder Nationalhymnen unterbleibt

— Amsterdam, 2. Januar.

Das Allgemeine Niederländische Pressebüro verbreitet eine Verlautbarung, in der es heißt, es bestehe Anlaß, folgendes mitzuteilen:

„Prinz Bernhard zur Lippe-Biesterfeld wünscht es nicht, daß das sogen. Lippe-Detmold-Lied ihm zu Ehren gespielt wird. Die Annahme, das Lippe-Detmold-Lied sei die lippesche Nationalhymne, ist falsch. Es gebe keine lippesche Nationalhymne. Das in Holland so viel gespielte Lippe-Detmold-Lied sei vielmehr mit dem holländischen Lied „Piet Hein" zu vergleichen. Da der Prinz die holländische Staatsbürgerschaft erworben habe und auch holländisch fühle, sei bei allen Gelegenheiten ausschließlich die holländische Nationalhymne zu spielen. Vom Spielen fremder Nationalhymnen sei abzusehen.

*

Nach dieser im Auftrage des Prinzen zur Lippe-Biesterfeld durch das Allgemeine Niederländische Pressebüro herausgegebenen Erklärung erübrigt sich jeder weitere Kommentar.

„Hakenkreuzflagge ist die offizielle Reichsflagge"

Eine Verlautbarung des holländischen Pressedienstes

— Den Haag, 2. Januar.

Das holländische amtliche Pressebüro veröffentlicht folgende Verlautbarung des Holländischen Pressedienstes:

„In Zusammenhang mit den bedauernswerten Tatsachen in bezug auf die deutsche Nationalflagge fordert der Regierungspressedienst die Redaktionen der holländischen Zeitungen, um eine Wiederholung derartiger Vorfälle zu vermeiden, die in diesen Festtagen in größerem Maße zu bedauern sind, auf, folgende Notiz in den Blättern zu veröffentlichen:

„In Zusammenhang mit der Beflaggung anläßlich der Hochzeitsfeierlichkeiten besteht Veranlassung, darauf hinzuweisen, daß die hier wohnhaften Reichsdeutschen, wenn sie als Aeußerung ihrer Freude über die Hochzeit der Prinzessin Juliana mit einem Prinzen deutschen Blutes die Hakenkreuzflagge zeigen, damit die offizielle Flagge des Deutschen Reiches gebrauchen und daher im Rahmen der holländischen Gesetze handeln. Hierüber kann kein Zweifel bestehen. Es muß erwartet werden, daß jeder, welcher politischen Richtung er auch immer anhängen möge, die offizielle Flagge des Freundes- und Nachbarlandes, die zu Ehren unserer Prinzessin gezeigt wird, achten wird."

Neue Entweihung der Hakenkreuzflagge im Haag

— Haag, 2. Januar.

In der Silvesternacht ist von der deutschen Bulandschule im Haag von Unbekannten die Hakenkreuzflagge, die anläßlich der bevorstehenden Hochzeitsfeierlichkeit am Schulgebäude gehißt war, entwendet worden.

Im Gegensatz zu den ihm erteilten Anweisungen hatte der Hausmeister der Schule die Flagge am Abend nicht eingeholt. Am Neujahrstage wurde das Fehlen der Flagge vom Rektor der Schule bemerkt und festgestellt, daß die Flaggenschnur durchschnitten worden war. Es wurde eine polizeiliche Untersuchung eingeleitet, in deren Verlauf in der Nähe des Schulgebäudes der Flaggensaum gefunden wurde. Der holländische Außenminister hat dem deutschen Gesandten gegenüber sein Bedauern über den Vorfall ausgesprochen.

Schutz der Hakenkreuzflagge im Haag angeordnet

— Amsterdam, 3. Januar.

Im Zusammenhang mit dem Flaggenzwischenfall bei der Buland-Schule im Haag hat der Haager Polizeipräsident für sämtliche Hakenkreuzflaggen im Haag besondere polizeiliche Bewachung angeordnet. Ferner ist von den holländischen Behörden eine strenge gerichtliche Untersuchung des Flaggenzwischenfalles bei der Buland-Schule angeordnet worden.

Dank des Führers

— Berlin, 2. Januar.

Der Führer und Reichskanzler hat anläßlich der Jahreswende wiederum eine Fülle von Glückwünschen aus allen Bevölkerungskreisen und allen Teilen des Reiches sowie von deutschen Volksgenossen jenseits der Grenzen und von Freunden Deutschlands aus der ganzen Welt erhalten, die ihn herzlich erfreut haben. Da es dem Führer und Reichskanzler bei der großen Zahl der Kundgebungen nicht möglich ist, allen denen, die in diesen Tagen seiner freundlich gedacht haben, einzeln zu danken, bittet er, seinen Dank und die Erwiderung der Neujahrswünsche auf diesem Wege entgegenzunehmen.

Das britische Empire nach der Krise

(Von unserem Londoner W. A.-Korrespondenten.)

I.

W. A. **London**, im Dezember 1936.

Um den Dingen auf den Grund zu gehen, ihren wirklichen Wert festzustellen und zu erproben, dient dem Chemiker die Analyse. Der Physiker hat sein Experiment und der Arzt benutzt sein Seziermesser. Dem Politiker fehlen diese Mittel. Experimente sind ein höchst zweischneidiges Schwert und nur das unfreiwillige Experiment, die Krise, ist ein echter Prüfstein. Die Krise ist das Seziermesser des Politikers. Mit einem Male liegt alles klar zutage. Beziehungen zeigen sich in ihrem wahren Wert. Was als tragende Pfeiler angesehen wurde, zeigt sich mit bedenklichen Rissen behaftet und Imponderabilien, die man kaum beachtete, erweisen sich als machtvolle Träger eines gewaltigen Staatsgebildes.

Das britische Empire ist in den ersten Tagen des Dezember durch eine solche die Struktur bloßlegende Krise hindurchgegangen. Die Abdankung des englischen Königs hat Fragen aufgeworfen, die bisher nicht einmal theoretisch erörtert worden sind, und deutlicher als je zeigt sich jetzt der wirkliche Zusammenhalt dieses Empires.

Der normale Betrachter, insbesondere der Engländer, sieht das Empire noch immer in seinem vollen Glanz. Ein Blick auf die Landkarte zeigt in allen Teilen der Erde gewaltige Gebiete, über die der Union Jack oder einer seiner vielen Abänderungen weht. Im Jubiläumszuge des englischen Königs ritten in märchenhaftem Glanz indische Maharadschas. In den Prunkwagen saßen die Premierminister aus Kanada, aus Südafrika, aus Australien und aus Neuseeland. Es gibt kaum eine englische Familie, die nicht irgendeinen Verwandten in irgendeinem Teil des Empires hat, und die Post unterstreicht dieses Empiregefühl noch dadurch, daß für das gesamte Empiregebiet dasselbe Porto gilt. Ob man einen Brief von einem Stadtteil Londons in den anderen schickt oder in die arktischen Regionen von Kanada, immer nur klebt auf dem Brief dieselbe braune einundeinhalb Pennymarke. Ueberall in den Geschäften hängen die Plakate „buy british" (Kauft britische Waren) und dieses „british" umfaßt Waren aus London ebenso wie Butter aus dem Tausende von Meilen entfernten Neuseeland.

Eine ständige Empire-Ausstellung

In einem Umkreis von wenigen hundert Metern um den Trafalgar Square liegen die großen Häuser der englischen Dominions sowie auch einiger der großen englischen Kolonien. In großen Fenstern liegen die Waren, die diese Gebiete produzieren, und selbst für den eilig Vorübergehenden wird in dieser permanenten Empire-Ausstellung immer wieder aufs neue die Macht und die Bedeutung des Weltreiches dokumentiert.

Etwas weniger eindrucksvoll ist für den Besucher die amtliche Repräsentation des Empires. In Downingstreet, dieser kleinen unscheinbaren Straße, in der auch die Amtswohnung des Premierministers liegt, sieht man auf zwei unscheinbaren, fast versteckt liegenden Türen auch die Schilder Dominion-Office und Colonial-Office. In den aufgeregten Tagen der Krise lag das Colonial-Office still und ruhig wie sonst. Um so intensiver war der Verkehr vor dem Dominion-Office. Unaufhörlich wechselten die Besucher zwischen der Amtswohnung des Premierministers und dem Dominionministerium. Die großen Wagen der in London akkreditierten hohen Kommissare der Dominions lösten sich vor dem Eingang des Dominion-Office ab und in einemfort wurden die bekannten rotledernen Telegrammtaschen in die Tür des Dominion-Office hereingetragen. Diese außergewöhnliche Geschäftigkeit vor dem Dominion-Office und die alltägliche Ruhe vor dem Colonial-Office zeigen gleichsam symbolisch den Wert, den beide Gebietsgruppen im Empire haben. Sie zeigen, daß jede Behandlung des britischen Empires einen scharfen Trennungsstrich zwischen beiden Gruppen ziehen muß.

Das Kolonial-Reich ohne Stimme

Während der ganzen Krise hat das eigentliche Kolonialreich überhaupt keine Rolle gespielt. Die Stimmen die aus ihm kamen, blieben unbeachtet, ja sie wurden einfach beiseitegeschoben. Dabei wurden gerade aus den Kolonialgebieten sehr ernsthafte Argumente vorgebracht. Man wies darauf hin, daß der Zopf, den englischen König als Verteidiger des Glaubens zu bezeichnen, ja ihn einen besonderen Eid zur Aufrechterhaltung der protestantischen Religion schwören zu lassen, eine Verletzung der Gefühle von vielen hundert Millionen britischer Untertanen sei. Man rechnete aus, daß bestenfalls elf Prozent britischer Staatsangehöriger Anhänger des Christentums seien und es an der Zeit wäre, diesen Anachronismus der besonderen theologischen Aufgaben des englischen Königs fallen zu lassen.

MARCHIVUM

Man kann mit Sicherheit annehmen, daß von vielen hundert Millionen englischer Untertanen die in der Krise steckenden moralischen Probleme überhaupt nicht verstanden worden sind, weil ihr ganzes Denken und Fühlen diesen Fragen völlig fernsteht.

Alle diese Erwägungen haben keine Rolle gespielt und es zeigte sich mit besonderer Klarheit, daß auch Indien trotz seinem dominionähnlichen Status in den wirklich entscheidenden Fragen von England aus wie eine Kolonie behandelt wird. Alle Fragen, die Indien betreffen, werden in London verhandelt und die letzte Entscheidung liegt in London und gelegentlich auch bei dem von London entsandten und von London abhängigen Vizekönig.

Commonwealth statt Empire

In England liebt man es seit einigen Jahren nicht mehr, vom britischen Empire, sondern von der „British commonwealth of nations“ zu sprechen. Es ist bezeichnend, daß der neue König Georg VI. in seiner Botschaft zum erstenmal bewußt vom Commonwealth und nicht mehr vom Empire sprach. Das Wort Empire erinnert zu stark an Herrschaftsanspruch, und den will man, zumindest soweit die Dominions betroffen sind, vermeiden. Daß aber das gesamte Kolonialgebiet einschließlich Indiens in jeder Weise der Herrschaft des Londoner Kabinetts und des Londoner Parlaments unterliegt, hat die Krise nur allzu deutlich gezeigt.

Das Verhältnis von England zu seinen Dominions hat auf den Reichskonferenzen von 1926 und 1931 eine grundsätzliche Wandlung erfahren. Festgelegt im sogenannten Statut von Westminster sind England und seine Dominions heute gleichberechtigte Schwesternationen, und das einzige Bindeglied zwischen ihnen ist ihre Ergebenheit zur britischen Krone.

Diese Entwicklung von Tochter- zu Schwesternationen hat im Weltkrieg eingesetzt. Den Versailler Vertrag haben die Dominions selbständig unterschrieben, und alle Dominions gehören zu den sogenannten ursprünglichen Mitgliedern des Völkerbundes, wo sie vom ersten Tage an, unabhängig von England, Sitz und Stimme gleichberechtigt mit jedem anderen Völkerbundsstaat haben.

Vier neue englische Schlachtschiffe

zu je 35 000 Tonnen

— London, 2. Januar.

Der Flottenmitarbeiter des „Daily Telegraph“ bestätigt die seit längerer Zeit bekannte Tatsache, daß Großbritannien im Laufe des Jahres 1937 nicht zwei, sondern vier Schlachtschiffe zu je 35 000 Tonnen auf Stapel legen wird. Angebote für zwei Schlachtschiffe, die außer den Schiffen „King George VI.“ und „Prince of Wales“ auf Stapel gelegt werden sollen, würden im Laufe des Januar eingefordert werden. Die Aufträge würden jedoch erst vergeben werden, wenn das Parlament dem Flottenbauplan für 1937 seine Zustimmung gegeben haben werde.

Der Führer ehrt zwei alte nationalsozialistische Schriftleiter

— Berchtesgaden, 2. Januar.

Am 1. Januar waren der stellvertretende Hauptschriftleiter des „Völkischen Beobachters“, SA-Gruppenführer Wilhelm Weiß, und der Chef vom Dienst der Münchener und süddeutschen Ausgabe des „Völkischen Beobachters“, SA-Brigadeführer Joseph Berchtold, 10 Jahre am „Völkischen Beobachter“ tätig. Der Führer sandte den beiden alten Kämpfern der NSDAP folgende Telegramme:

„Herrn SA-Brigadeführer Joseph Berchtold, „Völkischer Beobachter“, München.

Lieber Pg. Berchtold! Zu dem Tage, an dem Sie 10 Jahre der Schriftleitung des Zentralorgans der NSDAP angehören, sende ich Ihnen als einem der ältesten nationalsozialistischen Schriftleiter meine herzlichsten Glückwünsche.
Ihr
Adolf Hitler.“

An SA-Gruppenführer Weiß:

„Herrn SA-Gruppenführer Wilhelm Weiß, „Völkischer Beobachter“, Berlin.

Lieber Pg. Weiß! Nehmen Sie bitte zu dem Tage, an dem Sie nunmehr 10 Jahre am „Völkischen Beobachter“ wirken, meine herzlichsten Glückwünsche entgegen.
Ihr
Adolf Hitler.“

Symptom oder Zufall?

Nunmehr liegt die offizielle Statistik über die letzten amerikanischen Wahlen vor. Ihr allgemeines Ergebnis: der überwältigende Sieg Roosevelts und der demokratischen Gouverneurskandidaten ist ja bekannt. Aber interessanter als dieses große Ergebnis sind die kleinen Nebenresultate, vor allem das Abschneiden der sozialistischen Kandidaten.

Dabei ergibt sich nämlich die angesichts der Entwicklung in den verschiedenen europäischen Staaten erstaunliche Tatsache, daß der marxistische Sozialismus in den Vereinigten Staaten nicht in einer Vorwärts-, sondern in einer höchst beachtlichen Rückwärtsentwicklung begriffen ist. Hatte der sozialistische Kandidat im Jahre 1932 noch 884 781 Stimmen auf sich vereinigen können, so bekannten sich im November 1936 nicht einmal mehr ganze 200 000 Wahlberechtigte zum sozialistischen Vorschlag. Konnten die Kommunisten 1932 noch 102 991 Stimmen erzielen, so sammelten sich diesmal nicht einmal 80 000 Wähler um ihren Kandidaten Browder. Das bedeutet einen Gesamtrückgang der sozialistisch-kommunistischen Stimmen auf ungefähr ein Viertel der Stimmenzahl von 1932.

Amerika scheint also zunächst ein sehr unfruchtbarer Boden für marxistische Theoretiker zu sein. Das ist auf der einen Seite umso bemerkenswerter, als es immer noch das Hochland des individualistischen Kapitalismus ist, aber auf der anderen Seite auch umso begreiflicher, als gerade dieser Individualismus, der „jedem eine Chance gibt“, dem kollektivistischen Prinzip des Marxismus viel von seiner propagandistischen Wirkungsmöglichkeit nimmt.

Wieweit allerdings das amerikanische Sozial- und Wirtschaftsleben an sich brüchig und damit für revolutionäre Strömungen offen geworden ist, ist eine andere Frage, die angesichts der erbitterten Streiks, von denen gerade Amerika in der letzten Zeit heimgesucht wird, mit viel weniger Optimismus beantwortet werden kann. Umsturz und Umsturzpropaganda müssen ja für ihre Arbeit und ihre Pläne nicht gerade immer die offizielle Parteietikette tragen!

Das englisch-italienische Abkommen:

„Ein Schritt auf dem Weg zum Frieden“

Italienische und englische Begleitstimmen – Veröffentlichung heute zu erwarten – Die Frage der Einbeziehung Frankreichs

— Rom, 2. Januar.

Die Unterzeichnung des englisch-italienischen Gentlemen-Agreements wird von der römischen Presse mit lebhaftester Genugtuung als die „Liquidierung“ der jüngsten stürmischen Vergangenheit in den Beziehungen der beiden Großmächte und als die „klare und feste Grundlage für die Wiederaufnahme der englisch-italienischen Zusammenarbeit“ besprochen und gewertet. „Man kann“, so schreibt das halbamtliche „Giornale d'Italia“ unter der Ueberschrift „Interessen-Solidarität“, „ohne Zögern die große Bedeutung der Verständigung anerkennen, ohne damit die Wichtigkeit ihrer unmittelbaren Auswirkungen übertreiben zu wollen.“ Dabei kommt das Blatt auch auf die deutsch-italienische Zusammenarbeit zu sprechen und erklärt dazu wörtlich:

„Man braucht nicht zu wiederholen, daß die neue italienisch-englische Verständigung der zuvor geschaffenen Grundlinie der deutsch-italienischen Zusammenarbeit entspricht, die nach der klassischen Definition Mussolinis in Mailand auch heute immer das Rückgrat der italienischen Außenpolitik bleibt. „Guter Wille und aktive europäische Verständigung“, so schreibt dann der Direktor des angesehenen römischen Blattes zum italienisch-englischen Abkommen, „haben diese neue und freundschaftliche Klärung der Beziehungen zwischen Rom und London herbeigeführt, die mit Rücksicht auf ihre beiderseitigen wie auch auf die allgemeinen europäischen Interessen ihren Blick auf die Zukunft richten.“

Nach einem Rückblick auf die Verhandlungen bemerkt das halbamtliche Blatt das französische Märchen, Italien habe bei Aufnahme der Besprechungen im Foreign Office einen ausführlichen technischen Vertragsentwurf vorgelegt und betont, daß England und Italien von Anfang an nur an die Festlegung von „einigen wenigen und klaren allgemeinen, aber fundamentalen Grundsätzen“ dachten, deren Auslegung im Geiste der Aufrichtigkeit und Interessensolidarität erfolgen sollte. Die englisch-italienische Mittelmeer-Verständigung trägt den Sorgen des britischen Weltreiches wegen seiner Mittelmeerverbindungen Rechnung, enthält aber auch die britische Anerkennung der neuen imperialen Stellung Italiens.

Das Gentlemen-Agreement ist ein auf die englisch-italienischen Beziehungen beschränkter natürlicher Pakt. Frankreich, das bis zur letzten Stunde versucht hat, daran teilzunehmen oder den Abschluß wenigstens hinauszuzögern, ist nicht einbezogen worden.

Zwar hat Italien keine Absichten, gegenüber Frankreich eine offensive Stellung einzunehmen, es ist jedoch, wie das halbamtliche „Giornale d'Italia“ schließlich mit Nachdruck betont, der Ansicht, daß viele Punkte der französischen Politik eine grundsätzliche Klärung erfahren müssen, nicht zuletzt in bezug auf Spanien, das einen integrierenden Bestandteil des Mittelmeerproblems bildet.

Befriedigung in England

— London, 2. Januar.

Alle Londoner Zeitungen behandeln in größter Aufmachung den Abschluß des englisch-italienischen Abkommens. Allgemein wird dieses Abkommen mit lebhafter Freude begrüßt. Dabei wird der Artikel Gaydas im „Giornale d'Italia“ in längerem Auszuge wiedergegeben. Hervorgehoben werden bei der Wiedergabe diejenigen Stellen des Artikels, in denen Gayda darauf hinweist, daß Frankreich in das Abkommen nicht eingeschlossen sei, und daß noch eine Reihe von Punkten der französischen Politik aufzuklären seien, u. a. seine Haltung in der spanischen Frage. Ebenso wird die Feststellung Gaydas unterstrichen, daß durch das Abkommen die deutsch-italienische Zusammenarbeit unberührt bleibt.

„Evening News“ bezeichnet das Abkommen als einen Schritt auf dem Wege zum Frieden. Der „Evening Standard“ benutzt die Gelegenheit, um noch einmal Englands Haltung in der Abessinienfrage zu erörtern und darauf hinzuweisen, wie sinnlos der britisch-italienische Streit wegen Abessinien gewesen sei.

Der Völkerbund habe erklärt, daß Abessinien das Opfer eines Angriffs gewesen sei, und habe ihm durch wirtschaftliche Sanktionen gegen Italien helfen wollen. Bei diesen Sanktionen habe Großbritannien führend mitgewirkt, obwohl keine britischen Interessen von dem Streit zwischen Abessinien und Italien berührt wurden. Edens weittönende Reden hätten die englische Regierung verpflichtet, das System der kollektiven Sicherheit anzuwenden, und sie hätten die damaligen Herrscher Abessiniens zu dem Glauben ermutigt, Großbritannien werde sie bis zum äußersten decken. Großbritanniens einzige praktische Hilfe für Abessinien, der Hoare-Laval-Plan, sei jedoch durch einen Völkerbundsenthusiasmus hinweggefegt worden und Hoare habe sein Amt an Eden abgeben müssen.

Die Zeitung wirft dann die Frage auf, was bei all dem herausgekommen sei. Bergleute in Südwales seien arbeitslos geworden, weil es keinen Kohlenhandel mehr mit Italien gegeben habe. Haile Selassie sei von seinem Thron geflohen. Die Verschlechterung der englisch-italienischen Beziehungen habe die alarmierenden Vorsichtsmaßnahmen der britischen Flotte erforderlich gemacht. Die englischen Zeitungen hätten sich gegenseitig angeschwärzt, und offen sei die Aussicht eines Krieges zwischen den beiden Mächten erörtert worden. Und heute besitze Italien ganz Abessinien, der frühere abessinische Kaiser verkaufe seinen Haushalt auf Auktionen. Sir Samuel Hoare, den die Ereignisse gerechtfertigt hätten, sei mit Ehren wieder in die Regierung aufgenommen worden, und in Rom habe auf Edens Anweisung Sir Eric Drummond ein Gentlemen-Agreement mit Italien abgeschlossen.

Damit habe ein verrücktes und erniedrigendes Kapitel in der britischen Geschichte sein Ende gefunden.

Eden hofft auf weitere Zusammenarbeit

— Rom, 2. Januar.

Nach einer amtlichen italienischen Mitteilung hat der englische Botschafter dem italienischen Außenminister im Auftrage des englischen Außenministers dessen Genugtuung über den Abschluß des englisch-italienischen Gentleman-Agreements ausgesprochen. Er hat hinzugefügt, Eden hoffe, daß diese Verständigung eine weitere Zusammenarbeit zwischen den beiden Regierungen für die Sache des Friedens und der internationalen Sicherheit einleiten werde. Graf Ciano hat, wie es in dem italienischen Kommuniqué weiter heißt, für diese freundliche Mitteilung gedankt. Er hat Sir Eric Drummond gebeten, Eden davon zu unterrichten, daß diese Genugtuung und diese Voraussetzungen von der faschistischen Regierung in vollem Umfange geteilt werden.

Delbos begrüßt das englisch-italienische Abkommen

— Paris, 3. Januar.

Zum englisch-italienischen Abkommen hat Außenminister Delbos der Nachrichtenagentur Havas folgende Erklärung abgegeben:

„Ich freue mich, die Regierungen von Großbritannien und Italien einig zu sehen, den freundschaftlichen Charakter ihrer Beziehungen zu bekunden. Die Verständigung dieser beiden europäischen Mächte, die mit Frankreich durch freundschaftliche Tradition und gemeinsame Interesse verbunden sind, wird von uns als ein Element der Ordnung im Mittelmeer und allgemein als ein Faktor zur Aufrechterhaltung des Friedens angesehen.

Die französische Regierung ist der Entwicklung des Meinungsaustausches, der zu dem Abkommen geführt hat, mit größtem Interesse gefolgt. Sie ist vom Londoner Kabinett über die Vorbereitung und über den Abschluß dieser kürzlichen Verhandlungen unterrichtet worden wie auch über ihren Gegenstand und den wesentlichen Inhalt. Die französische Regierung kann sich daher in voller Kenntnis den Angelegenheit den Sympathiebezeugungen anschließen, die die Unterzeichnung des römischen Abkommens in ganz Europa hervorrufen dürfte.“

Unterrichtung des französischen Botschafters in London

— London, 2. Januar.

Im englischen Außenamt wird bestätigt, daß der Wortlaut des englisch-italienischen Vertrages erst am Montag veröffentlicht wird. Dem französischen Botschafter Corbin ist im Laufe des Samstagvormittag der Inhalt der englisch-italienischen Vereinbarung übermittelt worden. Es wird hierzu erklärt, daß das aus Höflichkeitsgründen geschehe, da Frankreich ebenfalls eine Mittelmeermacht sei.

Ob nun ein entsprechendes französisch-italienisches Abkommen ähnlicher Art abgeschlossen werden wird, ist zur Zeit nicht sicher. In London hält man dies jedoch nicht für wahrscheinlich.

Die Folgen der offenen Pyrenäengrenze

Zunahme der Verbrechen in Perpignan – Eine Warnung des „Intransigeant“

— Paris, 2. Januar.

„Intransigeant“ veröffentlicht am Samstag den Schlußbericht der Untersuchungen seines Mitarbeiters über den Waffen- und Menschenschmuggel an der Pyrenäengrenze zugunsten der spanischen Bolschewisten. Der Bericht gibt zusammenfassend die Ansichten des parteimäßig nicht gebundenen Franzosen des Mittelstandes wieder, der mit seinem gesunden Menschenverstand erkennt, daß diese unhaltbaren Zustände endlich einmal aufhören müssen.

Zwei dringende Maßnahmen, so sagt der Mitarbeiter des Blattes, würden diesem unwürdigen Spiel ein sofortiges Ende machen, nämlich die hermetische Schließung der französisch-spanischen Grenze sowie die Ausweisung und Abschiebung aller jener unerwünschten Ausländer, die sich in diesem Grenzabschnitt herumtreiben. Den Ausländern, die das Gastrecht in Frankreich genießen, müßte außerdem unter Androhung der Ausweisung strengstens jede Einmischung in die innerpolitischen Streitigkeiten verboten werden.

Es sei weder eine Frage der Politik noch eine Frage der Meinung, sondern einfach eine Frage der Sicherheit, zu verhindern, daß die Anarchisten sich frei in Frankreich bewegen und hier ihre antifranzösische Propaganda betreiben können. Sie hetzten die Franzosen gegeneinander auf und könnten im ganzen Lande ihre Zweigstellen und Zellen errichten. Nachdem diese Leute in ihrem Lande das Regime der Gewalt, der Zerstörung und des Mordes errichtet hätten, arbeiteten sie daran, diese nun auch in Frankreich einzuführen. Unhaltbar sei es, daß die französische Regierung dieser Bande von Ausländern gestattet, Frankreich von einem bis zum anderen Ende zu bearbeiten. Die Zahl der Verbrechen in der Gegend von Perpignan und im ganzen Departement steige an. Tagtäglich erfolgten Raubüberfälle, Anschläge, Diebstähle und Belästigungen von Geistlichen durch die Roten, die aus Barcelona herübergekommen seien. Die Spanier, so erkläre man in der dortigen Gegend, sollten unter sich Krieg führen, aber nicht nach Frankreich kommen und hier die Anarchie propagieren.

„Symmetrischer“ Luftschutz

In Barcelona bereitet man sich gegen die Luftbombardements der nationalen Truppen auf besondere Weise vor. Um das Zerspringen der Fensterscheiben zu verhüten, überklebt man sie mit Papierstreifen, denen man, wie der Photograph dazu schreibt, „künstlerisch symmetrische Linie“ gibt. (Weltbild, M.)

Frankreichs Haushalt angenommen

(Drahtbericht uns. Pariser Vertreters)

— Paris, 2. Januar.

Am 2. Januar um 1.30 Uhr nachts ist das Budget für 1937 mitsamt der Steuerreform nach vier Lesungen von Kammer und Senat endlich unter Dach und Fach gebracht worden. Entgegen dem sonstigen parlamentarischen Brauch, daß bei Verspätung der Budgetberatungen über den 31. Dezember hinaus die Uhr in den beiden Häusern des Parlaments angehalten wird, ließ man diesesmal die Zeit ruhig ablaufen, dafür aber ist für das französische Parlament das Schaltjahr 1936 noch um zwei Tage verlängert worden, nämlich um den 32. und 33. Dezember. Der Finanzminister Vincent Auriol erlitt während der 80stündigen ununterbrochenen Budgetberatungen im Senat einen leichten Ohnmachtsanfall, weil er während 80 Stunden nicht geschlafen hatte. Auch Caillaux schlief mitten in einer Rede gegen die „Familiensteuer“, d. h. gegen die Erhöhung der Erbschaftssteuer, auf der Tribüne ein.

Der Berichterstatter für das Budget im Senat, der frühere Finanzminister Gardey, erklärte: „Ein Flickschuster würde sicher nicht imstande sein, in einem derartigen Zustand, in dem wir uns alle befinden, auch nur einen Pantoffel auszubessern. Wir aber stimmen über Milliardenbeträge ab.“ Die letzten Meinungsverschiedenheiten zwischen Kammer und Senat drehten sich um eine Reihe von Steuerverschärfungen für die Einkommensteuer, die Erbschaftssteuer, die landwirtschaftliche Steuer, die Körperschaftssteuer usw. In den meisten Fällen hat der Senat in diesem Erschöpfungskrieg seinen Willen durchgesetzt.

[illegible]

Die Stadtseite

Mannheim, 4. Januar.

Der erste Sonntag im neuen Jahr

Er war ein gemächlicher und besinnlicher Herr dieser erste Sonntag im jungen Jahr, mit dem von der Serie der Festtage vorerst Abschied genommen wurde. Verhallt ist der Lärm der Kanonenschläge, die in der Neujahrsnacht zu einem tollen Konzert aufspielten, nachdem sie vereinzelt bereits ein, zwei Nachmittage vorher einige Proben ihres explosiven Temperaments gegeben hatten. Es knattern keine Frösche mehr über Fahrdämme und Bürgersteige, das letzte Bunsenfeuer ist angezündet und die letzten Knallfrosch eines donnernden Todes gestorben. Auch das Wetter hatte sich der Stimmung des Tages angepaßt. Es war voll freundlicher Zurückhaltung ohne allzu strahlend zu sein oder gar mit einer Kälte aufzuwarten, die die Ohren steif und den Wintersportlern Hoffnung auf weißen Segen in den Bergen gemacht hätte. Im Gegenteil: Der Himmel blieb grau verhängt und das Quecksilber im Thermometer kletterte für alle Wintersportbegeisterten in erschreckend hohen Regionen herum. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr konnten wir in der Stadtmitte sogar 8 Grad Wärme feststellen.

Fürwahr, keine Temperatur, die uns auf baldigen Schneefall und einen dazu gehörigen Frost spekulieren läßt. Es bleibt allein die Hoffnung, auf spätere weiße Pracht, die all die Sehnsüchte der Wintersportler erfüllt, welche nun einmal ihre Schier

ZEUMER
der Fachmann für HÜTE in der Breiten Straße, H 1, 6

mobilisiert haben und nervös jeden Morgen und besonders an jedem Wochenende zum Himmel lugen und mit riesigem Interesse den Wetterbericht studieren, ob es denn immer noch nicht stärker im Schwarzwald schneien will.

Auch im Veranstaltungsleben herrschte nach der starken Bewegtheit der letzten Wochen eine große Stille. Aber das ist die Ruhe vor dem Faschingssturm, der in Bälde uns mit seinem närrischen Programm wieder auf den Plan rufen und der dafür besorgt sein wird, daß die Tanzbeine wieder erneut in Schwung und Rhythmus kommen.

Im übrigen stand auch der Sonntag ganz im Zeichen der großen WHW.-Sammelaktion, die die vierte des Winters und die erste des jungen Jahres ist. f.

** **Der zweite Einführungsvortrag zur „Frau ohne Schatten"**, den das Nationaltheater am Sonntagvormittag abhielt, sah wiederum ein vollbesetztes Haus, — ein Zeichen, daß das Interesse für die großen Opern von Richard Strauß doch sehr rege ist, und daß die Bemühungen dem Publikum durch Aufklärung entgegenzukommen, mit Dank entgegengenommen und begrüßt werden.

Am Samstag und Sonntag:

Mannheim im Zeichen der Eisernen Rose

SA, SS und NSKK sammelten für das WHW

„Im alten Kampfgeist ins neue Jahr!" — mit dieser Parole eröffneten am Samstagnachmittag SA, SS und NSKK die erste Sammelaktion des WHW im Jahre 1937. Gleichzeitig mit dem Auftauchen der Sammler im braunen und schwarzen Ehrenkleid des Führers stellten sich die Kolonnen der SAR und SS in ihren Sammelbezirken auf,

marschierten mit Musik und den Kampfliedern der Bewegung durch die Straßen der Stadt,

um so jeden Mannheimer auf seine Opferpflicht im neuen Jahre aufmerksam zu machen.

Um 16 Uhr wurde es am Paradeplatz und am Wasserturm lebendig. Die Musikzüge der SS und SAR zogen zu

Standkonzerten

auf und bald erschollen ihre munteren Melodien über die Plätze, die Vorübergehenden in Scharen anlockend. Rings um sie klapperten die Büchsen, riefen die Sammler ihr Sprüchlein, öffneten sich die Geldtäschchen,

heftete man sich die Eiserne Rose an den Mantel.

Bald stand das ganze Straßenbild im Zeichen dieses Sinnbildes alten und ewig jungen Kämpfergeistes. Mit gewohntem Einsatzwillen oblagen sie auch ihrem Sammelwerk, die Führer der Gliederungen — die in den Hauptstraßen Aufstellung genommen hatten — nicht minder wie der einfachste SA-, SS- oder NSKK-Mann. „Vergeßt die Rose auf der Jacke nicht!", riefen sie, wenn jemand allzustark auf sein eben erworbenes „Mantelabzeichen" hinwies. Bei solchem Zuspruch konnte es nicht fehlen, daß vielfach schon in den frühen Abendstunden die Kästchen mit den Rosen leer geworden waren.

Um 18 Uhr startete das NSKK vom Marktplatz mit einer langen Wagenkolonne

zur Propagandafahrt

durch die Stadt. Ihren Zug eröffneten Motorradfahrer mit Schildern: „Werbt für das WHW!" Ihnen schloß sich eine stattliche Zahl Personenwagen an, die wirkungsvoll an das Sammelwerk erinnerten.

Auch der Sonntag wurde von den Sammlern unermüdlich genutzt. Zur Mittagszeit fanden am Wasserturm, Markt- und Paradeplatz Standkonzerte der SA. und SAR.-Musikzüge und des Musikkorps unserer Uhlan statt. Kolonnen der SA. bewegten sich im Propagandamarsch durch die Stadt. Ueberall erklang das Gerüttel und Geschüttel der Sammelbüchsen. Und wenn auch der Wind sein rauhes Liedlein blies, die Kälte sich bemerkbar machte — die Männer störten sich nicht dran. Sie wußten: sie waren berufen, den ersten Sammeltag im neuen Jahr zu einem vollen Erfolg zu gestalten. -i-.

Schöne Tradition

Das Winterfest der Freikorpskämpfer

Ein Abend der Kameradschaft im Wartburghospiz

Das traditionelle Winterfest der Freikorpskämpfer im Wartburghospiz am Samstagabend bot ein reichhaltiges Programm, mit viel Liebe und Tüchtigkeit ausgearbeitet, und fast nur aus Kameradenkreisen bestritten.

Dem Weihnachtsprolog von Frl. Gregan folgten Weihnachtslieder von Frl. Gautner. Die Begrüßungsrede von Kameradschaftsführer Dr. Lilykendorf, der die Anwesenheit von zahlreichen Gästen aus anderen Kameradschaften des Reichskriegerbundes feststellen konnte, gewann ganz besonderes Interesse durch die Betrachtungen, die er über die politische Situation von Februar-März 1919 machte: Moskau umgeben von weißen Armeen auf allen Fronten, Judenitsch, Denikin, Kolischak und die rumänisch-polnischen Heere, und nur im Baltikum ein Loch, durch das Menschen, Propaganda, Geld nach Deutschland hineinströmten, Mitteldeutschland, Sachsen, Rheinland verseucht, überall kommunistische Zellenbildung.

Da griffen Baltikumer und Freikorpskämpfer ein, hielten stand, stopften das Loch, und Ruhe ward wieder im Lande.

So sind und waren sie die „Kämpfer der letzten Front" und die „ersten Soldaten des Dritten Reiches", wie sie der Führer bezeichnete, und so sind sie auch das Bindeglied zwischen alter und neuer Armee. Ihre Verdienste werden von Reich und Führer anerkannt: von den 8000 Urkunden, die bisher ausgestellt wurden kommen jetzt die ersten nach — Mannheim. Alsbald kam dann auch Dr. Hieke mit seinem Adjutanten Voigt vom Reichskriegerbund, um diese Urkunden an verschiedene Mitglieder zu überreichen.

Sehr zu den Herzen der alten Soldaten sprach in seiner natürlichen, ruhigen Art auch Kamerad Spenle, der einige Gedanken zur Jahreswende mit auf den Weg gab, an den Geist von Langemarck und an die 34 000 Toten der Freikorpskämpfer erinnerte, immer wieder den Wahlspruch „Und doch!" aufrief, und mit dem Dichterwort schloß: „Die Werke der Edlen sind an keine Zeit gebunden, seine Taten fließen durch die Ewigkeit." Man sang gemeinsam außer den Liedern der Nation und dem Freikorpslied auch einige Weihnachtslieder.

Im unterhaltenden Teil des Abends

gab es zwei sehr nett einstudierte Schwänke, „Familie Gorcks" und „Beim Friedensrichter", um deren Gelingen urwüchsiges Talentspielvergnügen alter Soldaten ebenso verdient war, wie die Mannheimer Gemütlichkeit der unermüdlichen Frau Gregan, — die sich später auch als Knatschebachin vorstellte. Lieder zur Laute gab noch Herr Löch zum besten, und dann folgte allgemeiner Tanz bis hinein in den Sonntag. Dr. Hr.

Mannheims Bäckerfamilie im Rosengarten

Sängerehrung und bunter, wohlgelungener Abend

Wieder war am Samstag die große Mannheimer Bäckerfamilie zur Winterfeier im Rosengarten versammelt. Im Nibelungensaal, der in festlicher Beleuchtung erstrahlte, mußte die Tanzfläche wesentlich verkleinert werden, um für alle Platz zu schaffen. Oberbürgermeister Bickel konnte viele Vertreter der Partei, der Behörden, der Wehrmacht und befreundeter Innungen begrüßen. Bei einem Rückblick wies er darauf hin, daß das Jahr 1936 reich an Arbeit aber auch an Erfolgen war. Als er allen herzlich dankte, die sich für die Innung eingesetzt haben, gedachte er auch der Meisterfrauen, um mit der Versicherung zu schließen, daß alle Innungsmitglieder auch im neuen Jahre ihre volle Pflicht und Schuldigkeit tun würden im Dienst für Volk, Vaterland und Führer. Herr Hermann Metzger, der im Namen der Genossenschaft und des Silcherbundes sprach, erinnerte an das Hauptereignis im verflossenen Jahre, die große Bäckerausstellung, um dann Obermeister Bickel als äußeres Zeichen der Anerkennung seines unermüdlichen Wirkens für die Innung einen Blumenkorb zu überreichen.

Als der Wahlspruch des Silcherbundes verklungen war, wurde Musikdirektor Bilz durch Ueberreichung eines Geschenkkorbes geehrt. Kreisführer Hügel bemerkte, der Silcherbund könne mit Recht stolz auf seine Entwicklung in den letzten Jahren zurückblicken. Aus einem Häuflein sei unter der zielbewußten Führung des Herrn Metzger ein stattlicher Chor geworden, der sich bei der Pflege des deutschen Liedes auch an schwierige Aufgaben heranwagen dürfe. Als er die Erwartung ausgesprochen hatte, daß der Silcherbund auch beim Breslauer Sängerfest stark vertreten sein werde, nahm er die

Ehrung

der Sänger Georg Ruffler, Ernst Schentt und Nikolaus Urban durch Ueberreichung der silbernen Ehrennadel des Deutschen Sängerbundes vor. Vereinsführer Metzger beglückwünschte Kreisführer Hügel anläßlich seines 60. Geburtstages und erfreute ihn durch die Ueberreichung eines Geschenkkorbes.

Die abwechslungsreiche Unterhaltungsfolge,

die die Ehrungen umrahmte, wurde durch den große Anforderungen an die Ausdeutung stellenden Chor „Friedrich Barbarossa" von Werth eingeleitet, dem der Silcherbund später zwei Volkslieder folgen ließ. Eine Trachtengruppe war sehr erfolgreich mit dem „Mühlradel" und dem „Steyerer Figurentanz", Luley und Partner waren vorzüglich als „lebender Knoten unter dem Lampenschirm" und als Spaßmacher. Frau Oetzelmann und Frl. Hilde Röth (am Flügel Frau Jäger) gaben mit viel Natürlichkeit die Szene „Man freut sich auf das Militär" wieder; Frl. Trudel Treu bewies ihr Können mit drei Vorträgen auf der Piano-Harmonika und erzielte einen Sondererfolg mit der Dreingabe des bekannten Liedes „Wir sind die Bäcker..." und das Musikkorps des Infanterie-Regiments 110 spendete unter der Leitung des Musikmeisters Kraus mehrere ausgezeichnete Musikstücke. Als Ansagerin und Vortragskünstlerin war Else Ettl, die sich als „Mutter der versammelten Bäckerfamilie" vorstellte, wieder sehr stimmungsfördernd. Nach Beendigung der mit großem Beifall aufgenommenen Darbietungen verteilte sich die Grenadierkapelle auf Nibelungensaal und Wandelhalle zum Tanz. Eine reich beschickte Tombola sorgte für flotten Losabsatz. Sch.

Muß i denn ...

Die Urlauber nehmen Abschied ...

Der lebhafte Bahnverkehr dauert an. — Der Rückstrom der Festtagsgäste setzte ein

Nachdem nun die Festtage vorüber sind, beginnt bei der Reichsbahn der Rückstrom der zivilen und militärischen Weihnachtsurlauber. Der Anfang dazu wurde am Samstag gemacht. Bei sonst gewöhnlichem Gesamtverkehr waren an diesem Tage die beiden Vorzüge P 853 von Ludwigshafen nach Neckarelz und P 998 von Mannheim nach Offenburg besonders bei der Rückfahrt recht gut besetzt.

Der Sonntag stand voll im Zeichen eines zunehmenden Fernverkehrs. Er war vor allem in der Richtung nach Berlin und München sehr stark. Auch die beiden obengenannten Vorzüge P 853 und P 998 waren wiederum auf der Rückfahrt gut besetzt. Man darf in allen werktätige Volksgenossen vermuten, die aus ihrem Weihnachtsurlaub zurückkehren. Hauptsächlich deshalb mußte auch der Schnellzug D 191 Berlin—Hamburg—Basel mit einem Vorzug gefahren werden.

Zur Bewältigung des militärischen Urlauberrückstroms wurde ein Vorzug von Ulm nach Mannheim eingesetzt, der gleichfalls letztmals im Rahmen des Festtagsfahrplans am morgigen Dienstag hier eintrifft.

Ferner wurden am Samstag auf unserem Hauptbahnhof abgefertigt ein Sonderzug eines Reisebüros von Köln nach Augsburg mit 700 Personen und je ein KdF-Sonderzug von Mainz nach Friedrichshafen und Köln nach Friedrichshafen.

Der Stadtbesuch bewegte sich in ruhigeren Bahnen. Nah- und Ausflugsverkehr waren infolge der ungünstigen Witterung schwach. Lediglich die beiden Verwaltungssonderzüge ins Neckartal wiesen eine verhältnismäßig gute Besetzung auf.

Der Betrunkene auf dem Fahrdamm

Er wird das Opfer eines Verkehrsunfalls

Am 2. Januar ist, wie der Polizeibericht meldet, in den Abendstunden in der Käfertaler Straße ein betrunkener Fußgänger einem Motorradfahrer in die Fahrbahn gelaufen. Hierbei erlitt der Fußgänger einen Oberschenkelbruch und mußte ins Krankenhaus eingeliefert werden. Der Motorradfahrer und eine auf dem Soziussitz mitfahrende Frau, die ebenfalls zu Fall kamen, zogen sich nur leichtere Hautabschürfungen zu.

*

Autos stoßen zusammen. Bei einem Zusammenstoß zwischen zwei Personenkraftwagen an der Seckenheimer Straße entstand nur leichter Sachschaden.

*

Verhinderte Flucht aus dem Leben. In selbstmörderischer Absicht hat sich ein älterer Mann am 2. Januar im Laufe des Nachmittags von der Hindenburgbrücke in den Neckar gestürzt. Von einem in der Nähe befindlichen Motorbootfahrer konnte er gerettet und in seine Wohnung gebracht werden.

Wegen Ruhestörung mußten fünf Personen festgestellt werden.

Schöne Stunden bei der Marine-Kameradschaft

Ueberfüllter Friedrichspark — 29 Kameraden erwarben das SA-Sportabzeichen

In echtem Marinegeiste beging am Samstagabend die Mannheimer Marine-Kameradschaft 1895 ihre große Jahresfeier. Die Räume des Friedrichsparks erwiesen sich als zu klein, um die Fülle der Besucher zu fassen. Es mußte wegen Ueberfüllung draußen zugesperrt werden. Reichs- und viele Seekriegsflaggen an den Wänden, die Fahnenwimpel der seefahrenden Nationen, Spruchbänder mit dem Gorch-Fock-Satz „Seefahrt tut not", ein kleiner Leuchtturm auf der Bühne und zu seiner Linken ein Flaggenmast gaben der Veranstaltung auch äußerlich ihr marinemäßiges Gepräge.

Nach der feierlichen Flaggenparade ergriff Kameradschaftsführer Feiler das Wort zur Begrüßung. Herzlich hieß er den Gauführer, Kapitänleutnant a. D. Kraus willkommen, Vertreter der SA. und Wehrmacht, des Reichskrieger- und Reichskolonialbundes und rief insbesondere den zahlreich erschienenen jungen Kameraden der Kriegsmarine ein kräftiges „Seeheil!" zu. Nach einem Rückblick

Schnellkur bei Erkältung, Grippe!

Man rühre je einen Eßlöffel Klosterfrau-Melissengeist und Zucker in einer Tasse gut um, gieße kochendes Wasser hinzu und trinke möglichst heiß zwei Portionen dieses wohlschmeckenden Gesundheits-Grogs (Kinder die Hälfte) vor dem Schlafengehen. Darauf schläft man gut und fühlt sich am anderen Morgen meist merklich gebessert.

Wer dieses ausgezeichnete Mittel erprobt, fürchtet Erkältungskrankheiten nicht mehr. Lassen Sie sich deshalb nicht von einem Anfall überraschen, sondern verlangen Sie heute noch eine Flasche Klosterfrau-Melissengeist bei Ihrem Apotheker oder Drogisten zu RM 2,05, 1,75 oder 0,90. Nur echt in der blauen Packung mit den drei Nonnen! 298

auf die Marineereignisse des vergangenen Jahres betonte er, daß die Marinekameradschaft berufen sei, alte und junge Mariner kameradschaftlich zusammenzufassen zum seemännischen Dienst, dem auch die Arbeit des neuen Jahres gilt.

Die Verleihung der SA-Sportabzeichen

an 29 Kameraden wurde vom Führer der Standarte 171, Obersturmführer Bender, vorgenommen. Der Standartenführer betonte insbesondere, daß neben dem geistig-kulturellen Aufschwung die körperlich-blutsmäßige Gesundung und Stählung des Volkes nicht vergessen werden dürfe. Ihr diene nach dem Willen des Führers außer den neuen deutschen Kampfzielen das SA-Sportabzeichen. Es erziehe zu Wehrfähigkeit und -Willigkeit und es erfordere ständige Verteidigung und Arbeit an sich selbst. Die Jugend der SA freut sich besonders, heute älteren Kameraden und Kriegskämpfern das Abzeichen verleihen zu können. „Sieg Heil!" und nationale Lieder schlossen den Verleihungsakt ab, nach dem Kameradschaftsführer Feiler den Dank an den Ausbilder, Kameraden Klein, und den Hauptprüfer, Sturmführer Häffner, abstattete.

Aus der Arbeit der Kameradschaft

erzählte sodann, durch Lichtbilder unterstützt, Kamerad H. Geist ernste und humorvolle Dinge. Zwei Filme über das Segelschulschiff „Gorch Fock" und das Panzerschiff „Deutschland" ließen die Herzen der alten und jungen Marinesoldaten höher schlagen. Nach dem Ernst kam auch der Frohsinn zu Worte mit Tänzen der Tanzgruppe Siegmüller, Gesangsduetten von Fräulein Gulke und Kamerad Walden und „Einer Stunde an Bord", in der mehrere Kameraden Arbeit und Freizeit auf einem Schiffe originell zur Darstellung brachten. Die reichbeschickte Tombola war schnell „ausverkauft".

Nach Schluß der Vortragsfolge ging es an die nicht ganz leichte Saalausräumung. Die Kapelle Mayer, die schon während des ganzen Abends wacker für den musikalischen Rahmen gesorgt hatte, schaltete auf Welle „Tanz" um und die hielt junge und alte Kameraden noch viele Stunden frohgestimmt beisammen. h.

** **Versteigerung von Fundsachen.** Am Dienstag, dem 5. Januar, und Mittwoch, dem 6. Januar jeweils von 9 bis 12 Uhr und 15 bis 18 Uhr, werden die Fundgegenstände der Straßenbahn, Rhein-Haardtbahn und des Hallenbades versteigert. Die Versteigerung findet im Saale des „Gesellschaftshauses" in F 3, 10a statt.

Nerven brauchen auch **Nahrung**

Wie in einem gewaltigen Industriewerk arbeiten unsere Nervenzentren in unserm Körper als die Energie und Kraft sendenden Stellen. Versagen diese Stellen, so muß der ganze Organismus darunter leiden.

Die geistigen und körperlichen Kräfte lassen nach, man fühlt sich matt und elend, nervöse Kopfschmerzen, nervöse Magenbeschwerden stellen sich ein und es ist nur eine Frage der Zeit, wann eine völlige Erschöpfung der Nervenzentren eintritt. Darum warten Sie nicht erst, bis auch Ihre Nervenzellen das Aeußerste hergegeben haben. Frischen Sie Ihre Nerven auf, helfen Sie die verbrauchte Nervensubstanz, auch Nervenstoff genannt, den Nerven wieder zuzuführen.

Mit den erstarkten Nerven aber wächst ein neuer, leistungsfähiger Mensch, mit neuer Lebenskraft wieder in den Lebenskampf hinein.

Ein vertrauenswürdiger Nervennährstoff ist das seit Jahren bewährte und zu Weltruf gelangte Biocitin nach Prof. Dr. Habermann.

Biocitin ist in Pulverform von 3.20 Mark an, in Tablettenform zu 1.70 und 3.20 Mark in Apotheken und Drogerien erhältlich. Ein Geschmacksmuster kostenlos von der Biocitinfabrik Berlin SW. 29/1

BIOCITIN

MARCHIVUM

Hört ihr Leute nicht vergessen nächsten Sonntag Eintopf essen!

WINTERHILFSWERK DES DEUTSCHEN VOLKES

Die Luftschutzarbeit in unserer Stadt

Ein Rückblick und Ausblick des Reichsluftschutzbundes

Rückblick und Ausblick um die Jahreswende zeigen den Amtsträgern und Helfern im Luftschutz einen Weg rastloser, emsiger Arbeit. Unendlich mühevoll ist dieser Weg, und nur mit großen Opfern an Zeit und Energie jedes einzelnen wird Schritt für Schritt vorwärts zu jenem Ziele getan, das mit den Worten „Selbstschutz der Zivilbevölkerung" umrissen wird und die geistige und materielle Bereitschaft des gesamten Volkes zur Abwehr jeder Gefahr bedeutet.

Auch in Mannheim wurde im vergangenen Jahr unermüdlich an dem Ausbau des Selbstschutzes weitergearbeitet. Wieviel Kleinarbeit gehörte doch dazu, wieviel Geduld und Ausdauer mußte aufgewendet werden, um den Luftschutzgedanken in Häusern und Familien lebendig werden zu lassen und auch bisher unbelehrbare Volksgenossen durch das eigene Beispiel zu überzeugen! Zäh und unbeirrbar haben bisher die Helfer im Selbstschutz ihren Weg verfolgt; jeder Tag stellte neue Anforderungen, brachte neue Hindernisse, doch alle Schwierigkeiten wurden überwunden. So konnte der Erfolg nicht ausbleiben. Mehrere größere Uebungen machten die Bevölkerung praktisch mit den Erfordernissen des Selbstschutzes bekannt, die Schulung wurde vorangetrieben und die Kleinarbeit in den Häusern still und beharrlich fortgesetzt. Den Bewohnern der entfernten Stadtteile wurde die Teilnahme an den Luftschutzkursen erleichtert durch

Einrichtung von ständigen Schulen in den Außenbezirken,

Der Erfolg war, daß nicht nur die zu den Kursen Einberufenen vollzählig zur Stelle waren, sondern daß sich auch eine ganze Anzahl Volksgenossen freiwillig zu den Lehrgängen meldeten.

Den Amtsträgern des Reichsluftschutzbundes und allen Luftschutzhelfern gebührt für ihre selbstlose Arbeit, welcher das Erreichte zu verdanken ist, höchste Anerkennung! Die Bevölkerung aber, zu deren Erhaltung und Wohl ja letzten Endes diese Riesenarbeit geleistet wird, kann ihre Dankbarkeit nur durch Unterstützung und Mitarbeit zum Ausdruck bringen. Wohl hat heute der Luftschutzgedanke schon überall Fuß gefaßt, und nur ganz wenige verhalten sich noch ablehnend, kritisieren und nörgeln. Aber mit dem wohlwollenden Kopfnicken, dem interessierten Zuschauen und begeisterten Beifallsklatschen ist es noch nicht getan: eine so gewaltige Organisation wie der Luftschutz kann ihr Werk, das der Erhaltung der Nation dient, nur vollenden, wenn alle Hände mithelfen. Gemessen an der Arbeit, die zu leisten ist, ist die Zahl der Mitarbeiter, die freiwillig dem Luftschutz dienen, noch sehr klein und daher die Last, auf wenige Schultern verteilt, um so drückender. Darum muß all jenen, die „wohlwollend" zuschauen, einmal klargemacht werden:

im Luftschutz bietet sich Gelegenheit für alle, die Volksgemeinschaft der Tat, die uns der Führer vorlebt, zu verwirklichen.

Amtsträger im Reichsluftschutzbund kann jeder arbeitsfähige Mann, jede rüstige Frau werden. Der Einwand, daß zu starke Inanspruchnahme durch Berufsarbeit eine ehrenamtliche Betätigung nicht zulasse, ist meistens nicht stichhaltig: die eifrigsten Mitarbeiter, die sich voll und ganz für den Selbstschutz einsetzen, sind doch ebenfalls noch beruflich tätig. Das Opfer an Freizeit und persönlichen Interessen, das sie ständig bringen, muß von jedem Volksgenossen gefordert werden!

Die bisherigen Erfolge verpflichten zu erhöhter Leistung! Im kommenden Jahr wird die Schulung noch umfangreicher als bisher durchgeführt werden. Ständige kleinere Uebungen und eine Anzahl Großübungen müssen die

Luftschutzbereitschaft unserer Stadt

unter Beweis stellen. Was bisher geleistet wurde, war nur ein Anfang, Größeres bleibt noch zu tun! Begreift ihr jetzt, daß wir jeden Volksgenossen brauchen, daß nur die vereinten Anstrengungen und Opfer aller zum Ziel führen können?

Seid eingedenk der Worte des Herrn Reichsministers der Luftfahrt, Generaloberst Göring, der seinerzeit den Reichsluftschutzbund im Auftrag des Führers ins Leben rief:

„Wenn jeder einzelne für das Ganze eintritt, dann ist auch das Ganze für jeden einzelnen der sicherste Hort im Sinne der nationalsozialistischen Gemeinschaftsidee!" Beherzigt seine Mahnung, „im Reichsluftschutzbund diejenige Organisation zu sehen, die vom Führer dafür eingesetzt ist, in schwerster Not, in den Stunden höchster Bedrängnis den Volksgenossen zu helfen und sie vor Vernichtung und Untergang zu bewahren, und deshalb diese Organisation zu unterstützen und dafür zu opfern!"

Opfer, das heißt vor allem: Mitarbeit, persönlicher Einsatz! Alles, was wir sind und haben, verdanken wir dem Führer; es ist heiligste Pflicht jedes einzelnen, mitzuhelfen an seinem Werk und alles daranzusetzen, um den Bestand von Volk und Heimat auch in schwerster Zeit zu sichern!

Der Arbeitseinsatz im Vierjahresplan

Ueber die Beschäftigung älterer Angestellter

Bei allen Erfolgen der ersten Arbeitsschlacht ist es trotz verschiedener Sondermaßnahmen nicht gelungen, in gleichem Maße auch die älteren Angestellten wieder in Arbeit und Brot zu bringen. Hier greift nun die fünfte Anordnung zur Durchführung des Vierjahresplanes ein, und zwar nicht nur, um diesem Kreis seelisch und materiell besonders leidender Volksgenossen zu helfen, sondern auch aus der festen Ueberzeugung, daß wir auf ihre noch brachliegende wertvolle Arbeitskraft und Erfahrung bei den vor uns liegenden Aufgaben nicht verzichten können. Es ist ja nicht so, als ob es sich nur um einen Rest schwer oder nicht mehr einsatzfähiger Menschen handelte, nein, diese älteren Angestellten können im Beruf noch voll und ganz ihren Mann stellen, genau wie sie es größtenteils vor zwanzig Jahren an den Fronten des Weltkrieges getan haben. Sie warten nur auf die Gelegenheit, ihr Können an den Arbeitsplätzen zu beweisen, von denen sie die Wirtschaftsnot und der liberalistische Rechenstift im Zeitalter einer mißverstandenen sogenannten Rationalisierung entfernt hat.

Die fünfte Anordnung bestimmt, daß Betriebe und Verwaltungen mit 10 oder mehr Angestellten in angemessenem Umfange Angestellte im Alter von 40 und mehr Jahren zu beschäftigen haben.

Wo dies nicht der Fall ist, kann also das Versäumte jetzt noch nachgeholt und dabei sogar ein Leistungsausgleich der Reichsanstalt in Anspruch genommen werden, wobei das Reich für ein halbes Jahr bis zu fünfzig Reichsmark monatlich an den Betrieb zuzahlt.

Um nun zu überwachen, ob auch die von der Anordnung erfaßten Betriebe und Verwaltungen ihrer Verpflichtung nachkommen, ist bis zum 15. Januar eine Anzeige über die Zahl und Altersgliederung der beschäftigten Angestellten nach dem Stand vom 4. Januar an das zuständige Arbeitsamt einzureichen. Das hierfür vorgeschriebene Formblatt AE 5 erhält man auf Zimmer 34 des Arbeitsamtes.

Wenn die Anzeigen erkennen lassen, daß einzelne Betriebe offenbar nicht den Willen haben, ihrer Verpflichtung zur Beschäftigung älterer Angestellter in dem geforderten Umfange nachzukommen, so müssen diese selbstverständlich mit einer entsprechenden behördlichen Einwirkung rechnen. Natürlich wäre es sehr erwünscht und läge im Sinne unserer endlich gewonnenen Volksgemeinschaft, wenn Folgerungen, die sich allein schon aus nationalsozialistischem Geiste und Wollen ergeben, auch ohne Zwang gezogen würden. Niemand sollte vergessen, daß es nur dem Führer zu danken ist, wenn die Schlote wieder rauchen und daß auch hier wieder eine Gelegenheit gegeben ist, seinen Dank durch die Tat zu beweisen.

Verbot von Kennwortanzeigen

für die Anwerbung oder Vermittlung von Metallarbeitern und Baufacharbeitern

Der in einigen Berufsarten bestehende Facharbeitermangel hat teilweise recht unerwünschte Auswirkung gehabt. So war es allmählich üblich geworden, fehlende Kräfte aus anderen Betrieben abzuwerben. Dadurch entstanden in den von der Abwanderung betroffenen Betrieben nicht nur Schwierigkeiten in der Produktion, sondern auch, weil der Stellenwechsel allgemein durch überhöhte Versprechungen in bezug auf Lohn und sonstige Vergünstigungen eingeleitet wurde, Unruhe unter der Gefolgschaft. Ausgangspunkt solcher Abwerbungsversuche waren zumeist Kennwortanzeigen, so daß ein Schutz gegen diese anonyme Beeinflussung eines Betriebes nicht gegeben war. Um der hierdurch hervorgerufenen, nicht kontrollierbaren Unordnung im Arbeitseinsatz zu begegnen, ist die sechste Anordnung erlassen worden.

Sie verbietet, offene Stellen für Metallarbeiter und Baufacharbeiter in Kennwort-(Chiffre-)Anzeigen anzugeben und zu veröffentlichen. Von diesem Verbot werden alle Zeitungen, Zeitschriften, Stellenlisten und ähnliche Verzeichnisse erfaßt, und es macht sich sowohl derjenige strafbar, der eine solche Anzeige aufgibt, als auch der, der sie aufnimmt. Der Personenkreis, dessen Anwerbung durch Chiffreanzeigen verboten wird, umfaßt wiederum die Metallarbeiter im weitesten Sinne wie in der zweiten und dritten Anordnung sowie die Baufacharbeiter im Umfange der dritten Anordnung.

Liegen ganz besondere Gründe vor, die eine Chiffreanzeige als erwünscht erscheinen lassen, so ist von dem Betriebsführer ein ausführlich begründeter Antrag an das zuständige Arbeitsamt zu richten, der dem Präsidenten der Reichsanstalt zur Genehmigung vorgelegt werden muß. Die sechste Anordnung ist seit ihrer Bekanntgabe in Kraft, so daß sich also jeder, der jetzt noch ohne ausdrückliche Genehmigung einen Metall- oder Baufacharbeiter durch Kennwortanzeige sucht, der Strafverfolgung aussetzt.

„Aufklärung tut dringend not"

Der Tierschutzverein schreibt uns:

Ein viel gehaßtes und zu Unrecht verfolgtes Haustier ist unsere Katze. Neben guten Freunden hat sie, trotz ihrer Treue und Anhänglichkeit und trotz ihres Nutzens, auch erbitterte Feinde. Der Katzenfeind begründet seine Abneigung gegen die an sich doch so harmlosen Tiere immer mit der Tatsache, daß die Katze Vögel fängt. Vergißt aber dabei ganz, daß er selber leidenschaftlich gerne Geflügel ißt. Die Katze folgt hier einem Urtrieb, den man ebensowenig ausrotten kann, wie irgendeinen anderen Trieb, weil er von der Natur eingesetzt ist. Eine sinnlose Vernichtung dieses wichtigen und reizenden Haustieres zugleich ist die Folge dieser falschen Einstellung.

Nach dem Jagdgesetz sind Jagdausübungsberechtigte und Jagdaufseher berechtigt, Katzen, die in einem Jagdbezirk im Felde von mehr als 200 Meter vom nächst bewohnten Hause betroffen werden, zu töten. Wir richten deshalb an alle Katzenbesitzer die dringende Bitte, ihre Katzen mehr beaufsichtigen zu wollen und nicht herumstreunen zu lassen, denn nach § 60 Abs. 2 Nr. 13 des Reichsjagdgesetzes vom 3. Juli 1934 wird mit Geldstrafe bis zu 150 ℳ oder mit Haft bestraft, wer Hunde oder Katzen in einem Jagdbezirk unbeaufsichtigt laufen läßt.

Unter den Hauskatzen räumt die sehr schlimm auftretende Katzenseuche gewaltig auf. Wenn Katzenbesitzer merken, daß ihr Tierchen so ein Dutzendmal hintereinander niest, herumsitzt und nicht mehr recht fressen will, dann ziehe man den Arzt zu Rate oder befrage sich schleunigst auf der Geschäftsstelle des Tierschutzvereins T 2, 14. Das Erbrechen von gelbgrünem Schleim ist schon ein vorgerücktes Stadium und führt meist nach weiteren vier Tagen zum Tod. Also rechtzeitig dazu tun! Jeder, der ein Tier hält, hat auch dem Tier gegenüber eine Pflicht! Und die Ueberwachung seiner Gesundheit kommt dabei mit an erster Stelle.

Ferner möchten wir heute schon alle Tierfreunde, Tierliebhaber und Kleintierbesitzer auf den im Februar beginnenden Rattenkrieg aufmerksam machen. Wir verweisen auf die Bekanntmachungen vom 2. Dezember in den Tageszeitungen.

Also während der Zeit der Großvertilgung der Ratten die Haustiere einsperren, um sie vor Schaden zu bewahren.

Immer daran denken, daß das deutsche Volk muß sich aus eigener Kraft helfen! Dein Opfer zum WHW. soll der Beweis Deines Gemeinschaftsempfindens sein! Je fester diese Gemeinschaft, um so größer unsere Volkskraft und damit um so sicherer unseres Volkes Zukunft!

X. 2

** **Hohes Alter.** Frau Theodor Haushalter Wwe., Rheindammstraße 64 II., begeht am 4. Januar ihren 77. Geburtstag in geistiger Frische und körperlicher Rüstigkeit. Sie ist seit 40 Jahren Bezieherin unserer NMZ. Herzlichste Glückwünsche!

** **Wertdienst nach Italien.** Auf Veranlassung der italienischen Postverwaltung ist der Höchstbetrag der Wertangabe bei Wertbriefen und Wertkästchen nach Italien auf 1200 Mk. herabgesetzt worden. Dasselbe gilt für Wertbriefe und Wertkästchen, die über Italien geleitet werden.

Eine alte Tradition

Die Feier des Mosbacher Ratsherrnwecks

* **Mosbach,** 2. Jan. Alljährlich zum Jahresende begeht Mosbach die Feier des Ratsherrnwecks, der auf die Stiftung einer „ewigen Messe" des Pfalzgrafen Otto I. im Jahre 1447 zurückgeht, wobei den Ratsherrn ein großer Weck überreicht wurde. An dieser historischen Stiftung nimmt die ganze Bevölkerung teil; so war es auch wieder beim Ausklang des verflossenen Jahres.

Bei der Gedächtnisfeier in dem alten Friedhofskirchlein hielt Vikar Holderer die Gedächtnisrede und Bürgermeister Dr. Lang verlas die Namen der in dem abgelaufenen Jahr verstorbenen Mosbacher, was eine sinnvolle Neueinführung bedeutet, die besonderen Anklang fand. Die eigentliche Ratsherrnweckfeier im Bürgersaal des Rathauses erhielt ihre besondere Note durch einen großen kommunalpolitischen Rückblick des Bürgermeisters auf das Jahr 1936, in dem Mosbach sein 1200jähriges Stadtjubiläum begehen konnte. Der Rückblick zeigte eine erfreuliche Vorwärtsentwicklung der Stadt; insbesondere sind eine rege staatliche und private Bautätigkeit, Verbesserungen des Stadtbildes, ein reges kulturelles Leben und ein gesteigerter Fremdenverkehr zu nennen. Auch im kommenden Jahr harren noch zahlreiche wichtige Fragen ihrer Lösung, die die Stadt mit Tatkraft in Angriff nehmen und sicherlich auch bewältigen wird.

Mit der Verteilung der ein Pfund schweren Ratsherrnwecken und dem einfachen Mahl schloß die würdige Feier, die in der Stadt der Fachwerkbauten zu einem jährlich wiederkehrenden Ereignis geworden ist.

Raubmord in der Neujahrsnacht

* **Stuttgart,** 3. Jan. Am letzten Tage des alten Jahres wurde in Leutkirch die 85 Jahre alte Frau Kreszenzia Rößle von dem 23 Jahre alten Anton Greiß ermordet. Greiß hatte nach Geld gesucht und war dabei von der alten Frau überrascht worden. Greiß erdrosselte sie, raubte 47 Mark und fuhr am Abend nach Ravensburg, wo er bereits am Neujahrsmorgen verhaftet wurde. Von dem geraubten Geld hatte er nur einen kleinen Teil verbraucht.

Wie ein Wunder ...

Mehr Schafe wiedergefunden, als verloren

* **Stuttgart,** 31. Dez. Von einer großen Schafherde, die in der Nähe eines Waldes bei Nürtingen weidete, sonderten sich 68 Tiere ab und fanden nicht mehr den Anschluß an die Hauptgruppe. Zwei Tage lang suchte der Schäfer, durch den Nebel stark behindert, nach seinen verlorenen Schützlingen, ohne sie wiederzufinden. Erst in der Frühe des dritten Tages wurden die Ausreißer durch Holzhauer entdeckt. Der sofort benachrichtigte Schäfer konnte zu seiner Freude feststellen, daß kein Tier fehlte, im Gegenteil, die Zahl sich von 68 auf 73 erhöht hatte, da inzwischen fünf neugeborene Lämmer dazugekommen waren.

Kriminalpolizeirat Riedinger im Ruhestand

* **Karlsruhe,** 2. Jan. Mit dem 31. Dezember 1936 ist einer der verdienstvollsten badischen Kriminalbeamten in den Ruhestand getreten: Kriminalpolizeirat Riedinger bei der Kriminalpolizeistelle Karlsruhe hat die Altersgrenze erreicht. Ein volles Menschenalter stellte er sein ganzes Können und seine nie versiegende Lebenskraft in den Dienst der Sache, ein Dienst, der gewiß nicht immer leicht war. Unzählige, darunter schwerste Kriminalfälle, verdanken seiner aufopfernden Tätigkeit ihre Aufklärung.

Im Gefängnis erhängt

* **Bruchsal,** 2. Jan. Im Gefängnis hat sich ein 30 Jahre alter verheirateter Mann erhängt. Er saß wegen Veruntreuungen in Untersuchungshaft.

* **Göggingen** (Amt Meßkirch), 31. Dez. Landwirt Anton Binder von hier, der sich vor drei Jahren ein Leid angetan hatte und seit dieser Zeit vermißt war, ist jetzt durch Zufall von Holzarbeitern in einem Dickicht des Gemeindewaldes aufgefunden worden. Der Vermißte war bis zum Skelett verfallen und nur noch an seinen Gamaschen und seiner Uhr erkenntlich.

Neue Jugendherberge in Idar-Oberstein

* **Idar-Oberstein,** 31. Dez. Die Schloßruine soll zu einer großen Jugendherberge ausgebaut werden. Bisher waren nur 25 Betten im Schloß untergebracht. Für den Ausbau stehen der Hitlerjugend 40 000 Mark zur Verfügung. Wenn möglich, soll die Ruine so ausgebaut werden, daß das Bild der Burg in der früheren Form wieder ersteht.

Ueber 111 000 Hektoliter 1936er Nahewein

* **Bad Kreuznach,** 31. Dez. Das Weinernteergebnis 1936 im Nahe- und Glanweinbaugebiet betrug in einer im Ertrag stehenden Rebfläche von 2981 Hektar 111 541 Hektoliter (im Vorjahr 138 790), davon 110 018 Hektoliter Weißwein. Im Durchschnitt wurden je Hektar (4 Morgen) 37,4 Hektoliter Wein geerntet.

Was hören wir?

Mittwoch, 6. Januar

Reichssender Stuttgart

6.30: Frühkonzert. — **8.30:** Musikalische Frühstückspause. — **9.30:** Frauenfunk. — **11.30:** Bauernfunk. — **12.00:** Musikalische Kurzweil. — **14.00:** Allerlei von zwei bis drei. — **15.30:** Jugendfunk. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **17.30:** 10 Minuten Deutsch. — **18.00:** Singendes klingendes Frankfurt. — **19.45:** Frauenbriefe auf Reisen. — **20.00:** Nachrichten. — **20.15:** Reichssendung: Stunde der jungen Nation. Oesterreich, Volk und Land. — **20.45:** Schubert-Zyklus, 7. Abend. — **22.00:** Nachrichten. — **22.15:** Triebkräfte des Lebens (5). — **22.30:** Tanz- und Unterhaltungsmusik (Schallpl.). — **24.00:** Der fliegende Holländer, Oper von Richard Wagner (Aufnahme).

Deutschlandsender

6.00: Schallplatten. — **6.30:** Frühkonzert. — **10.30:** Fröhlicher Kindergarten. — **11.30:** Bauernfunk. — **12.00:** Musik zum Mittag. — **14.00:** Allerlei. — **15.15:** Werke großer Meister (Schallplatten). — **15.40:** Lieder aus der Biedermeierzeit. — **16.00:** Musik am Nachmittag. — **18.00:** Zeitgenössische Chormusik. — **18.20:** Der Dichter spricht: Richard Euringer. — **18.40:** Sportfunk. — **19.00:** Bunter Allerlei. — **20.10:** Kleine bunte Musik. — **21.15:** Mit frohem Mut ins neue Jahr. — **22.30:** Kleine Nachtmusik. — **23.00:** Tanzmusik.

Montag, 4. Januar

Nationaltheater: „Der fliegende Holländer", romantische Oper von Richard Wagner. Miete B, 20 Uhr.
Kleinkunstbühne Libelle: 20.15 Uhr Kabarett — Varieté.
Tanz: Libelle.
Kaffee Odeon: Konzert (Verlängerung).

Lichtspiele:
Universum: „Unter heißem Himmel". — **Alhambra:** „Die Nacht mit dem Kaiser". — **Schauburg:** „Der Hund von Baskerville". — **Palast und Gloria:** „Eine Frau ohne Bedeutung".

Ständige Darbietungen
Städt. Schloßmuseum: Geöffnet von 11—13 und 14—16 Uhr. Sonderschau: Die Mannheimer Planken, Deutsche Kunst.
Theatermuseum, E 7, 20: Geöffnet von 10 bis 13 und von 15 bis 17 Uhr. Sonderschau: Die neue deutsche Oper.
Sternwarte: Geöffnet von 9 bis 12 und 14 bis 16 Uhr.
Städtische Schloßbücherei: Ausleihe von 11 bis 13 und 17 bis 19 Uhr. Lesesäle geöffnet 9 bis 13 und 15 bis 19 Uhr.

Die Unterhaltungsseite der „N·M·Z"

Klub der ehrlichen Banditen

Amerika hat eine neue Plage: „Grotesk-Gangster"

Neuyork, Ende Dezember 1936.

„Wir erlauben uns, Ihnen mitzuteilen, daß wir heute nacht in Ihre Bank eingebrochen haben, und es uns ein Leichtes gewesen wäre, Ihr gesamtes, in den Tresoren lagerndes Kapital zu entwenden. Da wir aber kein Geld wollten, sondern es uns lediglich um die Sensation zu tun war, erlauben wir uns, diesem Schreiben den Betrag von 400 Dollar beizufügen, und bitten, ihn zur Reparatur Ihrer aufgebrochenen Geldschränke zu verwenden."

Grotesk-Gangster! Eine neue Plage der nordamerikanischen Polizeibehörden. Man weiß nicht viel über diese sensationshungrigen Amateurverbrecher, die man als die ehrlichsten Diebe und anständigsten Verbrecher aller Zeiten bezeichnen kann. Noch ist es nicht gelungen, den Mitgliedern dieser seltsamen Vereinigung das Handwerk zu legen. Tag für Tag melden die Polizeiberichte von neuen Streichen dieser verwegenen Burschen, die die Behörden davon überzeugen wollen, daß trotz aller Bewachung und Vorsichtsmaßnahmen es den amerikanischen Gangsterbanden ein Leichtes ist, Menschen umzubringen, riesige Bankeinbrüche zu verüben oder Frauen und Kinder zu entführen. Man vermutet, daß sich einige Millionärssöhne und namhafte Persönlichkeiten der nordamerikanischen Staaten zusammengeschlossen haben und die nächtlichen Ueberfälle organisieren. Obwohl diese „Mörder" ihren Opfern kein Haar krümmen und bei ihren Einbrüchen sogar noch Geld mitbringen, bemüht sich die Polizei unermüdlich, eine Spur zu finden, die zur Zentrale der „Grotesk-Gangster" führt.

Wenige Wochen ist es erst her, daß den Gouverneur von Illinois folgendes Schreiben erreichte: „Sehr geehrter Herr Gouverneur! Hätten wir bei unserer Mine, anstatt Sand, Dynamit verwendet, wären Sie samt Ihrem Palast bereits in die Luft gesprengt worden. Wir möchten nicht versäumen, Ihnen mitzuteilen, daß Sie sich nach der beiliegenden Skizze mit Leichtigkeit davon überzeugen können, daß wir unter Ihrem Gebäude einen langen Gang gegraben haben und in mehrere Keller, garantiert mit Sand gefüllte Patronen einschmuggeln konnten. Wir raten Ihnen dringendst, zukünftig etwas vorsichtiger zu sein und bitten Sie, die als Entschädigung gedachten fünfhundert Dollar zur Ausbesserung des durch uns angerichteten Schadens zu benutzen." Tatsächlich war auch hier den „harmlosen" Banditen ein Streich gelungen, der, von Verbrecherhand ausgeführt, verheerende Folgen gehabt hätte.

In den Häusern namhafter Filmstars erschienen die Banditen und zwangen die Bewohner, ihnen den wertvollen Schmuck auszuhändigen. Schon nach wenigen Stunden wurden die Kostbarkeiten unversehrt wieder abgeliefert. In chemischen Laboratorien tauchten die „Grotesk-Gangster" auf und erreichten, daß ihnen wissenschaftliche Geheimnisse, noch unpatentierte Entdeckungen genauestens mitgeteilt wurden. Da sie keinen Gebrauch davon machten, war Ehrensache.

Das tollste Stück aber leisteten sich die „Grotesk-Gangster" kürzlich bei einem Autorennen in San Franzisko, wo sie die Motoren sämtlicher Fahrer zerstörten, so daß das Rennen verschoben werden mußte. Die „Verbrecher" betrachteten es als Selbstverständlichkeit, in jedem Wagen ein dickes Dollarbündel liegen zu lassen, das als Schadenersatz gedacht war. Immer weitere Kreise zieht diese amerikanische Gangster-Plage, die der Polizei viel Sorgen bereitet und den Behörden täglich neue Rätsel aufgibt, da es bisher noch nicht gelungen ist, auch nur einen Fingerzeig zu erhalten, wo man den Vorstand des „Klubs der ehrlichen Banditen" zu finden hat.

Der Arzt in der Gummizelle

Eine unfreiwillige Ozeanreise. — „Zwiegespräche" am Kontrollfenster

Eine recht unangenehme Sache ist einem Neuyorker Arzt, der mit dem französischen Ozeandampfer „Champlain" in Le Havre eingetroffen ist, dieser Tage passiert.

Kurz vor der Abfahrt des Schiffes wurde der Amerikaner gebeten, er möge doch rasch noch einmal nachsehen, ob die Gummizelle, die bei der Rückfahrt einen Insassen beherbergen sollte, in Ordnung sei. Der Neuyorker Arzt erklärte sich gern dazu bereit und begab sich in Begleitung eines der Offiziere zur Inspektion. Das Unglück wollte es nun, daß der Offizier vorübergehend in einer wichtigen Dienstangelegenheit abgerufen wurde, während der Arzt sich in das Innere der Zelle begeben hatte, um dort auch noch die Dichtigkeit der Wände gründlich zu prüfen. Ein verhängnisvoller Windstoß ... und schon war das Unglück geschehen: Die Türe zu der Zelle flog mit lautem Krach zu, und der Arzt saß sich gefangen, denn von innen war die Türe nicht zu öffnen.

„Armes Luder, tust mir so leid . . ."

Nachdem der Gefangene seinen ersten Schrecken überwunden hatte, wurde ihm die Gefährlichkeit seiner Lage bewußt. Er begann daher zu schreien und zu toben, aber ohne Erfolg. Dazu war der Lärm an Bord des Schiffes viel zu gewaltig.

Endlich wurden die Anker gelichtet und die Kolben begannen zu stampfen: die „Champlain" hatte ihre Reise über den Ozean angetreten. Erst nach vielen Stunden wurde der in der Gummizelle noch immer tobende Neuyorker Arzt gehört, und zwar von dem ersten Offizier der „Champlain", der zufällig an der Kabine vorüberkam. „Aufmachen!", gröhlte der unfreiwillige Gefangene schon mit ganz heiserer Stimme, „ich bin doch der Arzt."

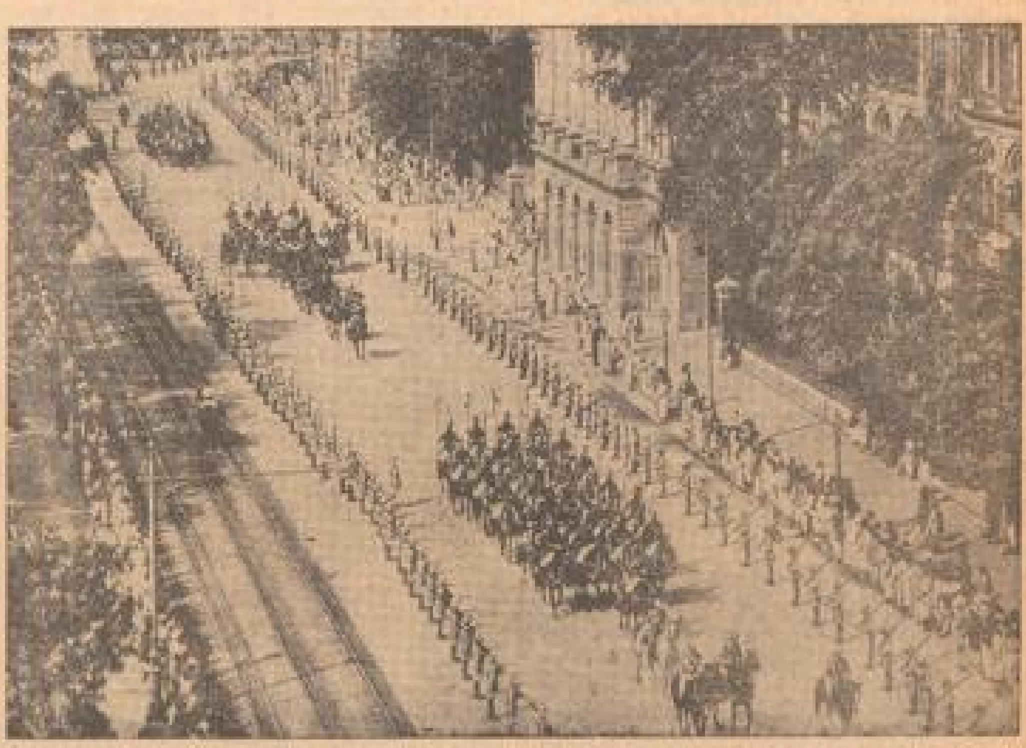
Der Offizier stutzte. Dann aber spielte ein mitleidvolles Lächeln um seinen Mund. „Armes Luder, tust mir so leid", brummte er vor sich hin, „wenn man verrückt ist, dann weiß man eben nicht, was man so alles daherredet."

Der rettende Funkspruch

„Aber ich schwöre Ihnen doch, daß ich der Arzt bin", brüllte der Gefangene immer wieder. Und dann schlug er von neuem mit den Fäusten gegen die Wände und raste und tobte. Um den vermeintlichen Irren zu besänftigen, öffnete der Erste Offizier schließlich das Kontrollfensterchen, das einen Blick in das Innere der Gummizelle ermöglicht, und rief hinein: „Aber nun müssen Sie mal rasch ganz brav ein, sonst hole ich den Onkel Doktor." Mit diesen Worten verschwand er.

Ein Telegramm, in dem dem Kapitän der „Champlain" mitgeteilt wurde, daß der Transport des richtigen Irren den Anschluß an den Dampfer verpaßt hatte, führte endlich zur Aufdeckung des Mißverständnisses. Der Arzt wurde sofort aus seiner Gummizelle befreit, indem man sich höflichst entschuldigte. Aber inzwischen war die „Champlain" schon fast eine Tagesreise von Neuyork entfernt, so daß dem Amerikaner nichts anderes übrigblieb, als diese unfreiwillige Ozeanreise eben bis Le Havre mitzumachen.

BILDER VOM TAGE



Der Vizekönig von Indien besucht Kalkutta

Bei seinem ersten Besuch, den der Vizekönig von Indien, Lord Linlithgow, mit seiner Gattin und seinen Kindern der früheren Hauptstadt des Britisch-Ostindischen Reiches, Kalkutta, abstattete, wurde ihm ein überaus herzlicher Empfang zuteil. — Blick auf eine der Hauptstraßen Kalkuttas mit dem Einzugsgefolge des Vizekönigs, der sich ins Belvedere, seinen dortigen Wohnsitz, begibt. (Weltbild, M.)

Greta Garbo erhielt hohen schwedischen Orden

Der König von Schweden hat der schwedischen Filmschauspielerin Greta Garbo die Medaille für Kunst und Wissenschaften, die höchste Auszeichnung, die Schweden für künstlerische und wissenschaftliche Leistungen kennt, verliehen. (Pressephoto, M.)

Neuyork bei Nacht

Eine Nachtaufnahme von der erleuchteten Millionenstadt am Hudson. (Pressephoto, M.)

Kampf gegen die Grippe!

Togal-Tabletten sind ein hervorragend bewährtes Mittel gegen Grippe und Erkältungskrankheiten. Togal wirkt bakterientötend u. harnsäurelösend! Im Anfangsstadium genommen, kann es den Ausbruch der Grippe verhindern. Erstaunliche Erfolge! Seit über 20 Jahren ärztlich und klinisch erprobt! In allen Apotheken M. 1.29.

12,6 Lith., 0,46 Chin., 74,3 Acid. acet. sal.

Christophorus' eitle Liebe / Von Jo Hanns Rösler

„Kränk Dich nicht, Maria", schrieb er ihr, „kränk Dich nicht, wenn Du diesen Brief liest. Du weißt, ich liebe Dich. Du warst mir mehr, als ich mir oft selber eingestehen wollte. Entsinnst Du Dich noch jenes zweiten Tages unserer Liebe, als wir uns am Nachmittag in der kleinen Konditorei verabredet hatten und ich nicht kam und Dir schrieb, daß ich weder am Nachmittag noch am Abend Zeit hätte? Damals log ich. Ich war am Nachmittag frei und auch am Abend. Ich lief durch die Straßen, ich sah Dich durch das Fenster an dem kleinen Tisch sitzen. Aber ich ging nicht zu Dir. Ich wollte wissen, wie sehr Du mir fehlst. Und dann wußte ich es. Und dann kam ich und blieb bei Dir. Wir sprachen von morgen und immer wieder von morgen, wir bauten ein Haus mit Worten, sogar die Blumen unseres Gartens nannten wir und kannten die Stelle, wo wir blauen Flieder neben Goldregen sehen wollten. Wir waren glücklich, aber wir lebten so lange im Vorzimmer des Glücks, daß wir nicht den Mut fanden, die Tür zu öffnen und einzutreten. Und wir gewöhnten uns daran, daß die Tür geschlossen blieb, bald sahen wir sie nicht mehr, sie wurde zur vierten Wand unserer Liebe. Und wir waren so eingesponnen, daß wir Angst bekamen vor dem, was außerhalb lag. Selbst sprechen mochten wir nicht mehr von drüben, von morgen. Eines Tages fühlte ich, daß ich Dich nicht mehr liebte. Es kam ganz plötzlich, ganz ohne jeden Anlaß, ich erschrak und tröstete mich. „Es wird schon wieder so werden, wie es war," dachte ich und blieb bei Dir. Ich hätte auch nicht von Dir gehen können, denn Du hättest diesen Schmerz nicht überwunden. Das war genau heute vor einem Jahr. Seitdem wartete ich auf die Stunde, wo ich Dich wieder lieben würde. Die Stunde kam nicht. Ich weiß, Maria, ich tue Dir weh, denn Deine Liebe ist so groß, so grenzenlos, daß Du es nie verstehen wirst, wenn ich Dich bitte, daß wir uns morgen zum letzten Male sehen. Sprich nicht über diesen Brief, Maria, wir können über diese Dinge nicht reden, es könnten Worte fallen, für die wir uns übermorgen schämen würden. Versuche mich zu verstehen, Maria, geht nicht auch das Jahr zu Ende, legt sich nicht auch die Natur zur Ruhe, die im Sommer in eine Ewigkeit zu wachsen schien? Hat die Liebe nicht das gleiche Recht? Verzeih mir, Maria, ich kann nicht anders. Christophorus."

Der Mann, der dies schrieb, las den Brief noch einmal durch, nickte zufrieden, faltete den Brief zusammen, steckte ihn in einen Umschlag, dessen Anschrift er geschrieben hatte, als er mitten im Brief nach Worten suchte, die er später fand. Dann ging er aus, den Brief in den Kasten zu werfen und gut Nacht zu essen.

„Kränk dich nicht, Christ", sagte Maria, als sie sich nach einem langen Tag die Hand zum Abschied reichten, „ich muß dir noch etwas sagen."

Er dachte an seinen Brief und wurde blaß.

„Bitte", antwortete er tonlos.

„Wir wollen uns nicht mehr sehen", sagte sie leise und blieb ganz ruhig, es ist nicht mehr das Alte zwischen uns, ich spüre dies schon lange, aber ich fand nicht den Mut, dich um unsere Trennung zu bitten. Ich weiß, wie sehr du mich liebst, ich wollte dich nicht kränken mit dem Geständnis, daß ich dich nicht mehr liebe. Wirklich, Christ, ich liebe dich nicht mehr, schon seit einem Jahr nicht mehr. Aber durfte ich es dir sagen? Würdest du nicht daran zugrunde gehen in deiner grenzenlosen Liebe zu mir? Aber ich kann nicht mehr! Vielleicht liegt es an mir, ja es liegt an mir — frag nicht, Christ, frag nicht — ich habe Angst gehabt vor diesem Augenblick und jetzt fühle ich, es ist leichter, als ich fürchtete — nur sprich jetzt nicht, sag kein Wort — gib mir deine Hand, Christ, küsse mich noch einmal, Christ und dann geh. Bleib nicht stehen und sieh dich nicht um, sondern geh geradeaus weiter — wir würden sonst zueinander zurücklaufen und dann erschrocken uns fragen: „Warum sind wir zurückgelaufen?". Geh jetzt, Christ! Gute Nacht, Christ!"

Er ging.

Er drehte sich nicht ein einziges Mal um.

„Ein tapferes Mädel", dachte er dankbar, „kein Wort sprach sie von meinem Brief. Wie muß sie mich lieben, daß sie die Schuld der Trennung auf sich nahm, daß sie mir keinen Vorwurf machte, daß sie so tat, als ginge der Wunsch von ihr aus. Arme kleine Maria! Ich weiß, daß du jetzt traurig bist, in deinem Bett verzweifelt weinst, eine liebende Frau kann ja nie verstehen, was in uns Männern vorgeht — aber weil du warst, als hättest du meinen Brief nicht erhalten, daß du zu mir vom Abschied sprachst und den Brief nicht erwähntest, wo du doch sicher tausend Einwände im Herzen trugst, das zeigt mir, wie sehr du mich heute noch liebst. Sicher wartetest du auf ein Wort von mir, sicher hofftest du, ich würde nicht gehen und wir würden über diesen dummen Brief lachen — ich tat es nicht, ich nahm dein großes Opfer an, Männer sind ja so rücksichtslos."

Als Christophorus heimkam, erschrak er. Auf dem Tisch lag der Brief, den er gestern Maria geschrieben. Er hatte vergessen, ihn wegzuschicken. Da ließ sich Christophorus auf einen Stuhl fallen und verstand die Welt nicht mehr.

⊙ **Salzburger Festspiele 1937.** Die Salzburger Festspiele 1937 finden in der Zeit vom 24. Juli bis 31. August statt. Sie bringen neu inszeniert und neu ausgestattet: „Die Zauberflöte", Dirigent: Toscanini, Regie: Dr. Herbert Graf, Bühnenbild: Wildermann. Toscanini dirigiert außerdem „Fidelio", „Falstaff" und „Meistersinger". Bruno Walter dirigiert „Don Giovanni", „Figaro", „Euryanthe", „Orpheus und Eurydike". Knappertsbusch dirigiert „Rosenkavalier" und „Elektra". Auf dem Domplatz wird „Jedermann", in der Faust-Stadt „Faust" (Paula Wessely, Balser) gegeben. Die Wiener Philharmoniker spielen unter Toscanini, Knappertsbusch und Walter in sechs Konzerten. Außerdem fünf Domkonzerte, Kirchenkonzerte in der Erzabteikirche St. Peter, Orchester- und Kammermusikserenaden.

⊙ **Unamuno gestorben.** Der spanische Philosoph und Dichter Unamuno ist nach kurzer Krankheit in Salamanca gestorben. Unamuno hatte sich zu Beginn der nationalen Erhebung sofort der nationalen Regierung zur Verfügung gestellt.

⊙ **Ein 4000 Jahre altes Dorf.** Eine jungsteinzeitliche Dorfsiedlung wurde durch umfangreiche Ausgrabungen des Prähistorikers Dr. Hans Piesker-Hermannsburg in Dohnsen (Lüneburger Heide) aufgedeckt. Dem Forscher gelang es, die Grundrisse mehrerer Wohnhäuser freizulegen. Die Häuser hatten meist zwei Räume. Neben den Herden wurden große Mengen von Scherben gefunden, die teilweise Verzierungen zeigen, wie sie für die jüngere Steinzeit, also 2500 bis 2000 v. Chr. charakteristisch sind. Ferner konnten mehr als tausend Werkzeuge aus Feuerstein, wie Pfeilspitzen, Messer, Schaber, Kratzer, Stücke von Beilen und außerdem Spinnwirtel aus gebranntem Ton geborgen werden. Die Häuser waren aus Holz und Stroh gebaut und die Wände aus Weidengeflecht hergestellt. Die Grabungen sind noch nicht beendet und es ist zu erwarten, daß noch weitere Funde gemacht werden. Die Bedeutung dieser Ausgrabung geht schon daraus hervor, daß man es hier mit den Spuren des bisher ältesten Dorfes in Niedersachsen zu tun hat.

Der verhinderte Donner

Vor rund fünfzig Jahren war an der Berliner Morwitz-Oper als Regisseur der Bassist Carlhof.

„Oberon" sollte gegeben werden. Um beim Gewittereinschlag im zweiten Akt auch ganz sicher zu gehen, hatte sich Carlhof mit den oberen Regionen, wo der „Donnerer" seines Amtes waltete, durch einen Strick verbunden und Anweisung gegeben, daß, sobald er an jenem Seil ziehen würde, der Einschlag erfolgen sollte.

Der zweite Akt begann. Die bewußte Stelle nahte. Carlhof zog. Aber vom Donner war nichts zu hören. Carlhof zog wieder. Dann noch einmal, ein viertes, ein fünftes Mal — der Donner schwieg.

Hinterher bestellte er wütend den „Donnerer" auf sein Büro. Es erschien ein ganz kleines schmächtiges Männchen mit verängstigter Miene.

„Ach, Herr Regisseur," jammerte es, „wissen Sie, ich hatte mir doch den Strick um den Leib gebunden un da ham Sie mir gleich bei'n ersten Ruck umjeschmissen, un jedesmal, wenn ich grade uffjestanden war und donnern wollte, dann rissen Sie mir wieda uff die Erde —, so bin ick mit'n besten Willen nich zu'n Donnern jekommen!"

Wer je die Hünengestalt Carlhofs gesehen, der wird die ganze Komik dieser Situation verstehen können.

MARCHIVUM

Vermischtes

— In den interessantesten Gebilden der Natur gehören die **fleischfressenden Pflanzen**. Eine regelrechte Räuberfamilie. Stunde für Stunde **können** wir ihr auf Wegen und Stegen begegnen. Der **Sonnentau** dürfte wohl die bekannteste dieser Mörderpflanzen sein, die sich auch auf einfachste Weise ihre Opfer verschafft. Mit einer schleimigen, sehr zähen Masse überzieht diese Pflanze ihre Blätter, auf denen sich die Insekten niederlassen, die dann von der Masse festgehalten werden. Nun rollt sich das Blatt ein und der Körper des Opfers wird aufgesogen. Auf ähnliche Art holt sich das sogenannte **Fettkraut**, das mehr in tropischen Zonen gedeiht, seine Opfer, die zugleich seine Nahrung bilden. Nur läßt dieses Kraut von sich ein stark duftendes, nach Honig riechendes Aroma ausströmen, das die Beute unwiderstehlich herbeilockt. Regelrechte Fallen stellen die **Dionea** und der **Wasserschlauch**. Die Dionea stellt ihre Blätter so, daß sie im rechten Winkel aneinanderstehen. Auf der Innenseite des Blattes befinden sich feine Härchen, die — sobald ein Tier oder ein Fremdkörper sie berührt — ein Zusammenfalten der Blätter bewirken und das Tier festhalten, um seine Säfte als Nahrung zu entnehmen. Der Wasserschlauch weist sogenannte **Fangblasen** auf, welche die Beute zu sich hereinholen und von innen nicht mehr geöffnet werden können, so daß das gefangene Tier rettungslos dem Untergang preisgegeben ist. Als **eine Rutschbahn in den Tod** könnte man die Fangvorrichtung der sogenannten Kannenpflanzen bezeichnen, die ihre Heimat in den Tropen haben. An den Blattspitzen hängen Gebilde, die einer Kanne gleichsehen und im Innern Leisten aufweisen, die nach abwärts führen. Gerät ein Insekt auf eine dieser Leisten, so bewegt es sich unweigerlich nach abwärts, bis es plötzlich den Halt verliert und **in das Innere der Kanne stürzt**. Die Innenseiten dieser Kanne sind noch mit einer Art Wachs eingeschmiert, so daß das heruntergefallene Tier nicht mehr in die Höhe klettern kann und somit dem Untergang anheimgefallen ist.

•

— Vor kurzem wurden auf Grund einer Radio-Warnung in **sämtlichen Schulen des englischen Distrikts Barnet** die **Schultaschen** der Kinder von Polizisten **untersucht**. Man war auf der Jagd **nach Pralinen**, die unter Umständen eine furchtbare Katastrophe hätten herbeiführen können. Ein Ausgeher aus New Barnet hatte eine Packung mit **Nitroglyzerintabletten**, die mit Schokolade überzogen waren, verloren. Er meldete den Verlust sogleich der Polizei, die, nachdem alle Nachforschungen nach den Tabletten vergeblich waren, sofort den Rundfunk alarmierte. In Abständen von zehn Minuten wurden Warnungsrufe in den Aether gesandt, in denen die Bevölkerung des Distriktes darauf aufmerksam gemacht wurde, daß der Genuß dieser Tabletten, die vermutlich von Schulkindern gefunden worden seien, unter Umständen lebensgefährlich sein könne. Gleichzeitig fuhren Polizisten von Schule zu Schule, um die Kinder noch besonders zu warnen und den Finder der Tabletten zu ermitteln. Knapp 30 Minuten nach der Verlustanzeige förderte ein Beamter aus einem Klassenzimmer der Knabenschule in New Barnet die gefährliche Schokolade zutage. Ein kleiner Junge hatte sie gefunden und weinte nun bitterlich, daß man ihm seine süße Beute, die er in der Pause an seine Kameraden verteilen wollte, wieder abnahm.

•

— In diesen Tagen ist bei **Chiasso** an der schweizerisch-italienischen Grenze **ein Auto von Zollbeamten angehalten** worden, in dem bei der Durchsuchung größere Mengen **Arzneien** gefunden wurden. Wagen und Inhalt wurden beschlagnahmt, die Insassen verhaftet. Schon vor längerer Zeit war es dem Kontingentierungsbüro für Arzneimittel aufgefallen, daß ein Apotheker in Lugano, der auch einen **Arznei-Großvertrieb** hatte, nur noch einen kleinen **Bruchteil** der sonst von ihm bezogenen Mengen hereinbrachte. Lange Zeit konnte ihm nichts nachgewiesen werden, obwohl die Zollbehörde argwöhnte, **daß der Apotheker die Arzneien**, um den hohen Zoll zu sparen, sich von Schmugglern besorgen ließ. Die Phantasie des dortigen Publikums ging weiter. Gerüchte behaupteten, daß bereits seit langem ein **„Giftauto"** zwischen Italien und der Schweiz **hin- und herfahre**. Jetzt endlich ist es gelungen, den Arzneischmuggel aufzudecken und die Beteiligten zu verhaften. Das phantastische „Giftauto", an das man offiziell nicht glauben wollte, hat also doch existiert. Die Schuldigen in dieser gefährlichen Schmugglerafäre sehen strengen Strafen entgegen.

•

— **In Bernburg** hatte ein Einwohner einen Strafbefehl über einen Monat Gefängnis erhalten, weil er zu einer Hausmitbewohnerin gesagt hatte **„Ich schlage dir die Knochen kaputt"**. Er hatte sich gegen die Frau recht übel benommen und war aus diesem Grunde polizeilich vernommen worden. Nach dieser Vernehmung hatte er sich dann im Zorn zu der Drohung hinreißen lassen. Ein Einspruch gegen den Strafbefehl war ohne Erfolg geblieben. Der Einzelrichter hatte die Strafe von einem Monat Gefängnis aufrecht erhalten, während der Amtsanwalt sogar eine Verdoppelung der Strafe beantragt hatte. Vor der Kleinen Strafkammer hatte der Angeklagte jetzt mit seiner Berufung mehr Glück. Die Strafkammer **sprach ihn frei** mit der Begründung, seine Aeußerung sei fraglos nicht ernst zu nehmen gewesen. Sie habe also auch nicht den Tatbestand der Drohung enthalten, sondern sei lediglich als **ein volkstümlicher Ausdruck** aufzufassen, der zum allgemeinen Wortschatz mancher Volkskreise gehöre.

•

— **Die Taten des stärksten Königs**, den die Welt je geschaut, sind jetzt offenbart worden durch die Entzifferung der Inschriften **auf einer Grenzstein-Tafel**, die mehr als 2000 Jahre im Schatten der Großen Sphinx im ägyptischen Sande vergraben gewesen war. Die Tafel wurde, wie erinnerlich, vor kurzem von dem ägyptischen Archäologen Professor Selim Ben Hassan entdeckt, der alsbald die darauf eingegrabenen Hieroglyphen entziffert hat. Die Inschriften schildern die vom Pharao Amenhotep II. vollbrachten Leistungen gewaltiger Körperkraft. Danach vermochte dieser Herrscher einen Streitwagen in voller Fahrt zu lenken und gleichzeitig, ohne jeden Fehl, Pfeile nach kupfernen Zielscheiben zu senden, und zwar mit einem Bogen, den kein anderer als er spannen konnte. Auch vermochte er die wildesten Pferde mühelos zu bändigen. Amenhotep muß also wirklich schier übermenschliche Kräfte besessen haben. Er war anscheinend der erste Mensch, der die Stärke seiner Muskeln durch planmäßig durchgeführte Uebungen steigerte. Einmal, als die zweihundert Ruderer seiner Königsbarke völlig erschöpft waren, gebot er ihnen, auszuruhen, ergriff ein 51 Fuß langes Ruder und ruderte mit einer Hand die große Barke fast fünf Kilometer lang, gegen den Strom. Die Zielscheiben, die er von seinem mit höchster Geschwindigkeit sausenden Wagen mit Pfeilen vollends durchbohrte, hatten die Stärke einer Manneshand!

•

— Wie streng man auch **in England gegen Verkehrssünder** vorgeht, zeigt ein Urteil, das in London gegen eine Frau **Kennedy** erlassen wurde. Sie war angeklagt, sich in betrunkenem Zustand an das Steuer ihres Wagens gesetzt zu haben, und wurde zu **einer Strafe von 50 Pfund** (600 Mark) verurteilt. Da es aber nicht ihre erste Strafe dieser Art war, entzog man ihr außerdem den Führerschein auf sieben Jahre und verbot ihr für die gleiche Zeit, sich **in einen anderen Wagen** als ein Taxi zu setzen.

Querschnitt durch den Alltag

Kieler Dampfer im Sturm gesunken?

— **Kiel**, 2. Januar.

Von dem 850 Tonnen großen Dampfer „Senjal" der Reederei Paulsen und Ivers-Kiel, der in Königsberg Getreide für Brake geladen hatte, fehlt seit dem 28. Dezember jede Nachricht. Der Dampfer „Senjal" hatte am 24. Dezember seine Beladung in Königsberg zu Ende geführt. Am ersten Weihnachtsfeiertag verließ er den Hafen und ging um 11.30 Uhr von Pillau in See. Im Laufe dieses Tages kam schwerer Sturm auf. Die Vermutung, daß der Dampfer „Senjal" hinter Hela vor Anker ging und die Fahrt auch durch den später einsetzenden Nebel verzögert wurde, verliert angesichts der an der Küste bei Pillau angetriebenen Rettungsringe an Wahrscheinlichkeit, so daß man ernste Besorgnisse um das Schicksal des Dampfers und seine 12köpfige Besatzung hat.

Schlacht zwischen Pariser Polizei und Unterwelt

— **Paris**, 2. Januar.

In der Polizeiwache des Pariser Vorortes Argenteuil kam es am Samstagmorgen zu einer wahren Schlacht zwischen Polizeibeamten und etwa 60 Mitgliedern der Pariser Unterwelt. Das Gesindel war in das Gebäude eingedrungen, um einen der ihren gewaltsam zu befreien, der am Vorabend bei einer Schlägerei verhaftet worden war. Der Kampf tobte lange hin und her, und es schien fast, als ob die Zuhälter und ihre Helfershelfer die Oberhand behalten würden. Erst als Verstärkung herbeigeholt worden war, gelang es, die Angreifer abzuschlagen. Trotzdem konnten die meisten von ihnen rechtzeitig flüchten, und die Polizei konnte nur drei Verhaftungen vornehmen. Auch der Anführer der Bande ist flüchtig.

Richter, Politiker und Millionendieb

— **Paris**, 2. Januar.

In Beauvais wurde ein Hausverwalter und ehemaliger Richter verhaftet, weil er ihm anvertraute Gelder in Höhe von über vier Millionen Franken veruntreut hatte. Diese Summe war ihm übergeben worden, um damit Hypotheken zu beleihen. Der Verhaftete hatte noch bei den letzten Kammerwahlen seine Kandidatur aufgestellt und zum Hauptpunkt seines politischen Programms die Festigung des öffentlichen Kredites durch die Kontrolle der Banken sowie der Handels- und Industriegesellschaften gemacht. Ferner hatte er die Verfolgung aller Spekulanten gefordert.

Wieder Flugzeugunglücke in Amerika

— **Newyork**, 2. Januar.

Die Kette der amerikanischen Flugzeugunglücke in den letzten Wochen des Dezember wurde im neuen Jahre fortgesetzt. Am Freitag stürzte auf dem Fluge von Virginien nach Alabama ein Flugzeug der Bundesarmee mit drei Offizieren an Bord ab. Es wurde am Samstag 40 Meilen östlich von Birmingham zertrümmert und verbrannt aufgefunden. Die Insassen waren tot.

Ferner geriet ein Bombenflugzeug der Bundesarmee kurz nach seinem Start am Flugfeld von Long Island in Brand. Der Pilot rettete sich durch Fallschirmabsprung. Das brennende Flugzeug stürzte auf ein Wohnhaus. Dabei wurden drei Kinder schwer verletzt.

Die Suche nach den acht Insassen des am 16. Dez. im Felsengebirge abgestürzten Passagierflugzeuges blieb bisher ergebnislos.

— **Der Methusalem unter den Pferden** der ganzen Welt ist kürzlich **in England gestorben**. In den letzten 50 Jahren war es nur ein einzigesmal vorgekommen, daß ein Pferd älter als 40 Jahre geworden ist. Das nun eingegangene Tier Jumbo, das zuletzt einem Großkaufmann in Birmingham gehörte, hat es auf das bei Pferden äußerst **seltene Alter von 41½ Jahren gebracht**. Es hatte ein sehr bewegtes Leben hinter sich. Als Zwei- und Dreijähriger verließ es die Rennbahn selten, ohne als Erster durchs Ziel gelaufen zu sein. Dann stand es jahrelang im Stall eines schottischen Lords, wobei es auf Ausritten oftmals das Lieblingstier König Georgs V. begleiten durfte. Später sank es zum Karrengaul herab und fuhr in Birmingham Milch aus, bis es schließlich in den letzten 12 Jahren seines Daseins das Gnadenbrot bei einem Großkaufmann genoß.

Besiege Dich selbst, bringe dem WHW. immer neue Opfer! Lerne auf Genüsse zu verzichten, die Andern auch nicht gegeben sind! X7

•

— Nachdem erst kürzlich auf einer Chaussee im Süden Berlins auf den Fahrer eines Lieferautos **ein schwerer Raubüberfall** verübt wurde, wird jetzt ein neuer Fall bekannt, der sich im Osten Berlins abspielte. Kurz vor 20 Uhr wurden am Kilometerstein 40 in der Nähe des Gasthofes „Heidekrug" zwischen Dahmsdorf—Müncheberg und Hoppegarten kurz nacheinander **ein Privatauto, ein Lieferauto und ein Lastkraftwagen** durch einen über die Straße geworfenen Baumstamm **zum Halten gebracht**. Die Fahrer und Insassen der Wagen wurden von **drei Banditen**, die aus dem Dunkel mit vorgehaltenen Pistolen hervorstürzten, zum Aussteigen gezwungen und ihrer Barschaft beraubt. Nach gelungener Tat ergriffen die Wegelagerer die Flucht und entkamen. Die bald darauf von der Polizei eingeleitete Verfolgungsaktion verlief leider erfolglos. Für die Ergreifung der Täter sind sofort vom Regierungspräsidenten in Potsdam 1000 Mark Belohnung ausgesetzt worden.

•

— **In den Auslagen Wiener Modegeschäfte** ist seit kurzem **eine vielbestaunte Neuerung** zu sehen. Dort stehen **Schaufensterpuppen** in graziösen Stellungen, die, mit den neuesten Schöpfungen der Bekleidungsindustrie angetan, die Damen zum **Kauf** anlocken. Aber statt der üblichen holzstarren **Köpfe** tragen sie scharfe **Spiegel in Gesichtsform**. Wenn sich nun eine Kundin in der Auslage die Kleider betrachtet, sieht sie **ihr eigenes Antlitz** im Spiegel der Puppe und kann auf diese Weise leicht feststellen, ob und wie dieses oder jenes Kleid zu ihrem Aeußeren paßt. Die Wiener Modegeschäfte versprechen sich von diesem neuen Verkaufstrick eine nicht unbeträchtliche Steigerung des Umsatzes.

Der Brief mit den 200 Dollar

Copyright by Arthur Moewig, Dresden

51

VON HEINRICH LANG

Keine Minute später aber brauste rasch sich nähernder Lärm auch in Gerdas dunkle Kammer. Im Keller nebenan waren Schritte, Sprechen und Geräte. Es war nicht zu unterscheiden, was da vorging. Und Gerda hatte auch nicht die Kraft mehr zu lauschen. Sie fühlte, daß sie alles, was nun noch kommen sollte, über sich ergehen lassen würde, wie eine Ertrinkende, die die Wellen über ihrem Kopf zusammenschlagen fühlt.

Sie lag in ihrer Ecke und hatte die Arme über das Gesicht gedeckt. So fand man sie, als fünf Minuten später die Polizei die Kammer betrat. So fand sie — Walter Steinhoff.

Aber indem man auf die Kraftlose zugehen wollte, stolperte einer der Kriminalbeamten über einen menschlichen Körper. Lichter zuckten hin über Lytton Wards Gesicht, das noch im Tode verzerrt war von dem Schrecken, der die letzten Sekunden seines Lebens erfüllte ...

Man stand eine Weile sprach- und ratlos. Man schaute beinahe scheu auf Gerda hin, die soeben ihr starres Gesicht zu heben begann.

„Dort oben!" lallte sie und wies an der Wand hinauf. „Von dort oben ..."

Die Polizisten sprangen hinzu. Sie entdeckten sogleich die viereckige Oeffnung oben in der Mauer. Man lief hinaus und hinüber in den anstoßenden Kellerraum. Man durchsuchte diesen, als gälte es, eine Stecknadel zu finden. Aber man fand zwischen den gestapelten Ledervorräten in jener Ecke nichts als eine kleine Leiter, die zum Ersteigen der Regale an den Wänden diente. Nichts Lebendiges war in dem Keller zu finden.

Da nahm Walter Steinhoff kurz entschlossen Gerda auf die Arme, und trug sie durch den Keller die Treppe hinauf auf die Straße.

— — — — — — — — —

Es war, als habe der Stab einer Zauberin gewaltet auf Mister Fergusons weltentrücktem Sommersitz am Lake Superior.

Abgestreift mit einem Schlage war all die bis zum Frierenmachen überspitzte, vornehme Reserviertheit, — wie verwandelt waren alle die Menschen, die sonst kein lautes Wort sich getrauten und fast vor ihren eigenen Schritten erschraken, aus Furcht, der gestrengen Mistreß unliebsam aufzufallen und Veranlassung zu einem tadelnden Blick zu geben, — die frohen Stimmen erwartungsvoller Kinder schallten heute ungehemmt durch die Korridore und über die weiten, geschorenen Wiesen vor dem Hause, und alles schien irgendwie die Vorfreude eines großen Festes zu atmen.

Ein Raunen und Flüstern war unter dem Personal. Jeder wußte mehr als der andere, und Lulu gar, die weichherzige Zofe der Dame des Hauses, ging mit völlig verklärten Augen umher, aus denen sie immer wieder einmal ein paar Tränen wischen mußte.

Es war ein Souper im kleinen Kreise angesagt, oben im blauen Salon von Mistreß Ferguson, wo sie nur die nächsten Freunde und Freundinnen des Hauses zu bewirten pflegte, und es war ein großes Rätselraten um die fünf Gedecke, die auf Befehl der Hausfrau aufgelegt werden mußten.

Fünf Gedecke? Nun ja, — es war kein Geheimnis, daß an diesem schönen Sommerabend noch Gerda Paulini auf Fergusons Landsitz zurückerwartet wurde, Gerda Paulini, die so glänzend rehabilitierte, von dem Nimbus einer plötzlichen Berühmtheit umwobene junge Deutsche, von der man wußte, daß sie ein wahres Martyrium überstanden — und von einem Dutzend Filmgesellschaften schon die glänzendsten Angebote erhalten haben sollte, ganz zu schweigen von den Anstrengungen, die geschäftsgewandte Zeitungsmenschen schon um die plötzlich so Populäre gemacht hatten.

Ihr galt das Souper „Im kleinen Kreise". Das wußte man im Hause Ferguson. Aber was es mit den fünf Gedecken auf sich hatte, sollte man erst erfahren, als am Abend die Limousine des Hausherrn vom Flugplatz her eintraf.

Da war sie wieder, die junge, lachende, blauäugige Kindergärtnerin, die so lange der gute Geist dieses Hauses gewesen, — da war sie wieder, als sei gar nichts geschehen, — als käme sie von einer kleinen Spazierfahrt zurück, um sich sofort wieder ins Kinderzimmer zu begeben, — und nur die Art, mit der der Hausherr selbst der Zurückgekehrten galant beim Aussteigen half, und die erstaunliche Tatsache, daß die Dame des Hauses persönlich ins Vestibül eilte, ihre wieder eingetroffene Angestellte zu empfangen, wies darauf hin, welche außergewöhnlichen Dinge sich ereignet hatten, seit Gerda zum letzten Male das Haus verlassen.

Zwei weitere Herren entstiegen noch der Fergusonschen Limousine. Zwei Herren, bei deren Anblick die gute Lulu einen kleinen Schrei der Ueberraschung nicht zu unterdrücken vermochte, um dann alsbald im Hintergrund zu verschwinden, damit keine einzige Sekunde unnütz verloren ginge, das Lauffeuer der neuesten Sensation sogleich in Brand zu setzen.

Walter Steinhoff, der jungen Deutschen einstmaliger Verlobter, war mitgekommen ins Haus Ferguson; er war einer der Leute, denen die fünf Gedecke galten; es war also alles geklärt und offenkundig, und eine größere Duckmäuserin als diese Gerda gab es auf der ganzen Welt nicht zum zweitenmal.

Der blaue Salon war den ganzen Abend insgeheim umschlichen von allen Angehörigen des Fergusonschen Personals; jeder fand einen, wenn auch noch so sehr an den Haaren herbeigezogenen Anlaß, sich im oberen Stockwerk herumzutreiben oder gar mit irgendeiner Frage oder Meldung einzutreten, — die Zimmermädchen spähten neiderfüllt durch die Türe, wenn diese sich einmal öffnete, und in der Küche wurde die Tatsache breitgeschlagen, daß Miß Gerda an Mister Fergusons Seite sitze und daß der deutsche Mister Steinhoff die Dame des Hauses zu Tisch geführt habe.

Der fünfte Herr bei dem kleinen Souper aber war Mister Ralph Arthur Hutchins, Polizeichef von Chikago und Sonderkommissar der Bundesregierung zur Bekämpfung des Gangsterunwesens.

Und obwohl der Vielgeplagte, der erst in diesen Tagen wieder einer der meistphotographierten Männer der Vereinigten Staaten gewesen, nur allzugerne während seiner Freizeit von anderen Dingen gesprochen hätte, als just von dem, was Tag und Nacht sein ureigenstes Feld der Arbeit war, — bei dem Fergusonschen Souper blieb ihm eine stundenlange „Fachsimpelei" nicht erspart.

Wer würde es der Dame des Hauses verdacht haben, daß sie haarklein erzählt wissen wollte, welches das romantische Schicksal ihrer kleinen deutschen Kindergärtnerin gewesen, wer wollte ihr verübeln, daß sie wieder und wieder alle Einzelheiten von deren Erlebnissen zu erfahren wünschte?

Was war näherliegend, als daß sich das Gespräch — in einer sehr späten Nachtstunde übrigens, die Mistreß Ferguson unter gewöhnlichen Umständen unbedingt verpönt hätte — dem Thema „Gangsters und ihre Geheimnisse" allgemein zuwandte, einem Gesprächsstoff, den man sich nicht entgehen lassen wollte, wenn ein so berufener Kenner dieser Dinge, wie Mister Hutchins, mit am Tische saß. Und es ging schon gegen Morgen, als diese Autorität auf dem Gebiet des Gangsterwesens, eine letzte Zigarette in dem schmalen Mund, etwas nachlässig schon in seinem Sessel liegend, abschließend und mit gelassenem Lächeln diese Sätze sprach:

„Sie haben recht, meine Herrschaften! Ein letzter Rest von Geheimnis wird dem Fall Lytton Ward wohl für immer anhaften. Was noch an Fragen offen bleibt, hat dieser Mann mit in sein Grab genommen. Aber ganz glatt gehen ja auch in anderen Dingen nur wenige Rechnungen auf. Und ich gehe wohl nicht fehl in meiner Annahme, daß Ward zuletzt, wie es diesen Anführern dunkler Bünde oft geht, von den Anhängern einer anderen Vereinigung gefällt wurde, denen er unbequem geworden war. Sicherlich wußte er zuviel. Man befürchtete, daß er nicht schweigen würde, wenn er in unsere Hände geriete. Also wurde er ausgemerzt, als sein Stern im Sinken war. — Einen Hinweis, der mir von Wichtigkeit scheint, hat übrigens unsere liebe Miß Paulini selbst gegeben, indem sie aussagte, daß die rätselhafte Frau, die dort in jenem Keller von Denver die Richterin spielte, sich mit einem fremdartig, etwa chinesisch klingenden Namen bezeichnet habe. Das wäre der Schlüssel zu der Vermutung, daß Lytton Ward und die Seinen sich einen in San Franzisko existierenden, sicherlich wohl auch aus verbrecherischen Elementen bestehenden Chinesen-Clan zum Feind gemacht haben, wobei Lytton Ward unterlegen ist. Welche Bewandtnis es allerdings mit diesen Chinesen hat, — meine Kollegen von Frisko sind noch intensiv mit der heiklen Materie beschäftigt, — dies zu klären, bedarf langwieriger Beobachtungen und ... unermeßlicher Geduld. Diese Asiaten sind ein anderer Menschenschlag und nicht mit unseren Maßstäben zu messen. Ich zweifle, ob es je gelingen wird, das Geheimnis der letzten Minuten Lytton Wards zu lüften."

So sprach Ralph Arthur Hutchins. Und niemand im blauen Salon hatte etwas darauf zu erwidern. Man hing, schon etwas müde, seinen Gedanken nach.

Und einer nur war in der kleinen Tafelrunde, der zu diesem letzten Geheimnis des toten Gangsters Lytton Ward etwas hätte äußern können.

Noch einmal wurden in Walter Steinhoffs Seele die nächtlichen Fahrten auf Tseng Kis Barkasse lebendig, — noch einmal sah er das kluge Asiatengesicht des Mannes vor sich, der Trödler und Millionär und sicherlich der Leiter eines mächtigen Geheimbundes der Gelben in einer Person war, — noch einmal glaubte er, die schwarzen Augen der schönen Chang Ho Wen in liebender Wehmut abschiednehmend auf sich gerichtet zu fühlen ...

Aber er schwieg, — und ein heißes Glücksgefühl durchströmte ihn, während sich die Hände Gerdas, seiner wiedergefundenen Braut, leise in die seinen stahlen.

Ende.

MARCHIVUM

SPORT DER NMZ

Morgen-Ausgabe | Montag, 4. Januar 1937 | 148. Jahrgang / Nr. 3

VfB Leipzig gewinnt den Tschammer-Pokal

Schalke 04 im Tschammer-Pokalwettbewerb zum zweiten Male gescheitert — VfB Leipzig siegt 2:1 (2:1)

Zu einem großen Erfolg für den VfB Leipzig gestaltete sich das Endspiel des zweiten Tschammer-Pokalwettbewerbs, das am Sonntag im Berliner Olympia-Stadion ausgetragen wurde. Die Sachsen schlugen den heißen Favoriten, Schalke 04, mit 2:1 (2:1) Toren und sicherten sich damit die Pokalmeisterschaft, die im Vorjahr bekanntlich der 1. FC Nürnberg gegen Schalke gewonnen hatte. Die „Knappen" zeigten zwar im Olympia-Stadion das für das Auge gefälligere Spiel, aber die energischen Sachsen, die auf kürzestem Weg den Torerfolg erstrebten, kämpften von Anfang an mit größter Hingabe, zerstörten immer und immer wieder die allzu breit vorgetragenen Schalker Angriffe und sahen schließlich ihre Bemühungen durch einen feinen Sieg belohnt. Schon nach halbstündigem Spiel lag Leipzig mit 2:0 in Front, mußte dann zwar noch vor der Pause ein Gegentor hinnehmen, aber in der zweiten Halbzeit wurde der knappe Vorsprung erfolgreich behauptet, so sehr sich auch die Westfalen um den Ausgleich bemühten. Die 60 000 Zuschauer, unter denen sich viele tausend sächsische Schlachtenbummler befanden, feierten die siegreiche Elf mit großer Begeisterung. Der Erfolg des VfB Leipzig (der bekanntlich im Jahre 1903 Deutschlands erster Fußballmeister war!) ist ein neuer Beweis dafür, welche große Möglichkeiten in einem Pokalwettbewerb, zu dem rund 5000 Mannschaften seinerzeit hoffnungsvoll starteten, gegeben ist. Hieß vor Jahresfrist der Ueberraschungssieger 1. FC Nürnberg, so heißt er diesmal VfB Leipzig! Er gewann übrigens den Preis des Reichssportführers am gleichen Tag, als in allen Gauen des Reichs die ersten Spiele zum dritten Tschammer-Pokalwettbewerb in Angriff genommen wurden!

Wie Leipzig gewann

Unter der Leitung des Berliner Schiedsrichters Fischer nahmen beide Mannschaften das Spiel in den zuletzt gemeldeten Aufstellungen auf (Schalke hatte Sontow auf dem rechten Flügel!). Leipzig stieß an, aber die ersten gefährlichen Angriffe gingen von Schalke aus, das zwei ergebnislose Ecken erzielte. Schnell zeigte es sich indessen, daß die Sachsen keine Scheu vor dem großen Namen hatten. Sie spielten unbekümmert, deckten famos und zerstörten erfolgreich. Schalke, mit einem starken Wind als Bundesgenossen, beherrschte das Spiel, aber die Vorstöße, die der VfB-Sturm unternahm, brachten doch stets „dicke Luft" vor dem Schalker Tor. Einmal konnte Mittelstürmer May (früher Frankfurt) nach einem schneidigen Vorstoß gerade noch gestoppt werden und Reichmann hob den Ball aus günstiger Stellung über das Tor.

Einem Eckball der Sachsen folgten zwei Ecken für Schalke, dann fiel Leipzigs Führungstreffer. Noch waren keine 20 Minuten vergangen, als Mellage den hoch aufs Tor kommenden Ball, anstatt zu fangen, faustete, und zwar May vor die Füße, der diese große Torgelegenheit nicht verpaßte und unhaltbar einschoß. Schalke blieb weiter überlegen, übertrieb aber das Zusammenspiel und erleichterte dadurch der aufmerksamen Sachsen-Deckung die Aufgabe. In der 26. Minute hatte Leipzig Glück, als der von Sontow geschossene Ball im Tor landete, der Treffer aber wegen einer Abseitsstellung Kuzorras nicht gelten konnte. Die Westfalen erzielten Eckball auf Eckball, aber keine Tore! Glücklicher und erfolgreicher waren die Leipziger, die in der 32. Minute durch Gabriel zu einem zweiten Treffer kamen, nachdem Reichmann gut vorgearbeitet hatte. Das war nun Schalke aber doch zu viel.

Die „Knappen" drehten mächtig auf und erzielten auch zwei Minuten vor der Pause mit einem wunderschönen Schuß von Kalwitzki das Gegentor, das das einzige bleiben sollte. Mit Schalkes achter Ecke schloß die erste Halbzeit, die Leipzig 2:1 in Front sah.

Nach Wiederbeginn beherrschte wiederum Schalke das Spiel, obwohl nun der Wind mit den Sachsen war. In dieser Zeit einer großen und starken Ueberlegenheit hätte Schalke unbedingt Tore erzielen müssen, wenn man das Zusammenspiel im Sturm nicht so sehr übertrieben hätte. Andererseits stand auch Leipzigs Abwehr nach wie vor eisern und verhinderte viele naheliegende Erfolge der Westfalen. Pörtgen verschoß, Kuzorra stand bei einem aussichtsreichen Angriff wieder abseits, Sontow verfehlte das Ziel um Handbreite und dann säuberte Wöllner, Leipzigs aufmerksamer Hüter, wieder einen Eckball ins Feld zurück. Langsam machte sich Leipzig wieder frei und ging sofort zu gefährlichen Gegenangriffen über. Schalke wurde nervös und stellte um. Sontow wurde Verteidiger, Bornemann rückte in die Läuferreihe und Gellesch stürmte jetzt auf dem rechten Flügel. Aber es half nichts mehr. Schalke drängte und spielte, Leipzig verteidigte zähe und mit letztem Einsatz den knappen Vorsprung. Zwischendurch wartete Leipzigs Angriff wieder mit gefährlichen Vorstößen auf, wobei sich besonders Breidenbach hervortat, der nach Schalkes elfter Ecke auf der Gegenseite das Tor nur knapp verfehlte. Sekunden vor dem Schlußpfiff gab es im Leipziger Strafraum noch eine aufregende Situation. Ein Sachsen-Verteidiger bekam den Ball von Gellesch gegen den Oberarm geschossen, aber Schiedsrichter Fischer gab den stürmisch reklamierten Elfmeterball nicht. Es blieb beim 2:1 für Leipzig, dem sensationellen Pokalsieger der Sachsen!

Ein Sieg, zwei Unentschieden, eine Niederlage für Mannheim

VfL Neckarau besiegt Mühlburg 3:0 — VfR-Brötzingen 2:2 — Karlsruher FV-Waldhof 0:0 — Sandhofen verliert in Pforzheim 0:3

Gau XIII Südwest

FV Saarbrücken — Kickers Offenbach 2:1
Borussia Neunkirchen — FK Pirmasens 2:0
Union Niederrad — FSV Frankfurt 1:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wormatia Worms	11	7	3	1	21:14	17:5
Kickers Offenbach	12	7	3	2	25:16	17:7
Eintracht Frankfurt	11	7	—	4	29:23	14:8
Borussia Neunkirchen	11	5	3	3	21:16	13:9
FK Pirmasens	11	5	2	4	18:22	12:10
FSV Frankfurt	12	3	4	5	24:21	10:14
SV Wiesbaden	11	4	1	6	15:17	9:13
Union Niederrad	12	3	2	7	21:32	8:16
FV Saarbrücken	12	2	4	6	18:29	8:16
Spfr. Saarbrücken	11	2	2	7	15:27	6:16

Gau XIV Baden

VfR Mannheim — Germania Brötzingen 2:2
VfL Neckarau — VfB Mühlburg 3:0
Karlsruher FV — SV Waldhof 0:0
1. FC Pforzheim — SpVg Sandhofen 3:0

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfR Mannheim	10	5	5	—	22:9	15:5
SV Waldhof	10	5	5	—	24:10	15:5
1. FC Pforzheim	9	5	4	—	15:4	14:4
Germania Brötzingen	10	3	4	3	16:17	10:10
VfL Neckarau	10	3	4	3	13:15	10:10
FC Freiburg	9	3	3	3	15:17	9:9
SpVg Sandhofen	10	3	2	5	13:17	8:12
VfB Mühlburg	9	3	1	5	11:21	7:11
Karlsruher FV	10	2	1	7	8:18	5:15
FV Rastatt	9	1	1	7	7:22	3:15

Gau XV Württemberg

SC Stuttgart — SpVg Bad Cannstatt 5:2
Spfr. Eßlingen — Spfr. Stuttgart 2:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
VfB Stuttgart	11	8	1	2	30:10	17:5
Sportfr. Stuttgart	12	7	3	2	29:15	17:7
Union Böckingen	12	6	3	3	21:15	15:9
Stuttgarter Kickers	11	5	2	3	20:19	12:10
SC Stuttgart	12	5	2	5	26:24	12:12
SSV Ulm	12	5	1	6	28:26	11:13
FV Zuffenhausen	11	4	2	5	15:15	10:12
Sportfreunde Eßlingen	11	3	3	5	12:16	9:13
Göppingen	12	2	3	7	13:29	7:17
SpVg Cannstatt	12	2	2	8	14:30	6:18

WHW-Spiele in Bayern

München — Nürnberg 2:1
Regensburg — München 3:5
Erlangen — Nürnberg 3:2

Freundschaftsspiele

SpVg Fürth — Eintracht Frankfurt 1:1
Stuttgarter Kickers — FC Kreuzlingen (Schweiz) 3:2
1. SSV Ulm — Ruch Bismarckhütte (Polen) 1:1

Hockey-Freundschaftsspiele

HC Speyer — TV 46 Mannheim 1:2
TV 46 Mannheim (Frauen) — TV 46 Heidelberg 4:0

Pfalz-Ost

Phönix Ludwigshafen — Pfalz Ludwigshafen 2:1
Germania Ludwigshafen — FV Speyer 4:1
SpVg Mundenheim — ASV Ludwigshafen 1:0
Kickers Frankenthal — FG 03 Ludwigshafen 2:2
FV 1914 Oppau — FV 08 Mutterstadt 4:1
TV Friesenheim — TSG Rheingönheim 1:0

Ein feiner Sieg von Neckarau

Neckarau — Mühlburg 3:0 (1:0)

Der VfL Neckarau hat das Rückspiel gegen Mühlburg eindeutiger als erwartet gewonnen. Das Endergebnis von 3:0 Toren spricht von einer klaren Ueberlegenheit des Siegers. Zwar hätten die Gäste ein Ehrentor verdient gehabt, weil sie bis zum Schluß eifrig bei der Sache waren und auch manche schöne Einzelleistung vollbrachten, aber insgesamt war ihr Spiel doch zu unproduktiv, vor allem vor des Gegners Tor erwies sich der Mühlburger Angriff als durchaus harmlos.

Der einzige wirklich gefährliche und bis zum Letzten einsatzbereite Mühlburger Stürmer war der Halblinke Schwörer. Die vier anderen (Oppenhäuser, Zeller, Rastetter und König) ließen jedes Gefühl für zweckdienliche Kombination vermissen. Die Läuferreihe, mit Moser in der Mitte und Gruber und Zoram auf den Außenposten, erschöpfte sich (notgedrungen) fast ganz in der Defensive. Dennoch hatten die Verteidiger Rink und Balschauer nicht wenig Arbeit. Läufer und Verteidiger schlugen sich recht ansprechend, aber der beste Mann der Gäste (und überhaupt auf dem Platze) war — trotz der drei Tore — der Mühlburger Torhüter Becker.

Bei Neckarau lag die treibende Kraft im Sturm. Hessenauer stürmte unermüdlich und mit viel glücklichen und geglückten Einfällen, Klamm auf dem anderen Flügel versuchte es ihm gleichzutun. Die Halbstürmer Wenzelburger und Wahl unterstützten ihre Außen wirksam, und Reiß in der Mitte war auf vorteilhafte Sturmführung bedacht. Hätten es die fünf Mannen verstanden, die vielen Torgelegenheiten durch beherzten und genauen Schuß zu verwerten, dann hätte das Endergebnis bedeutend höher werden müssen. Dem Sturm war die Läuferreihe eine zuverlässige Stütze; am besten gefiel Benner. Lauer kam erst allmählich in Schwung. Schmidt arbeitete eifrig, manchmal aber etwas umständlich (nicht unfair). Siegel, Gönner und Dieringer wurden nicht gar oft vor schwierige Probleme gestellt. Insgesamt übertraf die Leistung des VfL jene Mühlburgs erheblich.

Das Spiel begann mit sehr temperamentvollen Neckarauer Vorstößen. Schon in den ersten fünf Minuten mußte der Mühlburger Torhüter zweimal äußerst gefahrdrohende Situationen klären. In der 8. Minute kam Neckarau zur 1. Ecke; der Ball kam, von Hessenauer schön getreten, herein. Der Torwart der Gäste suchte ihn zu fassen, stürzte und warf dabei den Ball ins eigene Netz. In der Folge fand sich Mühlburg besser zusammen, aber sein Sturm war zu weich und zu verfahren, als daß Erfolge hätten reifen können. Andererseits vergab Neckarau einige Chancen durch ungenauen Schuß. Im Anschluß an die 3. Neckarauer Ecke hatte Becker einen scharfen Ball Schmidts abzuwehren. Im Schlußabschnitt der ersten Halbzeit arbeitete Mühlburg eine leichte Ueberlegenheit heraus, aber König ließ die größte Chance ungenutzt, als er zwei Minuten vor der Pause alleinstehend das Leder neben das Tor setzte. Kurz zuvor hatte Becker einen Kopfball Klamms hervorragend gehalten.

Kurz nach Seitenwechsel nahm Becker dem anstürmenden Wahl den Ball vom Fuß. Einen Foul-Freistoß setzte Schwörer scharf und ganz knapp übers VfL-Tor. In der 15. Minute erhöhte Neckarau seinen Vorsprung entscheidend: Schmidt gab einen Ball hoch aufs Tor und Reiß lenkte — den gegnerischen Torhüter täuschend und mit dem Kopf die Flugbahn beeinflussend — zu 2:0 ein. Eine Viertelstunde vor Schluß wurde Hessenauer unfair genommen, den Elfmeter verwandelte Wenzelburger zu 3:0. Dann wurden ein Freistoß und ein Nachschuß Schwörers von Dieringer abgewehrt. Ein Abseitstor Schwörers (abseits!) brachte Mühlburg nur die 5. Ecke ein.

Schiedsrichter Lauer-Plankstadt leitete vor knapp 1000 Zuschauer zufriedenstellend. —o—

Zu hoch gewonnen!

1. FC Pforzheim — SpVg Sandhofen 3:0 (0:0)

Die Pforzheimer kamen zwar gegen die SpVg Sandhofen zu einem zahlenmäßig klaren Sieg, aber wie zäh sich die Mannheimer Vorstädter wehrten und wie schwer den Goldstädtern tatsächlich das Siegen wurde, das geht aus diesem Ergebnis nicht hervor. Hätten die Gäste nur einige bessere Stürmer zur Stelle gehabt, dann wäre das Endergebnis unter Umständen anders ausgefallen. Die Pforzheimer konnten den zähen und verbissen kämpfenden Gegner, der im Schlußdreieck Wittemann—Michel—Streib und Mittelläufer Schenkel seine besten Kräfte hatte, erst in der letzten halben Stunde bezwingen. Pforzheims Stärke lag auch diesmal in den hinteren Reihen, wo vor allem der Verteidiger Rau und der Läufer Schneck hervorstachen. Im Sturm, wo Müller fehlte und in Eberle (fr. VfR Pforzheim) ein neuer Mann stand, klappte es erst, als Wünsch in den Innensturm ging und zusammen mit Fischer für die nötige Durchschlagskraft sorgte.

Nach einer torlosen ersten Halbzeit köpfte Wünsch in der 70. Minute den Ball zum 1:0 ins Gästetor. In der Folge hatte Sandhofen wiederholt gute Torgelegenheiten, aber die Stürmer versagten restlos. Sieben Minuten vor Schluß wurde das Spiel endgültig zugunsten der Einheimischen entschieden, als Knoblach ein zweites Tor schoß. Den dritten Verlusttreffer bezogen die resignierenden Gäste wenige Sekunden vor dem Abpfiff. Wünsch war der Torschütze. 2500 Besucher; Schiedsrichter Moos (Karlsruhe).

Zwei unentschiedene Spiele

Das Spiel in Mannheim

VfR Mannheim — Germania Brötzingen 2:2 (1:0)

Hinter den Brauereien hatte sich nach dem hohen Vorsieg des VfR Germania-Brötzingen zum Rückkampf gestellt. Das Spiel beginnt vor rund 4000 Zuschauern mit außerordentlicher Angriffslust von VfR, der die Germanen schwer bedrängt, die infolge eines Pfostenschusses von Wagner in den ersten zehn Minuten um den Führungstreffer der Heimischen gerade noch herumkommen. Brötzingens Läuferreihe vermag den Mannheimer Sturm nicht zu stoppen, wogegen der Gästeangriff vergeblich auf Bälle wartet und die wenigen Einzelaktionen prompt unterbunden werden. Brötzingen wird auch weiterhin gezwungen, sich mehr nach rückwärts zu orientieren, was natürlich die Aktionen der VfR-Fünferreihe im Strafraum stark hemmt. Die nun folgenden, aber viel zu wenig geschlossenen Angriffe Brötzingens finden an der VfR-Verteidigung, besonders an Konrad, ein unüberwindliches Hindernis, aber auch bei Mannheim fehlt vorne der letzte Schliff, die dauernde Feldüberlegenheit zahlenmäßig auszudrücken. Durch einen überraschenden, aber doch zu scharf entschiedenen und von Striebinger ruhig verwandelten Foulelfmeter wird der Bann nach einer halben Stunde gebrochen: 1:0. Im weiteren Verlauf wird Spindler durch zu langes Ballagen im Augenblick des Schusses das Leder weggeschlagen. Langenbein, unter ständiger Bewachung, kommt nicht zu ruhigem Schuß, auf der anderen Seite zwingt der alte Kämpe Kittich bei einem Durchbruchversuch drei Mann zur Deckung, die gemeinsam die Gefahr dann bannen. So bleibt auch der Auslauf der ersten Hälfte unter dem knappen Spielstand sowie die eigentliche Entscheidung der Fortsetzung vorbehalten.

Als Eröffnung des Wiederbeginns wartet dann Langenbein wieder einmal mit einer Meisterleistung auf, indem er das Leder vor dem zögernden Verteidiger aus der Luft holt und unmittelbar einschießt, 2:0; eine glänzende Ausnützung der einen Moment schwankenden Bewachung. Anteil hatte Spindler an seiner famosen Hereingabe. Einen gefährlichen Schuß Striebingers aus dem Hinterhalt holt Burger sicher herunter. Einen weiteren famosen Ball Langenbeins aus dem Lauf schlägt Burger sicher ab und stagniert das Spiel in überwiegendem Feldkampf. Eine Abwechslung bringt ein guter Flankenschuß Spindlers, der hart übers Netz streicht, worauf Langenbein einen scharf von rechts geschossenen Ball dicht vor der Torlinie verfehlt. Da rafft sich Jost von Brötzingen zu einer Solo-Energieleistung auf, reißt durch, und ehe die Verteidigung recht im Bild, heißt es 2:1. Das bringt Leben drinnen und draußen und Schneider kann auf der Linie noch den Ausgleich verhüten. Wieder ein überraschender Vorstoß Brötzingens: Deitling folgt den Spuren Josts, schießt aus 20 Meter Entfernung und Schneider, ziemlich unsicher, läßt passieren: 2:2. Langenbein mißglückt dann, stürzend, die erneute Führung. Das aufregende Ringen um den Sieg läßt die letzten Minuten rasch verstreichen und bleibt es bei dem unerwarteten unentschiedenen Ergebnis.

VfR Mannheim hätte das Spiel in der ersten Hälfte schon ganz klar für sich entscheiden müssen, denn wenn solche Feldüberlegenheit nicht zum Siege führt, kann es nur am Sturm und dessen kämpferischer Einstellung liegen. Langenbein, Spindler und Striebinger verkörperten die Angriffskraft der Fünferreihe, aber die beiden Jungleute Haag und Wagner waren nicht die notwendige Ergänzung, obwohl es nicht an sichtlichem Willen fehlte. Besonders Haag war gegenüber dem Spiel gegen Waldhof recht schwach. Die beste Leistung zeigte vor der Pause Konrad als rechter Verteidiger, der der einzige Mann neben Kamenzin war, der den Ball regelrecht auch aus der Abwehr heraus ins Spiel brachte. Nach der Pause ließ die VfR-Deckung unter den gelungenen Durchbrüchen der Brötzinger aber merklich nach und auch Schneider wurde in die Unsicherheit mit hineingezogen. Es zeigte sich einmal wieder, daß der beste Spielstand nichts nützt, wenn der Gegner auch nur wenige Augenblicke aus den Augen gelassen wird. Man hatte den Eindruck, daß im übrigen die gehäuften Feiertage von — wenn auch nur unbewußtem — Einfluß auf die Gesamtleistung war.

Brötzingen enttäuschte nach der rein spielerischen Seite. Die Mannschaft kam nie zu einer durchgreifenden Geschlossenheit, suchte ihr Heil in massierter Abwehr — und schließlich in Durchbrüchen, die allerdings die Schwächen des Gegners erkannten und mit Energie und Glück nützten. Sehr gut war Burger im Tor, der den Hauptteil abgab. Dann Zimmermann als Verteidiger, Jost und Reuter als Läufer und besonders Kittich auf Linksaußen, der mitunter wohl zu hart war, aber starken Drang entwickelte. Neben ihm ist im Angriff noch Deitling zu nennen. Der nach dem hohen Vorspielergebnis bestimmt nicht erwartete Erfolg der Mannschaft wird ihr weiterhin den Rücken steifen und wenn auch hier erst die konstante Aufstellung gefunden ist, dürfte noch mancher Verein an Brötzingen straucheln.

Duchardt-Heidelberg, im Ganzen nicht schlecht, konnte in Einzelheiten seiner Spielleitung nicht voll überzeugen. A. M.

Das Spiel in Karlsruhe

Karlsruher FV — SpV Waldhof 0:0

Der KFV begann seine Rückrundenspiele mit dem Treffen gegen den badischen Meister Sportverein Waldhof auf seiner eigenen Platzanlage und hatte trotz regnerischer Witterung einen Besuch von 5000 Zuschauern aufzuweisen, wofür der gute Ruf der Waldhof-Mannschaft in erster Linie verantwortlich zeichnete. Das Spiel, das unter der Leitung von Wacker einwandfrei abgewickelt wurde, nahm einen unentschiedenen Ausgang, das aber auch gerade so gut mit einem knappen Sieg für den KFV hätte enden können, den er auch ehrlich und redlich verdient gehabt hätte.

Die Waldhof-Mannschaft, die das Pech hatte, ihren Mittelstürmer Lehmann nach 25 Minuten der ersten Spielhälfte zu verlieren, spielte wieder einen Fußball, der bewies, daß die Waldhöfer alle insgesamt gute Techniker sind. Für Torhüter Drayß, der mit den Hauptanteil an diesem unentschiedenen Ausgang hat, war nicht zu schlagen. Er hielt die schwersten Sachen. Dagegen zeigte die Verteidigung Maier — Schwender sehr viele Schwächen und mußte sich viel auf die Unterstützung der Läuferreihe Molenda, Siffling, Heermann verlassen, wobei letzterer besonders in der Abwehr hervorragend arbeitete. Siffling als Mittelläufer in der ersten Spielhälfte war ein fabelhafter Dirigent des Mannschaftsspieles, in der zweiten Hälfte, als er in den Sturm ging, war er nicht mehr ganz auf seinem Posten. Gegen Ende des Spieles war er dann wieder als Läufer zu sehen und half den einen Punkt glücklich mit hinüberzuretten. Der Sturm, der über gute Flügel verfügte, hatte auch im Innentrio gute Spieler, die in bezug auf Zuspiel und technisches Können eine sehr schöne Arbeit leisteten.

Die KFV-Mannschaft, die diesen einen Punkt ehrlich und redlich verdient hat, lieferte einen Kampf, wie sie ihn lange nicht mehr gezeigt hatte und nach dem was die Mannschaft heute geboten hat, kann man die Ueberzeugung gewinnen, daß ihr auch die Gauliga noch erhalten bleibt. Im Sturm war besonders der Mittelstürmer Kühle, der allerdings in der 20. Minute der zweiten Hälfte mit einem Nasenbeinbruch ins Krankenhaus eingeliefert werden mußte, mit seinen beiden Kameraden Benz und Brecht die treibende Kraft, während dagegen der linke Flügel Gruber, Damminger etwas abfiel. Ganz hervorragend war die Läuferreihe mit Holzapfel, Münch und Reiber, die in bezug auf Aufbau und Verteidigung dem Mannschaftsganzen die wertvollste Unterstützung angedeihen ließ. Das Schlußdreieck mit Balz und dem früheren Nationalspieler Huber konnte dem Gästesturm jederzeit die Stirn bieten und der Schlußmann Stadler, der nicht so sehr beschäftigt wurde, hielt die wenigen Schüsse sicher und vortrefflich.

Das Spiel beginnt mit dem Anstoß der Waldhof-Mannschaft und schon wird von Lehmann ein scharfer Schuß auf das KFV-Tor losgelassen, der jedoch knapp über das Ziel geht. Der KFV erzwingt im weiteren Verlauf eine leichte Ueberlegenheit und hat sofort einen Freistoß zu verzeichnen, den Benz aber daneben schießt. Aus der ersten Ecke für den KFV wird es vor dem Gästetor sehr gefährlich und Drayß bewies sich hier als sicherer Hüter. Eine gute Torgelegenheit hat dann der Rechtsaußen Brecht, doch der linke Verteidiger der Gäste brachte ihn vor dem Strafraum regelwidrig zu Fall und vereitelte so einen Erfolg. Der sich daraus ergebende Freistoß wurde verschossen. KFV, der immer mehr im Angriff liegt und besonders durch seinen rechten Flügel Brecht und Benz sehr gefährlich vor dem Gästetor erscheint, hat einen schweren Stand gegen die verstärkte Waldhofverteidigung, die nur mit Ach und Krach den Treffer verhüten kann. Auf der Gegenseite hat Bielmaier vom Waldhof eine sehr gute Torchance, doch verschießt er den Ball gleichfalls. Waldhofs Sturm, der von Siffling sehr gut dirigiert wird, kommt zu verschiedenen ganz gefährlichen Versuchen, doch gegen Ende der ersten Spielhälfte hat der KFV wiederum mehr vom Spiel, ist aber nicht in der Lage, die gegnerische Verteidigung zu überwinden, denn der Sturm benötigt zu lange Zeit zum Schuß, so daß Waldhofs Abwehr immer wieder noch rechtzeitig die Lage klären kann.

Die zweite Hälfte spielt Waldhof auch wieder ohne Lehmann. Der KFV verliert in der 20. Minute ebenfalls seinen Mittelstürmer, so daß beide Mannschaften mit je 10 Mann spielen. Der KFV ist zunächst die erste Spielhälfte wieder drückend überlegen und die gesamte Hintermannschaft Waldhofs muß aufopfernd arbeiten, so daß sich kein Erfolg für den KFV einstellt. Vorübergehend werden dann die Gäste wieder in ihren Angriffen gefährlich. Siffling bricht hierbei allein durch, doch Stadler kann sich ihm rechtzeitig entgegenwerfen und so den sicheren Torschuß verhüten.

Gegen Ende des hochinteressanten dramatischen Kampfes wird der KFV erneut drückend überlegen, doch alle Angriffe und alle Bemühungen, den verdienten Treffer zu erzielen, scheitern an Waldhofs Hintermannschaft, in der sich besonders Heermann und Drayß als aufopfernde Spieler hervortun, so daß sich beide Mannschaften nach einem schönen Kampf, der noch lange in der Erinnerung der 5000 bleiben wird, mit einem Unentschieden trennen.

FV Saarbrücken — Kickers Offenbach 2:1 (0:0)

Vor 3000 Zuschauern gab es einen ungemein fesselnden Kampf, in dem sich der FV Saarbrücken in einer günstigen Form vorstellte, und den Hessen eine wohl nicht überall erwartete Niederlage beibrachte. Die Saarländer spielten stark überlegen und hätten — mit etwas Glück — noch höher gewinnen müssen. Schiedsrichter war Fehr-Kaiserslautern.

Borussia Neunkirchen — FK Pirmasens 2:0 (2:0)

Glatter Boden und starker Wind waren die Merkmale dieses vor 5000 Zuschauern ausgetragenen Spieles, in dem die Borussen meist klar überlegen waren. Ihre Mannschaft hatte keinen Versager. Dagegen spielte der Pirmasenser Sturm ohne Zusammenhang, nur Mittelläufer Hergert, der rechte Verteidiger German und Tormann Schaumburger spielten fehlerlos. Schiedsrichter war Barth-Kaiserslautern.

MARCHIVUM

Ilvesheim zieht immer weiter davon

Ilvesheim — Hockenheim 2:0
Phönix Mannheim — Neulußheim 4:1
08 Mannheim — Viernheim 3:1
Kurpfalz Neckarau — Heddesheim 1:1
Friedrichsfeld — Käfertal 2:0
Feudenheim — Edingen 1:1

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Alemann. Ilvesheim	15	14	—	1	53:15	28:2
Phönix Mannheim	15	10	2	3	31:20	22:8
SC Käfertal	16	10	1	5	34:22	21:11
Olympia Neulußheim	16	8	4	4	42:32	20:12
Germ. Friedrichsfeld	15	7	5	3	47:24	19:11
Amicitia Viernheim	16	6	2	8	27:27	14:18
VfTuR Feudenheim	15	6	1	8	29:40	13:17
08 Mannheim	15	5	3	7	34:35	13:17
Heddesheim	16	4	3	9	29:36	11:21
08 Hockenheim	16	4	2	10	30:47	10:22
Kurpfalz Neckarau	15	3	3	9	29:46	9:21
Edingen	16	2	2	12	25:58	6:26

Ilvesheim nicht zu schlagen

Alemannia Ilvesheim — 08 Hockenheim 2:0

Unbeirrbar streben die Ilvesheimer nach der Meisterschaftskrone und in bewunderswertem Kampfgeist haben sie bis heute ihre Tabellenführung behauptet und bisher gegen alle Gegner siegreich verteidigt. Auch die Begegnung mit Hockenheim versprach einen klaren Sieg, um so mehr, als die Gäste anscheinend gänzlich aus dem Tritt gekommen sind. Dafür können die Hockenheimer aber den Ruf für sich beanspruchen, im Vorspiel den Alemannen die einzige Niederlage beigebracht zu haben. Heute aber ist es mit der Hockenheimer Schlagkraft nicht mehr weit her und die Folge davon — sie schweben ernsthaft in Abstiegsgefahr! Immerhin, das Spiel versprach doch interessant zu werden, denn die Revanchegelüste der Ilvesheimer konnten die Hockenheimer stark unter Räder bringen.

Es kam aber ganz anders! Hockenheim präsentierte sich nämlich in einer schon längst nicht mehr gekonnten Form und schien vor den sieggewohnten Ilvesheimern gar keinen Respekt zu haben. Die Folge war, daß die Platzbesitzer buchstäblich bis zur letzten Minute um Sieg und Punkte mit letztem Einsatz kämpfen mußten; bis eine Minute vor Schluß war sogar der Ausgleichstreffer der Gäste näherliegend als das zweite Tor des Favoriten.

Wohl war der Ilvesheimer Sieg verdient, aber die Gesamtleistung der Elf blieb doch weit hinter den Erwartungen zurück. Man verfiel diesmal in den Fehler, durch zeit- und kraftraubende Einzelkämpfe den Gegner zu besiegen und zog dabei durchweg den Kürzeren. Die Hockenheimer waren nämlich schneller und energischer und verstanden es blendend, den nicht zügig und genau genug spielenden Angriff der Ilvesheimer aus dem Konzept zu bringen. Da auch die Keillinie (Mittelläufer — Mittelstürmer) überraschend ausfiel, verlor Ilvesheim von seiner Gefährlichkeit immer mehr. Der beste Mannschaftsteil war das Schlußtrio. Nach ihm verdienen die beiden Außenläufer lobende Erwähnung.

Hockenheim verdient ein Gesamtlob; wenn auch ein Erfolg versagt blieb, ein Lichtblick für die späteren Kämpfe bleibt doch. Tadellos arbeitete das Schlußtrio. Die Läuferreihe hatte ihre Stärke im Deckungsspiel und wäre der Aufbau des Angriffs sauber durchgeführt worden, man weiß nicht, ob Ilvesheim zum Siege gekommen wäre. Der Sturm war wohl schnell, aber im Schuß doch schwach; immerhin, die Attacken hatten dem Gegner gar nicht imponiert.

Die beiden Tore fielen in der 15. Minute durch den Linksaußen Weber und eine Minute vor Schluß durch den sonst sehr schwachen Rechtsaußen.

Geglückte Revanche

MFC Phönix — Olympia Neulußheim 4:1

Ein heißes und erwartungsgemäß schweres Rennen gab es auf der Phönixbahn, bei dem sich die Olympia Neulußheim allen Mühen unterzog, dem Revanchegedanken des Phönix Einhalt zu gebieten. Aber die Gäste aus der Rheinniederung mußten erkennen, daß sich seit dem Vorspiel manches gewandelt hat und daß der Phönix vor allen Dingen eine weit bessere Klinge zu schlagen versteht, als damals, so daß man ihn als durchaus verdienter Sieger bezeichnen kann.

Ein Lattenschuß von Lammert in der ersten Minute ließ für den Phönix allerhand erwarten, aber das ehrgeizige Neulußheim verstand ein ausgeglichenes Spiel zu erzwingen. Erst nach Ablauf von etwa 20 Minuten hatte Phönix, dessen Sturm reichlich unentschlossen wirkte, klar mehr vom Spiel und schließlich war es der Senior der Elf, Mittelläufer Greiner, der einen Bombenstrafstoß zum 1:0 in den Kasten setzte. In der 28. Minute erhöhte Rasmus auf 2:0, dem bereits in der 30. Minute auf Flanke von Burkhardt wieder durch Rasmus das 3. Tor folgte.

Auch nach Wiederbeginn erspielte sich der Phönix, nach einem kurzen Anziehen der Olympia, eine merkliche Ueberlegenheit, ohne daß das Spiel seinen vorherigen Leistungsstand erreichte. In der 78. Minute brachte ein etwas überraschender Weitschuß des Halbrechten Rausch, der sich den Ball erkämpft hatte, Neulußheim das erste und einzige Gegentor, das den ersatzgeschwächten Leuten, die auf die Mitwirkung des erkrankten Greiner verzichten mußten, noch einmal neuen Auftrieb gab. Ein viertes Tor von Rasmus auf Flanke von Burkhardt stellte aber für den Phönix fünf Minuten vor Schluß das Endergebnis her.

Die Phönix-Mannschaft hat sich mit Schneid und Energie geschlagen. Nöhling hütete sein Tor in beruhigender Zuverlässigkeit, und Kaiser — Schäffler waren ein nahezu untadeliges Verteidigerpaar. In der Läuferreihe hatte Greiner alle Fäden des Aufbaues und der Abwehr in der Hand. Der Angriff besaß mitunter Schwung und Gefährlichkeit. Rasmus war ein guter Verbinder, Lammert war als Mittelstürmer gefährlich aber auch etwas unentschlossen, und von den Außen gefiel Burkhardt durch brauchbare Flanken.

Die Olympia Neulußheim hat sich mit aller Energie zur Wehr gesetzt und mit allen Mitteln zu behaupten versucht. Der Sturm, in dem Bein überragt, griff lebendig an, besaß aber nicht die alte Gefährlichkeit. Dagegen war die Läuferreihe nahezu voll auf der Höhe und ebenso im Bilde, wie die harte und schlagfertige Verteidigung, in der Torwart Hangsleh kaum zu bezwingen war.

Schiedsrichter Ströhner-Heidelberg verstand es, aufkommende Härten im Keime zu ersticken.

Ein weiterer Sieg von 08 Mannheim

MFC 08 Mannheim — Viernheim 3:1 (3:0)

Zum ersten Verbandsspiel im neuen Jahre empfing 08 Mannheim am Sonntagnachmittag Amicitia Viernheim. Beide Mannschaften hatten in den letzten Kämpfen verschiedene unangenehme Ueberraschungen hinnehmen müssen, so daß es für sie galt, durch eine gute Leistung das etwas geschwundene Ansehen aufzufrischen und zugleich durch einen Punktgewinn die Entfernung zum gefährlichen Tabellenende zu vergrößern. Die letzten Anstrengungen der am Schluß der Tabelle stehenden Vereine hatten bewirkt, daß sich die Zahl der Abstiegskandidaten vergrößerte, so daß auch 08 und Viernheim zu ihnen zu zählen wären. Der erwartete Kampf blieb denn auch nicht aus, wobei 08 Mannheim als die entschlossenere Elf verdient 3:1 gewinnen konnte.

Beide Mannschaften traten in folgender Aufstellung an:
08: Edel; Engster, Zipie; Rottmann, Schiefer, Fränkle; Eggerter, Kraft, Walter, Christ, Propst.
Viernheim: Krug; Kiß 1, Faltermann; Hook, Schmitt, Müller; Kempf 1, Kempf 2, Bauruder, Kiß 2, Kiß 3.

Der Platz befand sich nicht gerade in bester Verfassung, als sich beide Mannschaften dem sicher amtierenden Schiedsrichter Salzam (Heidelberg) stellten; vor allem vor den beiden Toren war der Boden reichlich aufgeweicht. Viernheim begann überlegen zu spielen, ohne sich aber durchsetzen zu können. Bereits nach 19 Minuten fiel der erste Treffer für 08, als der Mittelstürmer Walter eine schöne Vorlage von links ungedeckt einschoß. Damit war Lindenhof stark aufgemuntert und in der Folge kam die Elf immer besser in Schwung, so daß Viernheim ganz zurückgedrängt wurde. Prächtig waren die Kombinationen des 08-Sturmes und zwei weitere schöne Tore sorgten bis Halbzeit für einen beruhigenden Vorsprung. Das zweite Tor war eine Glanzleistung des Linksaußen Propst, der sich bis zur Mitte durchspielte und wuchtig einschoß und zwei Minuten später köpfte der Rechtsaußen Eggerter eine genaue Flanke von Propst zum dritten Treffer ein.

Die zweite Halbzeit brachte nicht mehr das prächtige Kampfbild der ersten Hälfte, da vor allem 08 sich zu sehr ausgegeben hatte. Viernheim gewann langsam die Oberhand und 08 hatte vor seinem Tore brenzliche Situationen zu überstehen. Ein Tor holte Viernheim schon bald nach Seitenwechsel im wiederholten Nachschuß auf, und es schien so, als ob der Sieg von 08 wieder fraglich geworden sei, als sich die Gäste ihre besten Chancen selbst begruben. Der Rechtsaußen mußte wegen einer dummen Schiedsrichterbeleidigung vom Platz und mit 10 Mann war der Kampfgeist der Elf endgültig gebrochen. 08 beherrschte die letzte Viertelstunde das Geschehen auf dem Platze ziemlich sicher, konnte aber durch Unentschlossenheit weitere sichere Torgelegenheiten nicht mehr erreichen. 08 hatte vor allem in der guten Läuferreihe einen sicheren Rückhalt, während Viernheim gerade hier schwach besetzt war. Auch der Sturm der Lindenhöfer konnte weitaus besser gefallen, wie der Gästeangriff, der zu langsam war, um gegen die 08-Hintermannschaft viel ausrichten zu können.

Unentschieden in Neckarau

Kurpfalz Neckarau — Fortuna Heddesheim 1:1

Ein schweres und vielleicht entscheidendes Treffen war das Spiel in Neckarau für die Fortuna Heddesheim sowohl wie für die Kurpfalz, da die Frage zur Debatte stand, welcher von beiden Gegnern der voraussichtliche Weggenosse der wohl kaum noch vor dem Abstieg zu rettenden Edinger sein wird. In einem mit ganzem Einsatz, aber auch mit großer Härte durchgeführten Kampf gaben sich die beiden Mannschaften alle Mühe die heiße Schlacht siegreich zu bestehen. Heddesheim bewies dabei die etwas größere Stabilität und Durchschlagskraft, aber man versuchte den knappen 1:0-Vorsprung zu halten, und als der Gegner überraschend ausgeglichen hatte, war es zu spät.

Das äußerst schnell durchgeführte Treffen brachte anfängliche gut angelegte Angriffe Heddesheims, die auch schon in den ersten Minuten durch den schußentschlossenen Schmitt zum Führungstreffer führten. Später war dann Kurpfalz längere Zeit die tonangebende Partei, aber trotzdem man verschiedentlich ganz gefährlich vor das Gästetor kam, wollte kein Erfolg gelingen. Bis zur Pause hatte wieder Heddesheim etwas mehr vom Spiel, aber auch hier konnten gute Gelegenheiten nicht verwertet werden.

Die zweite Hälfte brachte von Seiten des Gastgebers eine gesteigerte Angriffstätigkeit, und Schüsse des linken Flügels Moniog — Albert verfehlten nur knapp ihr Ziel. Nach einer langen Periode gleichwertiger Leistungen, bei der die Aktionen nur selten bis zum Strafraum durchgeführt werden konnten, kam die Kurpfalz zu einigen gefährlichen Angriffen und aus einem unkontrollierbaren Gedränge vor dem Gästetor fiel kurz vor Schluß der überraschende Ausgleichstreffer durch Schmidt W.

Fortuna Heddesheim ließ auch in fremder Umgebung den in den letzten Spielen gezeigten Schneid nicht vermissen. Im Sturm kämpfte man mit größtem Eifer, und Schmitt und Keltner, die Träger der Aktionen, bildeten eine stete Gefahr für das gegnerische Tor. Schlagfertig und stabil waren die Spieler der restlos tätigen Läuferreihe, die nicht nur dem Angriff, sondern auch der Torabwehr wertvolle Helfer waren. Die Leistungen der oft stark beanspruchten Verteidigung O. Schmitt — Keltner konnten ebenso befriedigen wie die des vorzüglichen Torwarts Gallei.

Kurpfalz Neckarau machte trotz der empfindlichen Niederlage in Käfertal vor 8 Tagen eine gute Figur und setzte sich mit letzter Energie ein. Mit beachtenswerter Schnelligkeit und gefährlichem Drang nach dem Tore operierte der von Albert gut dirigierte, fast unermüdliche Sturm, bestens unterstützt von einer restlos eifrigen Läuferreihe, in der besonders Schmitt prächtig gefiel. Als Verteidiger schlugen sich Wohlschläger und Pölzel mit ganzem Einsatz und der aufmerksame Torwart Sauer bewies Mut, Können und Geschicklichkeit.

Das Spiel wurde von Schiedsrichter Gaa-Plankstadt gut geleitet.

Friedrichsfeld siegt

Friedrichsfeld — Käfertal 2:0

Einen weiteren schönen Sieg holten sich die Friedrichsfelder am Sonntag gegen Käfertal, das dort zu Gaste war. Besonders die erste Hälfte des Treffens verlief äußerst spannend und war sehr interessant, denn beide Mannschaften kämpften mit Erbitterung um den Sieg. Bei Beginn haben die Gäste nur 10 Spieler zur Verfügung, können aber ganz überraschend den Gegner zurückdrängen. Hollerbach muß mehrere schwere Sachen zunichte machen, bis sich die Friedrichsfelder gefunden haben. Und jetzt nehmen sie die Sache in die Hand. Eine Glanzleistung von Jung bringt den ersten Erfolg. Man sieht den Ball schon als verloren an, als Jung doch noch seinen Eifer belohnt sieht, in der letzten Sekunde schlägt er das Leder prachtvoll ins Tor. Jäger vergibt eine ganz große Chance, aber noch vor der Pause wird der Vorsprung vergrößert. Rockity schießt scharf, der Gästehüter Better schlägt kurz ab und Rockity kann den zurückkommenden Ball einschießen.

Nach Wiederbeginn kommt Jung schön durch und gibt hoch aufs Tor, der Ball geht aber um Zentimeter über die Latte. Einen Bombenschuß, den Heil losläßt, hält Better ganz groß. Auch weiterhin zeigt er glänzende Paraden und verhindert so eine höhere Niederlage. Käfertal kann nun noch einmal lange Zeit stark drängen, ohne daß der Erfolg sich einstellt, der Sturm ist zu harmlos um die Friedrichsfelder Abwehr schlagen zu können. Dagegen muß Better sich noch einmal strecken, um einen scharfen Schuß von Jung zu bekommen.

Einen guten Eindruck hinterließ der Unparteiische Gaa-Plankstadt, der nur gegen Schluß einigemal danebenpfiff.

Die Friedrichsfelder haben diesen Sieg dank ihres Einsatzes in der ersten Hälfte und ihrer starken Verteidigung nach der Pause vollauf verdient. Ausgezeichnet war Hollerbach im Tor und beide Verteidiger Ehret und Köhrl. Hoffmann konnte seine Leistungen vom vergangenen Sonntag nicht erreichen, dagegen hielten sich die Außenläufer gut. Im Angriff spielte Jung die beste Rolle. Auch Rockity, Jäger und Schmitt konnten gefallen, dagegen fiel Heil ziemlich aus, man sah nur selten seinen alten wuchtigen Schuß.

Beim Sportclub Käfertal lag die Schwäche bei der Stürmerreihe, die sich nie zusammenfand. Zwar waren die einzelnen Spieler mitunter nicht schlecht, aber zu einer einheitlichen Aktion kamen sie selten. Beide Außen waren schnell und dadurch immer gefährlich, der Innensturm vergaß vollkommen das Schießen. Ausgezeichnet spielte der linke Läufer Werner, der seinen Mittelläufer glatt überbot. Gut hielten sich beide Verteidiger. Auch und Hert hatten einen schweren Stand. Der beste Mann der Gäste stand im Tor. Better hielt nach der Pause die schwersten Bälle in überragend sicherer Art. Sein Verdienst ist es, daß die Niederlage nicht schlimmer wurde.

Unterbaden Ost

FVg Eppelheim — FV 98 Schwetzingen 0:4
FV 09 Weinheim — SpVg Eberbach 1:1
FV Sandhausen — Badenia St. Ilgen 1:0
Kickers Walldürn — Union Heidelberg 1:2

Vereine	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Wiesloch	15	10	2	3	47:21	22:8
Schwetzingen	15	9	3	3	47:38	21:9
Eppelheim	15	8	2	5	31:28	18:12
Weinheim	15	7	3	5	38:21	17:13
Walldürn	16	7	3	6	29:25	17:15
Eberbach	15	6	4	5	24:24	16:14
Union Heidelberg	14	7	1	6	24:30	15:13
Kirchheim	15	5	4	6	23:32	14:16
Sandhausen	16	5	4	7	28:31	14:18
SC 05 Heidelberg	14	4	4	6	19:35	12:16
St. Ilgen	15	2	3	10	22:45	7:23
Rimbach	14	3	1	10	18:36	7:21

3. Mannheimer Hallenturnier

Die Spiele im Rosengarten

Der Besuch am Sonntagvormittag war schon sehr gut, wenn man auch erwartet hätte, daß die Räume restlos besetzt wären, nachdem den Jugendlichen freier Eintritt gewährt war. Aber es waren auch so gegen 1500 Zuschauer anwesend, die wieder restlos begeistert waren und temperamentvoll mit den Spielen mitgingen.

Vier Jugendmannschaften kämpften in zwei Spielen um die Teilnahme in der Endrunde. Zunächst waren Post Mannheim und die Weinheimer Stadtmannschaft die Gegner. Dieses Spiel brachte mit den besten Sport des Vormittags. Die Bergsträßler hielten sich prächtig und gaben sich erst in der Verlängerung geschlagen. In der ersten Hälfte hatte die Gästeelf einen kleinen Vorsprung errungen, der aber nach dem Wechsel wieder verloren ging. Mit 5:5 ging die reguläre Spielzeit zu Ende. In der Verlängerung war Post glücklicher und schaffte einen 6:5-Sieg. Die Rasenspieler waren mit der Elf der Turngemeinde Ketsch gepaart worden und erwiesen sich ihrem Gegner klar überlegen. Mit einem 7:4-(3:1)-Sieg fand VfR den Weg in die Schlußrunde.

Bei den Frauen gab es eine Ueberraschung, als es den Turnerinnen gelang, die MTG-Mädels, die ohne Happel und Weskott spielten, zu schlagen. Mit 1:1 waren die Mädels in die Pause gegangen. Beiderseits waren im Sturm keine besondere Leistungen zu sehen. Nach der Pause wurde es beim TV 46 besser und er errang einen verdienten 3:1-Sieg. Die Mädels des VfR hatten den Sportverein Waldhof zum Gegner. Nach einer klaren 4:0-Halbzeitführung des Meisters zeigten sich die Waldhofmädels nach dem Wechsel wesentlich verbessert und konnten ihren großen erfolgreichen Widerstand leisten. Da aber alle Bemühungen, das Ehrentor zu erzielen, mißlangen, kam VfR mit einem 5:0-Sieg in die Schlußrunde, wo dem Sieger eine herrliche Vase, der Preis des Mannheimer Oberbürgermeisters, winkt.

Bei den Senioren gab es natürlich mehr Leben. Schon der Kampf Post gegen MTG brachte Hochstimmung. Beide Mannschaften zeigten gute Leistungen und waren sich durchaus ebenbürtig. Post gewann die erste Hälfte 2:3, kam aber nach dem Wechsel nur zu einem Treffer, während die MTG deren drei warf und damit in die Zwischenrunde kam. Als zweiter Zwischenrundengegner qualifizierten sich die Gauligisten aus Weinheim. Ihr Gegner, die Mannheimer Reichsbahn, mußte sich eindeutig geschlagen bekennen. Das dritte Vorrundenspiel, dessen Sieger ohne weiteres in die Hauptkämpfe des Abends gelangte, führte TV 46 und den SpV Schwetzingen zusammen. Nachdem die Mannheimer Turner in der Halle sich als gute Könner gezeigt hatten, waren sie für dieses Spiel Favorit. Sie mußten aber nach einem durchaus verteilten Spiel in der Verlängerung dem Gegner den Sieg überlassen, der mit 4:5 dem Spiel entsprechend knapp ausfiel.

Das letzte Spiel des Vormittags brachte nochmals Hochspannung. MTG und 62 Weinheim kämpften um den Eingang in die Schlußrunde. Weinheim war nach dem guten Spiel gegen Reichsbahn hoher Favorit. Wider Erwarten aber entpuppte sich Mannheims Bezirksligist als ebenbürtiger Gegner. Bis zum Wechsel gelang es, den Gast mit 2:3 niederzuhalten. Unverständlicherweise nahm nun MTG einen Torwartwechsel vor, der wohl mit ausschlaggebend war, daß die Weinheimer in dieser Hälfte zu fünf Toren kamen. Wenn dieses Spiel wohl das spannendste des Vormittags war, so muß es aber auch als das härteste bezeichnet werden. Erst eine Ermahnung in der Pause und die endliche Verhängung eines 7-Meter-Balles sorgte für etwas Ruhe und bessere Kampfweise.

Für den Abend haben sich also durchgesetzt:
Bezirksklasse: TV 62 Weinheim und SV 98 Schwetzingen
Jugendklasse: Post-Sportverein und VfR
Frauenklasse: TV 46 und VfR

•

Handball-Auswahlspiel
Kassel: Hessen — Nordmark 12:18.

Handball-Verbandsspiele

TV Rot — SC Freiburg 12:3 (5:1)
TSV Nußloch — TV Ettlingen 10:10 (8:3)

Das Ereignis Badens war das Hallenturnier im Rosengarten. Es ist daher verständlich, daß der Verbandsspielbetrieb fast ganz ruhte. Wenn dennoch zwei Spiele stattfanden, so war dies wegen der Terminnot nicht zu umgehen. Der Neuling aus Freiburg weilte in Rot und konnte wohl spielerisch gefallen, aber dem Gastgeber doch nie gefährlich werden. Mit dem 12:3 errang Rot einen verdienten Sieg. In Nußloch wurde der Turnverein Ettlingen erwartet. Die Ettlinger lieferten hier eine glänzende Partie und konnten eine in der Pause schon klar verlorene Partie noch unentschieden gestalten.

TV Rot — SC Freiburg 12:3 (5:1)

In Rot hatten sich gegen 600 Zuschauer in der Erwartung eines sicheren Sieges ihrer Mannschaft eingefunden. Obwohl die Platzmannschaft mit zwei Mann Ersatz antreten mußte, war sie doch jederzeit Herr der Lage. Ja, die Ersatzleute haben sich wohl bei diesem Debüt ihre Sporen verdient, denn sie schlugen voll ein. Der Sieger schnürte seinen Gegner mit raumgreifenden Kombinationen ein. Er hatte wohl die Lehren aus den letzten schweren Treffen gezogen und brachte endlich wieder jene Frische mit ins Spiel, die zu Beginn der Saison die Mannschaft von Sieg zu Sieg geführt hatte.

Die Freiburger haben Pech mit ihren Spielen. Sie treffen ihre Gegner ausgerechnet in ihrer Bestform an. So ging es vor Tagen in Weinheim und nun in Rot. Die Elf gab sich wohl redlich Mühe, um den Druck des Gastgebers standzuhalten, aber es ging nicht. Der Sturm ist in erster Linie zu schwach. Er kann einmal keinen Ball halten und überläßt dadurch die Läuferreihe. Der Angriff könnte zwar diesen Fehler wieder gut machen, wenn er mehr zurückginge, aber da man auch dies nicht tut, wirkt sich diese schwache Leistung doppelt aus. Loben muß man immer wieder die gute sportliche Haltung der Freiburger, die der Mannschaft, wo sie auftritt, die Sympathien der Zuschauer verschafft.

Unter der einwandfreien Leitung von Hilker-Karlsruhe beginnen die Roter gleich mit 3 Speckert-Toren. Erst als Lindner einen weiteren Erfolg erzielt, kommen die Gäste zum ersten Gegentreffer, den aber Heinzemann wieder ausgleicht. Mit 5:1 werden die Seiten gewechselt. Das Tempo und auch die anständige Spielweise beider Parteien hält auch nach dem Wechsel an, so daß man seine wahre Freude an diesem Spiel haben konnte, das schließlich Rot mit 12:3 gewann. Während Rot mit diesem Erfolg seinen Tabellenstand erhärten kann, muß Freiburg allmählich um den Erhalt der Klasse bangen.

TSV Nußloch — TV Ettlingen 10:10 (8:3)

Ein spannendes Treffen gab es in Nußloch, wo die Albtäler endlich wieder einmal eine gute Partie lieferten. Sie gaben sich in diesem Kampf, der lange ungünstig für sie stand, nie geschlagen und durften dafür einen wertvollen Punkt mit nach Hause nehmen.

Die Einheimischen begannen dieses Spiel mit großem Elan und sahen auch ihre Bemühungen in dem 8:3-Halbzeit-Ergebnis belohnt. Um so erstaunter war man aber nach der Pause. Nun hatten die Gäste das Heft in der Hand und machten ihrem Gegner viel zu schaffen. Tor um Tor wurde in hartem Ringen aufgeholt. Als dann aber ein Stürmer hinausgestellt wurde, glaubte niemand mehr an einen Sieg der Gäste, die aber dank ihrem guten Tormann, der kurz vor Schluß noch einen 13-Meter-Ball halten konnte, doch bestanden. Diese Leistung des Schlußmannes gab auch den vorderen Reihen Ruhe und Haltung. Wenige Minuten vor Schluß war man sogar mit einem Treffer im Vorteil gelegen, aber dieser Vorsprung konnte nicht gehalten werden. Nußloch schaffte das Unentschieden, das beiden Mannschaftsleistungen gerecht wird.

Das Spiel hatte in Senfle (Karlsruhe) einen guten Leiter, der auch mit der nötigen Strenge vorging. Torschützen waren beim Platzverein Bansch (4), Meß (4), Bohrmann (2) und Pietold. Für die Albtäler warfen die Gebrüder Becker acht Tore, davon jeder die Hälfte, sowie Steines und Ochs je eines.

Schlußlicht Edingen meldet sich

Feudenheim — Edingen 1:1

Wenn die Verbandsspiele sich ihrem Ende nähern, dann ist es schon immer so gewesen, daß sich die Tabellenletzten zu besonderen Leistungen aufraffen. Ganz so war es auch bei diesem heißumstrittenen Unentschieden in Feudenheim. Die Platzherren waren im Voraus klarer Favorit dieses Spieles, sie waren es auch nach der ersten Viertelstunde, bis man sich eben mehr und mehr davon überzeugen konnte, daß hier die Rechnung ohne den Wirt gemacht war. Edingen, der Tabellenletzte, gab den Feudenheimern ein Rätsel auf, dessen Lösung sich die Feudenheimer entschieden einfacher vorgestellt hatten. Die Mannheimer Vorstädter hatten sich vielleicht zu sicher gezeigt, andererseits mögen bestimmte Unsicherheiten des Angriffs den vollen Erfolg unmöglich gemacht haben. Letzteres wird wohl in erster Linie entscheidend für den Spielausgang gewesen sein, wobei man indeß nicht unbemerkt lassen darf, daß die Feudenheimer Stürmer auch reichlich unglücklich kämpften. Ueber ganze Strecken des Spieles hatte man den Neuling eingekreist, aber jener stand wie eine Mauer und behauptete sich respektvoll gegenüber allen möglichen schwierigen Situationen. Von diesem Gesichtspunkte betrachtet, war es die Energieleistung der Edinger, die dem Spiel einen eisernen Stempel aufdrückte. Hier waren alle Mann an Bord und die Parole „Alle für einen, einer für alle“ hatte nur zu bestimmte Form angenommen. Mit wahrem Feuereifer waren die Mannen um Firmenich bei der Sache und hatten so auf eine besondere Art den Punktgewinn reichlich verdient gehabt. Der Einsatz der Edinger in Ehren, er dürfte indeß zu spät kommen, um die wenig glückliche Lage noch bessern zu können.

Feudenheims Angriff war in den letzten Spielen das Schmerzenskind der Elf gewesen und wird es wohl auch bleiben, wenn man sich nicht zu einer raumgreifenden Umgruppierung der Elf entschließen kann. Die Schwächen des derzeitigen Angriffs sind hinreichend bekannt, und wenn man erst die Läufer heranziehen muß, um dem Sturm — trotz starker Ueberlegenheit — den nötigen Druck zu geben, so ist es klar, daß hier unbedingt umgebaut werden muß. Die übrigen Mannschaftsteile der Feudenheimer konnten genügen. Die Deckung war gut beisammen und auch die Läuferreihe ließ kaum Wünsche offen.

Das Spiel selbst war trotz ungünstigster Bodenverhältnisse von Anfang bis Ende recht temperamentvoll. Uebermäßige Härte trat kaum in Erscheinung, wofür letzten Endes die aufmerksame Spielleitung von Eichhorn-Reilingen, der vor 800 Zuschauern recht umsichtig leitete, maßgebend war.

Nach torloser erster Halbzeit ging zuerst Edingen durch seinen Halblinken in Führung, während Ueberrhein II erst 6 Minuten vor Schluß den Ausgleich herstellen konnte. Feudenheims Sieg war oft reichlich nahegerückt und war 2 Minuten vor Spielende ganz groß im Bereich des Möglichen, als Edelmann allerdings eine sichere Elfmetergelegenheit vergab.

Die Spiele in anderen Gauen

Union Niederrad — FSV Frankfurt 1:1 (1:0)

In diesem aufregenden Kampf zeigten sich die Niederräder in sehr guter Verfassung und sahen auch lange Zeit wie der Sieger aus. Auf einen von Kolzen hereingegebenen Ball gingen sie durch Schlagbauer, der an Wolf vorbei einschoß, in Führung. In der 30. Minute konnte schließlich bei einem Geplänkel vor dem Niederräder Tor Schuchardt auf Vorlage Görners zum Ausgleich einschießen. Zuschauer 6000. Schiedsrichter Muster (Landau).

Sportfr. Eßlingen — Sportfr. Stuttgart 0:1 (0:1)

Die beiden Sportfreunde-Mannschaften aus Eßlingen und Stuttgart lieferten sich am Sonntag auf den Eisenauer Wiesen ein überaus temporeiches Spiel. Die Einheimischen waren mehr oder weniger stark feldüberlegen, aber letzten Endes verloren sie den Kampf doch mit 0:1 (0:1), da die Gäste weit glücklicher waren.

Stuttgarter SC — SVg. Cannstatt 5:2 (2:1)

Der einzige Punktekampf in der württembergischen Landeshauptstadt ging auf dem VfB-Platz zwischen den beiden vom Abstieg bedrohten Mannschaften SC Stuttgart und SVg. Cannstatt vor sich. Der typische Lokalkampf endete mit einem klaren 5:2 (2:1)-Sieg des Sportclubs, der insgesamt die bessere Elf stellte und auf Grund dessen auch den Erfolg verdiente. Die Hintermannschaft der Stuttgarter war der des Gegners weit überlegen, auch im Sturm, der in Epple seinen erfolgreichsten Spieler hatte, machten sich Vorteile bemerkbar. Die Gäste boten nicht die Leistung, die man von ihnen erwartet hatte und dürften nach dieser neuerlichen Niederlage sich wohl kaum noch den Platz in der ersten Klasse halten. Schiedsrichter Gminder-Stuttgart konnte nicht restlos überzeugen.

Fußball im Reich

Endspiel um den Tschammer-Pokal: Berlin: FC Schalke 04 — VfB Leipzig 1:2.
Auswahlspiel in Hamburg: Nordmark — Niedersachsen 4:0.
Städtespiel in Danzig: Danzig — Berlin 1:8.
Städtespiel in München: München — Nürnberg (BOS-Spiel) 2:1.
Gau Ostpreußen: Yorck Insterburg — Masovia Lyck 0:1; Rasensp. Preußen Kbg. — Gedania Danzig 3:1; SV Goldap — Hindenburg Allenstein 1:0.
Gau Pommern: MTV Pommerensdorf — Stettiner SC 0:3; Preußen Stettin — VfB Stettin 4:0; Germania Stolp — Pfeil Lauenburg 0:0; Sturm Lauenburg — Viktoria Stolp 2:2.
Gau Schlesien: VfB Gleiwitz — Ratibor 03 2:2; Breslau 06 — Vorwärts Breslau 5:2.
Gau Sachsen: Dresdner SC — Tura Leipzig 0:0; Riesaer SV — Polizei Chemnitz 2:4; Wacker Leipzig — Fortuna Leipzig 1:1; SC Planitz — BC Hartha 0:0; Chemnitzer BC — DSV Saaz (CSR) 6:4.
Gau Mitte: Thüringen Weida — Sportfr. Halle 4:2; SpVg Erfurt — 1. SV Jena 0:1; Wacker Halle — SV 05 Dessau 0:1.
Gau Niedersachsen: Borussia Harburg — 1911 Algermissen 1:2; SV 05 Göttingen — VfB Peine 2:7; Arminia Hannover — 07 Linden (GS) 4:4.
Gau Westfalen: SV Höntrop — Borussia Dortmund 2:0; Erle 08 — Westfalia Herne 3:6; Germania Bochum — SpVg Herten 0:1; SuS 09 Hüsten — TuS Bochum 3:2.
Gau Niederrhein: Duisburg 99 — VfL Benrath 1:2; Rotweiß Oberhausen — Fortuna Düsseldorf 0:2; VfB Preußen Krefeld — Hamborn 07 1:1; Tura Düsseldorf — SSV Elberfeld 0:2.
Gau Mittelrhein: VfR Köln — Rhenania Würselen 4:0; Kölner CfR — Kölner SC 1899 0:3; Köln-Sülz 07 — FV Neuendorf 2:0; Bonner FV — Tura Bonn 3:0; SpVg Andernach — Mülheimer SV 2:1.
Gau Hessen: Germania Fulda — 1. FC Hanau 93 1:0; Kewa Wachenbuchen — SC 03 Kassel 2:1; VfB Friedberg — SpVg Kassel 2:2.

Rugby
In Grenoble: Alpen — Deutschland 13:0.

Boxkampfabend des Postsportvereins

BK Aschaffenburg und der Postsportverein trennen sich unentschieden 8:8

Seit langer Zeit wurde in Mannheim durch den Post-Sportverein gleich zu Beginn des neuen Jahres wieder einmal ein Klubkampf gegen Aschaffenburg im „Kasino" ausgetragen. Im allgemeinen wurde guter Sport geboten. Der stellv. Vereinsführer Freund hieß in einer kurzen Ansprache die Aschaffenburger Boxer willkommen und überreichte ihnen einen Lorbeerkranz. Die Aschaffenburger hatten eine Radierung ihrer Heimat mitgebracht.

Es gab leider einige Entscheidungen, mit denen man nicht ganz einig gehen kann. So wurde im Kampf Gräder-Mannheim gegen Bommer-Aschaffenburg der Aschaffenburger zum Sieger erklärt, obwohl Gräder mindestens ein Unentschieden, wenn nicht den Sieg verdient gehabt hätte. Auch im Mittelgewicht war die Entscheidung Sieger Oesterlein, obwohl er eine große dritte Runde hatte, nicht richtig, da die beiden vorhergehenden Runden für Zlotekn waren. Zum Schluß gab es dann noch ein schmeichelhaftes Unentschieden für den Mannheimer Thies. Trotz dieser Entscheidungen entspricht der unentschiedene Ausgang des Kampfes den Leistungen der beiden Staffeln.

Der Verlauf der Kämpfe:

Im **Jugend-Fliegengewicht** lieferten sich Fath-Aschaffenburg und Geisler-Mannheim einen sehr schönen Kampf. Geisler, der technisch etwas besser war, studierte in der ersten Runde seinen Gegner. In einigen Ueberfällen versuchte er sich Vorteile zu holen. Fath wehrte sich aber tapfer; er kam immer wieder mit seiner guten Linken durch. In der zweiten Runde konnte Geisler die Linke von Fath vermeiden; er sammelte selbst mit einer geraden Linken Punkte, so daß diese Runde knapp an ihn fiel. In der dritten Runde war Geisler klar überlegen, trotzdem konnte Fath verschiedentlich gut durchkommen. Sieger nach Punkten wurde Geisler. Mannheim führte 2:0.

Im **Jugend-Bantamgewicht** traf Fath 2 auf Gottmann-Mannheim. Der kleinere Gottmann überfiel seinen Gegner sofort und ging in den Nahkampf. Bei einem Schlagwechsel mußte der Aschaffenburger kurz zu Boden. In der zweiten Runde war nur noch Gottmann der Angreifer. Er trieb Fath in dauernden Schlagwechseln vor sich her, Fath mußte einige Male zu Boden und war stark angeschlagen. Der Ringrichter brach den Kampf wegen der Ueberlegenheit von Gottmann ab. Sieger Gottmann durch Abbruch. Mannheim führte 4:0.

Das **Jugend-Federgewicht** bestritten Bommer-Aschaffenburg und Gräder-Post. Gräder begann den Kampf sehr aufrecht, mit der vorgestreckten Linken versuchte er den Gegner zu erreichen. Bommer griff rasch an und kam auch einmal mit einer schönen Rechten durch. Gräder glich durch seine Linke wieder aus. In der zweiten Runde trieb Gräder seinen Gegner vor sich her. Bommer mußte weichen. Diese Runde war knapp für Gräder. Auch in der dritten Runde hatte Gräder durch bessere Arbeit mehr, trotzdem gab der Punktrichter den Sieg an Bommer, der schon mit einem Unentschieden Glück gehabt hätte. Der Kampf stand 4:2.

Wenig Boxen gab es im **Jugend-Leichtgewicht** zwischen Steigerwald-Aschaffenburg und Bähler-Mannheim. In einem unmöglichen Stil quälten sich beide über die Runden. Obwohl der Mannheimer vielleicht etwas mehr vom Kampfe hatte, ist das Urteil „unentschieden" die einzig richtige Lösung gewesen. Der Kampf stand 5:3.

In einem **Einlagekampf** schlug Lennert-Post Mannheim Weiß vom VfL 86 ganz überlegen. Wegen einer Verletzung gab dieser in der Pause zur dritten Runde auf.

Im **Weltergewicht** gab es zwischen Straub-Aschaffenburg (früher Darmstadt) und Wurth-Mannheim dauernd Schlagwechsel. Wurth hatte in allen Runden die Führung. Schon in der ersten Runde mußte der Aschaffenburger auf einen genauen Rechten bis 7 zu Boden. Diesen Schlag überwand der harte Aschaffenburger verhältnismäßig leicht. In der dritten Runde erhielt Wurth wegen unsportlichen Verhaltens eine Verwarnung, er buchte aber trotzdem auch diese Runde für sich. Er wurde Punktsieger. Mannheim führte 7:3.

Eine ausgezeichnete Leistung bot im **Mittelgewicht** Zlotekn-Mannheim gegen den größeren Oesterlein-Aschaffenburg. Oesterlein griff immer wieder an, Zlotekn konnte ihn aber links und rechts abfangen. Auf diese Weise gewann Zlotekn die beiden ersten Runden für sich. In der dritten Runde setzte Oesterlein alles auf eine Karte. Er traf Zlotekn wiederholt und genau und hart und gewann diese Runde. Der Punktrichter scheint nur die letzte Runde gesehen zu haben, denn er gab den Sieg an den Aschaffenburger, für den schon ein Unentschieden ein Erfolg gewesen wäre. Der Kampf stand 7:5 für Mannheim.

Im **Halbschwergewicht** konnte sich Bolz auf die Kampfesweise von Wenz-Aschaffenburg (früher Ulm) nicht einstellen. Dieser kam immer wieder mit schweren Rechten durch, die Bolz stark mitnahmen. Wenz boxte sehr unrein und schlug viel mit dem Unterarm. Sein Punktsieg war verdient. Aschaffenburg hatte auf 7:7 aufgeglichen.

Im **Schwergewicht** überraschte Thies-Mannheim gegen Köhler-Aschaffenburg (früher Darmstadt) durch eine gute Leistung. Obwohl Thies verschiedentlich recht gut durchkam, hatte der Aschaffenburger im Ganzen eine Kleinigkeit mehr vom Kampf. Das Urteil „unentschieden" war für Thies etwas schmeichelhaft. Damit endete der Kampf unentschieden 8:8. —ß—

Als Motorwehrmann in einer NSKK-Motorsportschule

Wer zur Kraftfahrkampftruppe will, muß zuerst einmal fünf Wochen in einer der 24 über das ganze Reich verteilten Motorsportschulen des NSKK Dienst tun, um hier den letzten Schliff zu einem vollkommenen Kraftfahrer zu bekommen und alles das zu erlernen, was man vom Motor, vom Verkehr und vom Geländefahren wissen muß.

Solch eine Motorsportschule mußt du kennen lernen, dachte der Berichterstatter.

Ein Anruf in der NSKK-Korpsführung genügte und wenige Tage später dampfte er von Berlin ab in östlicher Richtung nach Wriezen, einem kleinen Städtchen in märkischem Sand, zur dortigen Motorsportschule, Brandenburg.

Der Trick bei dieser Sache aber war es, daß der Berichterstatter ganz inkognito als Motorwehrmann für ein paar Tage Dienst tun mußte, um so nicht etwa durch eine oberflächliche Besichtigung, sondern durch eigenes Erleben eine solche Schule kennenzulernen. Man muß als Journalist möglichst alles einmal selber mitgemacht haben! Alle Knochen zusammen und bei der Wache gemeldet.

Noch ein letzter Blick als Zivilist hat den Gebäudekomplex der Schule umfaßt: Ein großer Kasernenbau, daneben lange Schuppen für die Fahrzeuge, kleine Häuschen wie Lehrwerkstatt, Verkehrslehrsaal oder Kantine. Rings herum hohe Bäume eines alten Parks und an der Seite ein weiter Exerzier- und Uebungsplatz.

Dann steht wenig später bereits der „Motorwehrmann 242" auf Kammer und bekommt vom „Kammerbullen" eine Unmenge von Sachen zugeworfen. Der Stuhl, den der neugebackene Motorwehrmann mitbringen mußte, reicht zum Tragen kaum aus. Drei Paar Stiefel, Uniform, Drillichzeug, Fahrkombination, Sturzhelm, Koppel, Wäsche, Bettzeug, Eßgeschirr — und alles paßt! Zuerst hat der Motorwehrmann einen schüchternen Einwand gegen das „paßt" machen wollen, weil die Stiefel gut eine Nummer zu groß, dafür aber der Uniformrock eine Nummer zu klein waren. Da kam er aber schlecht an. „Paßt!" hatte der Kammerwart gegrölt, und das hatte für einen „Neugebackenen" wie das Aufkommen eines schweren Gewitters geklungen.

Nächste Aktion: zum Haarschneiden! Da half kein Einwand, die geliebten und zur Weihnachtsfeier doch so imposanten Locken fielen.

Wenig später baut dann der Motorwehrmann sein Bett — eine kunstvolle Aktion, doch nicht kunstvoll genug, um vor den Augen des gestrengen Gruppenführers vom Dienst Gnade zu finden. „Wenn das morgen noch so unordentlich aussieht, dann wird es eingerissen, und Sie müssen es neumachen!"

Aehnlich ist das mit dem ersten „Wienern" der Stiefel, des Koppels und des Sturzhelmes. „Lange nicht blank genug, im Koppel müssen Sie sich spiegeln können!" ...

Schließlich steht der Motorwehrmann Nr. 242 vom 1. Krad-Zug in der langen Reihe seiner Kameraden tadellos ausgerichtet auf dem Hof zum ersten Essenfassen und zieht mit dem Pickdnapf in der Hand zur Kantine. „Können Sie nicht den Picknapf über den Kessel halten, es geht ja alles daneben!" schreit der „Küchenbulle" ... Der erste Tag eines Motorwehrmannes scheint dazu da zu sein, um überall anzuecken!

Der Motorwehrmann 242 aber weiß nun schon etwas um den Sinn der Tafeln, die in den Gängen hängen und auf denen man lesen kann: „Dort sprechen!" Vorzüglich können das aber die Vorgesetzten noch besser. Nach der Mittagspause geht es an die Fahrzeuge. Blanke Räder mit und ohne Beiwagen werden aus den Schuppen geholt. Ein Pfiff des Fahrlehrers und der erste Krad-Zug steht stramm an seinen Fahrzeugen, ein zweiter Pfiff, man ist aufgesessen, und hinaus geht es ins Gelände.

Voran fährt der Fahrlehrer und wir machen nach, was er vormacht. Es geht durch Sand und über schmale Feldwege, aber recht ordentliche Hänge hinauf und hinunter, so daß der Berichterstatter über das Können seiner Kameraden, die seit drei Wochen auf der Schule sind, und vorher zumeist noch nicht die geringste Ahnung von Kraftfahrzeugen hatten, ehrlich erstaunt ist.

Achten, Kurven, Hänge, Fahrerwechsel, so daß jeder einmal im Sattel sitzt, und dann wieder Achten, Kurven und Hänge.

Dann geht es zurück und vor dem Feierabend werden noch gründlich die Fahrzeuge geputzt und abgeschmiert.

Dann sitzen wir auf Stube 10 beisammen, 6 Mann aus den verschiedensten Berufen; der eine ist Handwerker, der andere Arbeiter, der dritte Student und der vierte will Offizier werden, und erzählen uns von den Erlebnissen des Tages. Der „Neue" wird zuerst einmal etwas mißtrauisch betrachtet, doch dann bekommt er beigebracht, wie man sich für den Frühsport am nächsten Morgen die Sachen schon zurechtlegt und lernt eine der wichtigsten Regeln des Soldaten: Erlaubt ist alles das, was der Vorgesetzte nicht merkt. Beruhigt legt er sich ins Bett und fühlt sich schon als ganz „Alter", als er auch schon eingeschlafen ist.

Man fliegt unglaublich rasch aus den Federn, wenn eine Sirene durch das Haus gellt und kurz darauf bereits der „Wachhabende" in die Stube kommt um nachzusehen, ob auch keiner mehr in den Betten liegt.

Noch ist man etwas verschlafen, als man im Trainingsanzug auf dem Hof antritt, doch nach einem tüchtigen Dauerlauf ist das vorbei. Waschen, Kaffee-Holen und dann steht man zum Appell angetreten auf dem Exerzierplatz. Die Köpfe fliegen herum als der Schulleiter kommt und eingehend geht es in den Verkehrslehrsaal, in dem man an prachtvollen Sandkästen der Verkehr auf Landstraßen und im Großstadtverkehr durchexerzieren kann.

Eine Stunde später geht es in die Lehrwerkstatt und wem sollte es keinen Spaß machen, Motoren auseinander zu nehmen und wieder zusammenzusetzen, um so in der Praxis hinter die Geheimnisse des Kraftfahrzeugs zu kommen?!

Verdammt schnell ist die Bastelzeit schon wieder herum, und man sitzt im technischen Lehrsaal, wo technische Theorie exerziert wird. Erstaunlich, was ein Motorwehrmann alles wissen muß! Mittagspause ... Dann ein Vortrag mit Lichtbildern und wieder geht es an die Fahrzeuge und hinaus ins Gelände. Ehe man sich's dann gedacht hat, ist der Tag bei diesem glücklichen Gemisch von Theorie und Praxis wieder herum und man hat gemächlich zu einem Glimmstängel und einem gemütlichen Schnack mit den Kameraden Zeit. Ein Tag vergeht, ein zweiter und schon muß Motorwehrmann 242 ans Abschiednehmen denken, grad als er nun wirklich daran war, ein richtiger Motorwehrmann zu werden und seine Kameraden das letzte Mißtrauen überwunden hatten.

Doch eine Ueberraschung hat er noch in Petto ... Am nächsten Tag nämlich ist Besichtigung, vor der man gemeinsam einen gehörigen Respekt gehabt hat. Am Abend noch putzt Motorwehrmann 242 besonders tüchtig sein Fahrzeug, wienert noch einmal sein Zeug mit den andern zusammen und spricht mit viel Achtung von der morgigen Besichtigung durch den Führer der Motorbrigade Berlin und zahlreiche Offiziere der Umgebung. Am nächsten Morgen aber, die Kameraden und Vorgesetzten reißen sich die Augen, steht er in Zivil da und macht als Gast des Brigadeführers die Besichtigung mit! Donnerwetter, die Gesichter der Kameraden und Vorgesetzten! Sie mögen mich für einen ganz hinterhältigen Spion gehalten haben.

Sie mögen verzeihen!

Die Zeit als Motorwehrmann aber, hat einen heiden Spaß gemacht und der Berichterstatter wäre wirklich gern noch länger geblieben, denn der Appetit kommt auch hier mit dem Essen!

Gerade weil ich aber solch eine Motorsportschule einmal so ganz richtig als Motorwehrmann erlebt habe, nahm ich einen gehörigen Respekt von diesen Schulungsstellen mit nach Hause, denn das was hier junge Menschen lernen, in technischer wie auch sportlicher Beziehung, ist so vielseitig, daß man sich für einen Kraftfahrer und Soldaten gar keine bessere Erziehung denken könnte. Wer einmal auf einer NSKK-Motorsportschule war, der kann dann wirklich als Kraftfahrer Vorbild sein!

Für einen jungen Menschen, der Lust und Liebe zum Motor hat, kann man sich aber wohl nichts Schöneres denken, als fünf Wochen frisch, fröhlichen Dienstes in einer dieser Schulen, in denen er kostenlos den Führerschein aller Klassen machen kann. K. G. von Stackelberg.

SpVg 84 zog noch das bessere Ende

Im Stichkampf um den Verbleib in der Gauliga wurde ASV Ladenburg 14:5 geschlagen

Während sich der Gauligaanwärter VfB Kirch trotz einem schlechteren Siegpunktverhältnis aus der Zone des Abstiegs durch das Unentschieden gegen „Eiche" Sandhofen entrinnen konnte, standen sich am Samstagabend auf einer neutralen Matte in Feudenheim die alten Gauligavereine Sportvereinigung 84 Mannheim und ASV Ladenburg in einem Stichkampf um den Verbleib in der Gauligaklasse gegenüber. Für die organisatorische Durchführung dieser Veranstaltung zeichnete der Verein für Turn- und Rasensport Feudenheim, der auch in seinem Mitglied Benzinger einen zuverlässigen Kampfrichter stellte, dessen Urteile im überfüllten „Badischen Hof" ohne Tadel aufgenommen wurden.

Daß die Mannheimer in ihren Begegnungen, sowohl in der Vor- als auch in der Rückrunde, unglücklich kämpften, wurde zur Genüge berichtet und heute kann man sich mit dem ältesten Mannheimer Kraftsportverein freuen, daß es ihm in diesem entscheidenden Stichkampf gelungen ist, seinem Gegner eine so eindeutige Niederlage von 14:5 beizubringen, und sich mit diesem Sieg den weiteren Verbleib in der Gauligaklasse zu sichern. Recht gut konnte auch der einleitende Jugendkampf zwischen Sportvereinigung und VfTuR Feudenheim gefallen. Die besser geschulten Feudenheimer blieben mit 12:2 überlegene Sieger.

Die Ergebnisse:

Der Rachwuchsringer Schäfer-Ladenburg konnte im **Bantamgewicht** gegen den erfahrenen Glaser-Mannheim bis zur 11. Minute standhalten. Glaser siegte durch Aufreißer entscheidend.

Der Mannheimer Adam war im **Federgewicht** gegen Schmitt-Ladenburg körperlich stark überlegen, dennoch konnte er nur zu einem Punktsieg kommen.

Ein erbittertes Treffen gab es im **Leichtgewicht** zwischen Schäfer-Ladenburg und Fuß-Mannheim. Die bessere Bodenarbeit brachte dem Ladenburger einen verdienten Punktsieg.

Im **Weltergewicht** kam Walter-Mannheim über W. Engel-Ladenburg in der 9. Minute durch Aufreißer und Eindrücken der Brücke zu einem entscheidenden Sieg.

Ziemlich einseitig verlief das Treffen im **Mittelgewicht**. F. Engel-Ladenburg siegte über Herrlein-Mannheim nach Punkten.

Dagegen gestaltete sich die Begegnung im **Halbschwergewicht** zwischen Kehler-Mannheim und Müller-Ladenburg sehr interessant. Der Ladenburger brachte großen Kampfgeist mit, aber gegen die größere Erfahrung des Alten konnte er zu keinem Erfolg kommen, sondern mußte bereits nach 4 Minuten durch Abfangen eines Untergriffes eine entscheidende Niederlage hinnehmen.

Im **Schwergewicht** war Hammer-Mannheim seinem Gegner Bauer-Ladenburg in jeder Situation klar überlegen. Bauer kam in der 2. Minute durch Aufreißer auf beide Schultern.

Nunmehr teilt der verdienstvolle Schatzmeister des Komitees, Gustav T. Kirby, der amerikanischen Oeffentlichkeit mit, daß alle außenstehenden Schulden, einschließlich eines kurzfristigen Darlehens in Höhe von 25 000 Dollar, zurückgezahlt worden seien. Ferner wurden allen Olympiakämpfern, die ihre Reisekosten nach Berlin aus eigener Tasche vorstreckten, die ausgelegten Gelder zurückerstattet. Trotz der im Olympiajahr recht hohen Ausgaben beginnt das Amerikanische Olympische Komitee das neue Jahr mit einem Bankguthaben von 10 000 Dollar in vielversprechender Weise. Kirby hat dem neuen Präsidenten des Komitees schon jetzt Vorschläge zur Sammlung der Olympiagelder für 1940 unterbreitet, denn er ist auf keinen Fall gewillt, die finanzielle Sicherung der Expedition nach Tokio wieder bis auf den letzten Augenblick hinauszuschieben ...

Welthöchstleistung — keine USA-Bestleistung

Das Rekordprotokoll ging verloren

Die amerikanische Rekordkommission hat der in Berlin anerkannte Welthöchstleistung des Olympiasiegers Archie Frankie Williams im 400-Meter-Lauf mit 46,1 Sekunden mangels ausreichender Unterlagen die Bestätigung als amerikanische Bestleistung versagt. Es ergibt sich dadurch der etwas merkwürdige Zustand, daß eine Weltbestleistung nicht gleichzeitig als Landesbestleistung geführt wird. Die Angelegenheit hat eine kleine Vorgeschichte. Als Williams am 19. Juni in Chikago seine großartige Weltbestleistung aufstellte, wurde darüber ein Protokoll aufgenommen und das Formular ordnungsgemäß von dem Präsidenten Brundage und dem Sekretär Ferris unterzeichnet. Anläßlich der Tagung des Leichtathletik-Weltverbandes im Rahmen der Olympischen Spiele in Berlin übergab Brundage das Protokoll dem ungarischen Generalsekretär Konstantin Stankovits, worauf durch die Rekordkommission die Anerkennung als Weltbestleistung erfolgte. Auf der Tagung der Amerikanischen Amateur-Athletic-Union in Houston war jedoch das Rekordprotokoll nicht mehr aufzufinden, so daß die Beglaubigung nicht ausgesprochen werden konnte. Erst auf eine Rückfrage von Ferris an Stankovits begann im Generalsekretariat ein eifriges Suchen, und siehe da... das wertvolle blaue Formular wurde, unter anderen Schriftstücken vergraben, gefunden und sofort nach USA gesandt. Nun muß Williams bis zum nächsten amerikanischen Kongreß auf die Anerkennung seiner Höchstleistung als Landesbestleistung warten.

Pfalz-West

FC Rodalben — VfR Kaiserslautern ausgef.
FC Waldfischbach — Pirmasens 73 1:3
1. FC Kaiserslautern — SC Kaiserslautern 4:1
Sammgarn Kaiserslautern — VfL Homburg 1:0
Reichsbahn Kaiserslautern — SC 05 Pirmasens 2:3
Pfalz Pirmasens — MSV Kaiserslautern 1:0 abgebr.

Berufsboxen in Krefeld

Hans Schönrath k. o.-Sieger

Die ersten Berufsboxkämpfe im neuen Jahr, die am Samstagabend in der mit 5000 Zuschauern ausverkauften Krefelder „Stadthalle" durchgeführt wurden, waren für die Veranstalter ein voller Erfolg. Der Hauptkampf des Abends, der den früheren deutschen Schwergewichtsmeister Hans Schönrath (Krefeld) mit dem starken Italiener Salvatore Ferrio zusammenführte, wurde schnell beendet. In der ersten Runde hatte der Italiener leichte Vorteile und brachte eine Reihe von Gesichtstreffern an. In der zweiten Runde kam ganz überraschend das Ende. Ferrio mußte auf eine Linke Schönraths hin zu Boden und schlug dabei mit dem Hinterkopf so stark auf die Bretter, daß er ausgezählt werden mußte. Der zweite Schwergewichtskampf zwischen Ernst Weiher (Krefeld) und Kurt Joß (Frankfurt a. M.) endete über acht Runden unentschieden. Joß war jedoch der bessere Mann im Ring; ein Punktsieg für ihn wäre gerechter gewesen. Ebenfalls über acht Runden standen sich im Mittelgewicht Krüppel (Krefeld) und König (Lüdenscheid) gegenüber. Krüppel wurde Punktsieger. Die Einleitung hatten vorher Hinz (Barmen) und der Ex-Amateur Schiffers (Gladbach) im Bantamgewicht bestritten. Eine stark blutende Augenverletzung zwang Schiffers in der Pause zur dritten Runde zur Aufgabe des Kampfes.

USA-Olympiakomitee wieder flott

Eine der größten Sorgen des Amerikanischen Olympischen Komitees war vor den Olympischen Spielen in Berlin die Beschaffung der finanziellen Mittel für die umfangreiche Olympia-Expedition, die größte, die je von den Vereinigten Staaten ausgerüstet wurde. Erst auf dem Wege erfolgter Sammlungen und Aufnahme mehrerer Anleihen war kurz vor der Ausreise die benötigte nicht unbeträchtliche Summe beisammen.

Winterhilfsspiele in Bayern

München schlägt Nürnberg 2:1 (0:0)

Das Münchner Winterhilfsspiel zwischen den Stadtmannschaften der Hauptstadt der Bewegung und Nürnberg brachte nicht die erwarteten Leistungen. Die Bodenverhältnisse waren so schlecht, daß ein einwandfreier Kampf einfach nicht möglich war. Die Münchner, die zwei Drittel des Spieles überlegen waren, siegten verdient, zumal sie auch im Mannschaftsaufbau die bessere Elf waren. Wenig gefallen konnte der Sturm, in dem besonders die Flügelstürmer schwächer waren als sonst. Sehr gut war die Deckung mit Bayerer in der Mitte, ausgezeichnet auch die Hintermannschaft Ertl—Wendl—Haringer. Bei Nürnberg war der Sturm mitunter recht gefährlich, Carolin dazu in der Läuferreihe gut auf und die Hintermannschaft gab sich keine Blöße. Die erste Hälfte verlief bei stellenweise großer Ueberlegenheit der Gastgeber torlos. Obwohl München nach der Pause weiter drängte, ging Nürnberg durch Haas 2 überraschend in Führung. Erst drei Minuten vor Schluß glückte den Münchnern durch Schmidhuber der Ausgleich und eine Minute vor Schluß erst schoß der Münchner Rechtsaußen Dippold den Siegtreffer. — Schiedsrichter war Stadler-Regensburg.

SpVgg Erlangen — Gauliga Nürnberg 2:2 (2:0)

Eine zweite Nürnberger Gauligamannschaft mußte in Erlangen gegen die SpVg Erlangen, einen Bezirksligisten, ebenfalls eine Niederlage einstecken. Nürnberg war technisch wohl weitaus besser als der Gegner, doch war Erlangen im Ausnutzen der Chancen glücklicher. Durch Kittler und Kempf (Elfmeter) ging Erlangen bis zur Pause 2:0 in Führung. Erst nach dem Wechsel konnten dann die Gäste durch Oehm und Hüßschmann ausgleichen. In den letzten Spielminuten gelang es schließlich Rheinfelder (Erlangen) mit einem dritten Treffer den Endsieg sicherzustellen. Zuschauer etwa 1500.

Regensburg — München 3:5 (0:4)

Im Regensburger Winterhilfsspiel, das die komplette Jahn-Elf mit einer Münchner Stadtmannschaft zusammenführte, gab es einen flotten und fairen Kampf, der von den Gästen, die in Kurz — Mell — Helzkamp eine ausgezeichnete Läuferreihe mitgebracht hatten, verdient gewonnen wurde. Sehr zustatten kam den Gästen bei dem glatten Boden ihr hervorragendes technisches Können. Kürner, Becker und Landgraf (2) stellten durch vier Tore vor der Pause die Ueberlegenheit der Gäste eindeutig fest. Jakob war an diesen vier Treffern schuldlos, sie waren auch für ihn unhaltbar. Nach dem Wechsel kamen die Gastgeber durch Seidl und Leitzin zwar auf 2:4 heran, die Münchner kamen aber dann wieder stark auf und dehnten ihren Vorsprung wieder auf 5:2 aus. Ein Eigentor der Gäste verbesserte kurz vor Schluß das Ergebnis für Regensburg auf 5:3. Schiedsrichter war Wunderlich (Regensburg).

Britischer Fußball

Die Ergebnisse:

England: 1. Liga: Arsenal — Huddersfield Town 1:1, Birmingham — Chelsea 0:0, Brentford — Everton 2:2, Grimsby Town — Bolton Wanderers 3:1, Leeds United — Stoke City 2:1, Liverpool — Charlton Athletic 1:2, Manchester United — Derby County 2:2, Middlesbrough — Portsmouth 2:2, Preston Northend — Sunderland 2:0, Sheffield Wednesday — Wolverhampton Wanderers 1:3, Westbromwich Albion — Manchester City 2:2.

2. Liga: Bradford — Barnsley 2:1, Burnley — Chesterfield 3:1, Bury — Coventry City 0:1, Doncaster Rovers — Plymouth Argyle 2:1, Fulham — Nottingham Forest 3:2, Leicester City — Blackburn Rovers 1:0, Newcastle United — Sheffield 4:3, Norwich City — Tottenham Hotspurs 2:3, Southampton — Aston Villa 2:2, Swansea Town — Bradford City 3:0, Westham United — Blackpool 3:0.

Schottland: Airdrieoni — Queen of South 4:0, Celtic — Queens Park 4:0, Dundee — Hearts 1:0, Dunfermline Athletic — Aberdeen 2:2, Falkirk — Kilmarnock 6:0, Hibernians — St. Johnstone 3:3, Motherwell — Albion Rovers 3:1, Partick Thistle — Glasgow Rangers 0:1, St. Mirren — Hamilton Academicals 1:2, Third Lanark — Clyde 0:2.

Spenglerpokal

Nun vier Endbewerber

Der Spenglerpokal konnte nun auch bei den letzten Spielen zur Jahreswende noch nicht endgültig vergeben werden. Bereits seit 1925, nachdem der Berliner Schlittschuh-Club im Jahre zuvor die Trophäe zum dritten Mal gewonnen hatte, mußte damit gerechnet werden, daß der Pokal „außer Landes" ging. Aber der Stifter hatte immer wieder Glück. Nun BSC kamen als weitere Bewerber um den Endsieg noch Oxford und der LTC Prag hinzu, und nun präsentiert sich der HC Davos als Vierter im Bunde. Der Berliner Schlittschuh-Club erzielte seine Erfolge 1924, 1927 und 1928.

Eine Million für Frankreichs Autosport

Frankreich, einst das im Autosport führende Land Europas, hat die erste Rolle im Verlauf weniger Jahre abtreten müssen. Nie verstummten aber die Stimmen, die sich für einen neuen Aufschwung einsetzten. Verschiedene Versuche, die wie Schaffung eines nationalen Sefac-Rennwagens, scheiterten, nicht zuletzt an den unzulänglichen finanziellen Mitteln. Um diesem Uebel zu steuern, hat die französische Regierung sich jetzt bereit erklärt, geeignete Maßnahmen zu ergreifen. Der Minister für öffentliche Arbeiten stiftete für den Auto-Rennfonds eine Million Franken, so daß dieser jetzt für das Jahr 1937 auf 1 480 000 Franken angestiegen ist. Eine Million erhält derjenige einheimische Konstrukteur, der bis zum 31. August den besten Wagen nach der 1938—1940 gültigen neuen Rennwagenformel baut. Prüfstrecke ist die Bahn von Linas-Montlhéry. 400 000 Franken winken dem Erbauer eines ähnlichen Fahrzeuges. Von diesem wird verlangt, daß es bis zum 31. März fertiggestellt ist und sich in Linas-Montlhéry einer Prüfung über 200 Km. unterzieht. Die Mindestgeschwindigkeit ist auf 146,5 Km.-Std. festgelegt.

Badens beste Leichtathleten 1936

Die jetzt veröffentlichte Bestenliste des Fachamtes Leichtathletik, die wir in der letzten Woche ausführlich behandelt haben, spiegelt die Leistungsfähigkeit der Athleten des Grenzgaues Baden recht deutlich wider. Erfreulich ist die Feststellung, daß von einer überdurchschnittlichen Stärke der badischen Leichtathleten gesprochen werden kann. Es sind überhaupt nur sieben Uebungen, in denen Baden nicht unter den 50 Besten vertreten ist, und zwar: 5000-Meter-Lauf (Blösch konnte seine Bestform nicht finden!), Marathonlauf (Wirth gab bei der Olympia-Ausscheidung in Berlin auf!), 50 Km.-Gehen, Weitsprung, Dreisprung, Diskuswerfen und Zehnkampf. Diesen Wettbewerben wird man also in diesem Jahre besondere Aufmerksamkeit schenken müssen. — Aufnahme in die Bestenliste fanden: **100-Meter-Lauf** (6 Mann): 2. Neckermann (Post Mannheim) 10,4 Sek.; 6. Stelumen (Karlsruher FV) 10,6 Sek.; 31. Scheuring (TV Offenau) 10,8 Sek.; 60. Keller (TV 46 Mannheim), Mosterts (FC Pforzheim), Abele (MTG Mannheim) alle 11,0 Sek. — **200-Meter-Lauf** (6): 2. Neckermann 21,4 Sek.; 5. Stelumen 21,9 Sek.; 30. Scheuring 22,2 Sek.; 32. Keller 22,2 Sek.; 35. Loßbacher (Univ. Freiburg) 22,4 Sek. — **400-Meter-Lauf** (1): 9. Mosterts 49,0 Sek.; 36. Neckermann 50,2 Sek. — **800-Meter-Lauf** (3): 18. Schmidt (Lichtl. Durlach) 1:56,9 Min.; 35. Ritter (Karlsruher FV) 1:57,2 Min.; 45. Stadler (Freiburger FC) 1:57,9 Min. — **1500-Meter-Lauf** (2): 4. Stadler 3:56,0 Min.; 12. Abel (VfR Mannheim-Neckarau) 4:00,6 Min. — **10 000-Meter-Lauf** (2): 23. Wirth (Karlsruher FV) 32:19,0 Min.; 30. Blösch (Karlsruher FV) 32:51,0 Min. — **110-Meter-Hürden** (2): 21. Marquer (Post Mannheim) 15,3 Sek.; 37. Sennwerth (TV 46 Mannheim) 16,1 Sek. — **400-Meter-Hürden** (1): 8. Brownborth (Post Mannheim) 56,9 Sek. — **3000-Meter-Hindernis** (5): 18. Holl (SpVg B.-Baden) 9:57,0 Min.; 27. Ruhnauer (Tsd. 78 Heidelberg) 10:12,8 Min.; 28. Gerhbel (SpVg B.-Baden) 10:17,0 Min.; 32. Perlinghoff (SpVg B.-Baden) 10:20,0 Min.; 34. Stoob (TV Baden-Oos) 10:25,0 Min. — **4 mal 100-Meter-Staffel** (3): 19. Post Mannheim 43,8 Sek.; 32. MTG Mannheim 44,2 Sek.; 42. Karlsruher FV 44,4 Sek.

4-mal-400-Meter-Staffel (1): 29. 1. FC Pforzheim 3:32,2 Min. — **4-mal-1500-Meter-Staffel** (1): 34. Freiburger FC 17:38,4 Min. — **Hochsprung** (2): 9. Wittmann (Karlsruher FV) 1,85 Meter; 30. Weih (SV Pforzheim) 1,80 Meter; Geiß (Post Karlsruhe) 1,90 Meter (fehlt in der Rekordliste). — **Stabhochsprung** (3): 8. Seeck (SC Pforzheim) 3,80 Meter; 22. Zutter (TV Bruchsal) 3,60 Meter; 31. Weiher (MTV Karlsruhe) 3,50 Meter. — **Kugelstoßen** (5): 6. Meile (Karlsruher TV 46) 15,14 Meter; 18. Schneider (Karlsruher FV) 14,48 Meter; 31. Sporn (TV 01 Pforzheim) 13,99 Meter; 45. Kuhmann (MTV Karlsruhe) 13,77 Meter; 49. Wittmann (Karlsruher FV) 13,72 Meter. — **Speerwerfen** (2): 7. Büttner (TSV Plankstadt) 62,90 Meter; 17. Kuhmann (MTV Karlsruhe) 60,10 Meter. — **Hammerwerfen** (7): 4. Wolf (Germania Karlsruhe) 52,38 Meter; 5. Greulich (TV Mannheim) 52,02 Meter; 23. Nägele (Karlsruher TV 46) 45,06 Meter; 35. Eschelbach (MTG Mannheim) 41,80 Meter; 39. Wacker (MTV Lahr) 41,10 Meter; 41. Kössert (SC Pforzheim) 40,90 Meter; 48. Burkhardt (Germania Karlsruhe) 40,02 Meter.

Ueber die im abgelaufenen Jahre 1936 in den 13 Kreisen des Gaues Baden geleistete Arbeit bieten folgende Zahlen ein anschauliches Bild: Insgesamt wurden 228 Bahn-Veranstaltungen durchgeführt, außerdem 13 Veranstaltungen auf der Straße, im Wald und im Gelände. Die meisten Veranstaltungen führte der Neckar-Kreis (70) durch, dann folgt der Kreis Mannheim (30). An den Bahnwettbewerben beteiligten sich rund 8000 Aktive, davon 5000 Männer, 2000 Jugendliche und 1200 Frauen. Insgesamt nahmen an sämtlichen Leichtathletikveranstaltungen rund 14 000 Aktive teil, eine Zahl, die die Kleinarbeit der Kampfrichter nur unterstreicht.

Jenny Jugo

begeistert wiederum alle!

Nach ihren Erfolgsfilmen: „Pygmalion" und „Mädchenjahre einer Königin" jetzt in dem neuen Tobis Rota-Film:

DIE NACHT MIT DEM Kaiser

mit Rich. Romanowski, H. Zesch-Ballot, Friedrich Benfer, Hans Leibelt, Paul Henckels, Walter Steinbeck

Anfangszeiten: 2.45 4.25 6.20 8.30

ALHAMBRA

Ein neuer **Sherlock-Holmes-Film**

Die Hauptrollen in diesem, mit Spannung und Sensation geladenen Kriminalfilm der Bavaria sind besetzt mit: Peter Voss - Friedr. Kayssler, Fritz Rasp - Fritz Odemar, Alice Brandt - Bruno Güttner

Anfangszeiten: 3.00, 4.20, 6.25, 8.30

SCHAUBURG

GRAPHOLOGIE Charakterkunde. Seelische Beratung. Frau Ulla **Hansel** L 12, 9 pt. Sprechzeit Mo. u. Do 15.30-19.30 Uhr, Di. u. Fr 15.30-18.00 Uhr

MULCUTO RASIERKLINGEN

Zahlreiche Anerkennungen. Herr Forstoberinspektor Hald, Waldsee, schreibt am 31. 5. 36: Ich benutze seit einiger Zeit die Mulcuto-Rasierklingen Ihrer Firma und bin damit sehr zufrieden. Wegen Verkaufsstelle Postkarte schreiben an MULCUTO-WERK / SOLINGEN

Betten [illegible]

Klavierstimmen in best. Ausführ. sowie alle Reparaturen. Pianol. Herrmann, Kaiserring 24, Fernspr. 409 21.

Umzüge Ferntransporte m. geschloss. 4-u. 6-m-Möbelauto gewissenh. u. bill. A. Horn, Qu 3, 17, Fernspr. 236 35.

Führen Sie Buch über unnütze Ausgaben?

Ueber die vielen Pfennige, die Sie achtlos, ohne Gegenleistung ausgeben? Dieser Betrag ist sicher höher als der Preis für eine Flasche Köstritzer Schwarzbier, das Ihnen so großen Nutzen bringt! Reihen Sie einmal diesen Krafttrunk in die täglich unbedingt zu kaufenden Dinge ein. Sie werden es bestimmt nicht bereuen! — Generalvertrieb: Karl Köhler, Seckenheimer Straße 27, Tel. 431 66.

PALAST LICHTSPIELE — **GLORIA PALAST**

In beiden Theatern heute die letzte Gelegenheit dieses hervorragende Filmwerk zu sehen!

Eine Frau ohne Bedeutung

die Tragik eines Frauenschicksals. Ein Film der großen Schauspielerbesetzung: Käthe Dorsch, Marianne Hoppe, Gust. Gründgens, Alb. Lieven, Paul Henckels, Käthe Haack

Jugend nicht zugelassen. Anfang 4.00 6.00 8.20 Uhr

National-Theater Mannheim Montag, den 4. Januar 1937, Vorstellung Nr. 149, Miete B Nr. 12 II. Sondermiete B Nr. 6. **Der fliegende Holländer** Romantische Oper in 3 Aufzügen von Richard Wagner. Anf. 20 Uhr Ende nach 22.30 Uhr

Groß- und Kleinverkauf **Zigarren Zigaretten** — Rauch-, Kau-, Schnupf-Tabake — gut und billig, größte Auswahl — seit über 30 Jahren bei **Zigarren-Bender** Qu 2, 7 (Ecke), Telefon 224 40

Kaufe stets getr. **ANZÜGE** Pfandscheine usw. Finkel, H 6, 1. Karte genügt

HANS ALBERS

Unter heißem Himmel

Ein Hans Albers-Gustav Ucicky-Großfilm der Ufa mit Lotte Lang, Aribert Wäscher u. a. Drehbuch: Gerhard Menzel. Spielleitung: Gustav Ucicky

Im Vorprogramm: „Hinein!" Ein Ufa-Kulturfilm von Schwimmen, Tauchen u. Springen. Neueste Ufa-Tonwoche

Hans Albers ist morgen, Dienstag, 5. Jan., zur 6.30 u. 8.30 Uhr-Vorstg. **persönlich anwesend** und erwartet seine Filmfreunde!

Beginn der Vorstellungen täglich 3.00, 6.30, 8.30 Uhr — **UFA-PALAST**

Kleine Anzeigen

Einspaltige Kleinanzeigen bis zu einer Höhe von 100 mm je mm 6 Pfg. Stellengesuche je mm 4 Pfg.

Annahmeschluß für die Mittag-Ausgabe vorm. 8 Uhr, für die Abend-Ausgabe nachm. 2 Uhr

Offene Stellen

Kommen Sie zu uns! Wir suchen für unsere, auch bei Versicherungspflichtigen abzuschließende **Krankengeld-Zuschußkasse** noch einige zuverläss. haupt- od. nebenberufliche **Mitarbeiter**. Vorwärtskommen wird geboten. Einarbeiten erfolgt. Vorzustellen Montag und Dienstag von 9–12, 1–4 Uhr. Allg. Volkskrankenkasse Nürnberg V. V. a. G. gegr. 1913. Organisationsbüro: Mannheim, E 4, 17 (neben Börse)

Fleißig., ehrlich. **Mädchen** gesucht. Metzgerei Karl Braun, [illegible] Nr. 30.

Monatsfrau über 45 J. alt, gesucht. [illegible] 7, 28, parterre.

Lest die NMZ!

Stellengesuche

Tücht. Geschäftsmann alleinst., sucht Posten als Kassierer oder in einem Geschäft. Angebote unter Z O 44 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Fräulein mit gut. Kenntn. in Schreibmasch. und Stenogr., sucht Anfangsstelle, auch als Sprechstundenhilfe. Angebote erb. unter Z U 50 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Frau Ende 40, sucht einige Stunden Hausarbeit vormittags. Angeb. unter Z P 45 an die Geschä.

Offertbriefe sorgfältig und richtig schreiben. Offerten mit mangelhafter Schrift verfehlen ihren Zweck und erreichen den Absender nicht.

Kaufgesuche

Motorrad-Beiwagen gut erh., zu kauf. ges. Angeb. mit Preis u. Z N 43 an die Geschäft.

Tische und Bücherregal für Büro zu kaufen gesucht. Angebote unter V Z 180 an die Geschäftsst.

Verkäufe

5 erstklassige polierte **Schlafzimmer** in Nußbaum, Birke, Mahagoni, mit großem Schrank, Frisiertoilette, mit 3 bl. Spiegel, Nachttische mit Glasplatte, ganz modern u. Mäße bzl. 375.- 450.- 495.- 525.- 555.- **Möbel-Meisel** E 3, 9 Ehestandsdarlehen

Gut erhaltene **gebrauchte Fahrräder** darunter einige wenig gefahrene billig abzugeben. **Doppler** J 2, 8

Kokos-Matten von Bößinger, Seckenheimer Str. 48

Theken. Regale Arbeitstische, eis. Wurstständer, Kolonialwaren-Untersätze, Posten gut erhalt. Leitzordner billig zu verk. Möbel-Aberle, G 3, 13, Hof.

Chaiselongue 22 Federn verstellbar 22.- Patentrost 11.- Schoner ... 5.- Matratzen 20.-, 24.-, 28.- **H. Baumann** Möbellager U 1, 7, Breite Str. im Hause Pilz. Genaue Adresse achten!

Schreibmaschinen KLEIN-CONTINENTAL — So gut, weil WANDERER sie baut — **J. BUCHER** Mannheim Tel. 247 71, L 1, 2. Gen.-Vertretg. der Schreibmaschinen Continental, Klein-Continental und der geräuschlosen Continental-Silenta.

Geigen Cellis, Lauten, Gitarren, Mandolinen und Zubehör, kaufen Sie gut und preiswert **Kurt Hoyer** F 1, 1, 2. Etage. Lauten, Geigenbau und Reparatur

Sehr billig abzugeben: 2 schwere **Messing-Bettstellen** mit Kapokmatratzen, 2 mod. weiße, Eiche Wäsche-Schränke, weiß. Bttr. Spiegelschrank, [illegible] Holzbetten, Küche, [illegible] Bettumrandung, [illegible] Mr. Werftstraße 7, 2 Tr. bei M.

Gebr. mod. bl. **Kinderwagen** m. Zub. zu 25 ℳ zu verk. Adr. in der Geschä.

Ref.-Küche Dipl.-Schreibtische, [illegible] Aktenschrank, Standuhr, Schrank mit eing. Bücherkasten, Couch, Nähtisch, Kleiderschränke, Komm., Betten, Nachttische, Nähmaschine, Spiegel u. all. Art gebr. Möbel kauf. Sie [illegible] sehr bill. bei Bennert, G 4, 7.

Anzeigen in der NMZ haben gute **Wirkung**

Jmmobilien

Bauinteressenten

Im Auftrage meines Bauherrn suche ich für dessen beabsichtigten Wohnhaus Neubau in der Schwarzwaldstraße im Lindenhof (Waldpark) einen seriösen **Baupartner.** Sehr günstige Bedingungen. Angeb. unt. Z S 48 an die Geschäftsst. d. Bl.

Die Stadt Weinheim hat in der Kleinsiedlung an der elektrischen Bahn nach Mannheim einen **Bauplatz für eine Metzgerei** zu verkaufen. Näheres durch Technisches Amt der Stadt Weinheim.

Automarkt

Leih-Wagen an Selbstfahrer. Moderne Wagen bei billigster Berechnung. Schmitt, H 7, 30, Fernruf 263 71

BERO — Schler 30 Jahre **Auto-Rösslein** C 1. 13 beim Paradeplatz. Das große Haus für Fahrzeug-Bedarf aller Art

Adler-Cabriolet sowie **Motorrad** 350 ccm, bill. abzugeben. Ludwigshafen, Dammstr. 15.

Gebr. Limousine 6 Zyl. Pontiac maschin. tadellos und Blech bereift, gegen bar abzugeben. Auch für Liefermagen geeignet. Angebote an Fernspr. 344 87.

Ford VERKAUF UND KUNDENDIENST — autorisierter **Ford-Händler** f. Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung **E. Stoffel** Mannheim N 7, 17, Fernrufe 200 46. Reparaturwerk, Fabrikstation Fernruf 423 85

Opel 4/16 offen billig zu verkaufen. Waldhofstr. 46, Fernspr. 516 23.

Stadt-Garage J 6. 13-17 Gg. H. Liebl. Ringfreies Benzin, Marken-Benzine, Reparaturen, Abschleppdienst, Hebebühne, Sattlerei, Lackiererei. Ruf 214 01

Automarkt

AZG — Größte Auswahl in: Leder-Mäntel, Leder-Jacken, Leder-Westen, Leder-Handschuhe. Auto-Zubehör-Gesellschaft Schwab & Heitzmann Mannheim **D 4, 8**

Vermietungen

6 Zi. m. Zentr.	160.-
6 Zi.	150.-
5 Zi.	145.-
5 Zi. geräumig	95.-
4 Zi. m. Heizg.	100.-
4 Zi.	110.-
3 Zi. m. Bad	ab 60.-

[illegible] **Ludwig Feist** Friedrichsring 38.

Schöne, sonnige **5-Zimmer-Wohnung** mit Badezim. u. Balkon, Aussicht nach dem Neckar, zum 1. April zu verm. Monatsmiete RM 95.— Näh. Dammstr. 7, 1. Stock.

Lindenhof! Schöne 5-Z. Wohg. 2 Tr., m. reichl. Zubeh., z. 1. 4. zu verm. Waldparkstr. 12.

4-Zimmer-Wohnung eingeb. Küche, Bad, Zimmer, Etagenheizg., gr. Garage, Gartenanteil, zu verm. Almen, Schlageterstr. 53, parterre.

2 gr. leere Zimmer mit Kochgel., [illegible] Perl. sof. zu verm. G 2, 4, 3 Tr.

Vermietungen

Groß. geräumiger Laden mit Nebenraum und Keller. **P 3, 9 am Paradeplatz** zum 1. April zu vermieten. Anwesen kann evtl. verkauft werden.

Augusta Anlage 12 III Schöne, mod. 6-Zimmer-Wohnung mit reichl. Zubehör (Zentralheiz., Warmwasserversorg., Aufzug usw.) zum 1. April 1937 zu vermieten. Näheres beim Hausmeister oder Tel. 507 79, Th. Schuler.

5 Zimmer Küche und Bad, 1 Treppe hoch, freie Lage nach dem Schloßgarten, [illegible] zu vermieten. Lochert, Moltkestraße 2, III lks.

Am Tennisplatz, Hebelstraße 5 4. Stock, sehr schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Balkon und Zentralheizg. für alsbald oder später zu vermieten. Näh. bei Hartmann, Tel. 234 81.

Schöne **4-Zimmer-Wohnung** mit Bad und Mansarde, zum 1. 4., evtl. früher, zu vermieten. Bauer, Heinrich-Lanz-Str. 13.

Mein **möbl. Zimmer** Nähe Schillerschule, [illegible] da ich mich verheirate, sof. zu vermiet. Angebote unter Z R 47 an die Geschäftsst.

Schlafstelle zu vermieten R 4, 8.

Tennisplatz T 6, 25: schön möbl. Zim. mit Bad, [illegible] Tel., Bett, sofort o. sp. zu vm. Fernspr. 265 12.

Gut möbl. Zim. sofort zu verm. U 4, 11, 1 Tr.

Möbl. Zimmer an Berufst. Hrn. zu verm. U 2, 2, 3 Tr. r.

S 3, 19, 1 Tr. r. **Möbl. Zimmer** sof. zu vermiet.

3 sch. Zimmer und Küche 2 Tr., z. 1. April zu vermiet. Anzusehen v. 11–1 und 5–6 Uhr. — Näheres: Laden, C 1, 18.

2 Zimmer und Küche mit Bad sof. od. spät. zu vermiet. Zu erfrag. Böckstraße 11, 2. Stock links.

Großes Zimmer und Küche sowie 1 Mansarde zu verm. Adresse in der Geschä.

An der Pestalozzischule! **Frdl. möbl. Zi.** zu verm. Weber, Traitteurstr. 62.

Am Luisenring schönes, helles, gut möbl. Zimm. mit Schreibt. u. Chaif. in gt. Hs. z. vm. Tel. vorh. G 7, 28, 2 Trepp.

Frdl., geräumig. **leeres Zimmer** zu verm. Bismarckplatz 19, 3 Trepp. rechts.

2 möbl. leere Zi. sof. od. spät. zu verm. Waldhofstraße 33, IV, r.

N 3, 13a Gut möbl. Zimmer sof. zu beziehen [illegible]

Mietgesuche

Moderne **3-4-Zimmer-Wohnung** nur in Oststadt- od. Waldparknähe zum 1. 4. 37 von Beamtenehepaar gesucht. Etagen- od. Zentralheizg., Bad, Balkon, sonnige Lage unbed. erforderl. Angebote erbeten unter X W 2 an die Geschäftsst. d. Bl.

Büroraum für sof. zu miet. gesucht. Angebote an R. Frenzel, Frankenthal, Pf., Fulgring 3, Fernspr. 2329.

Schöne **3- bis 4-Zimmer-Wohnung** zu miet. gesucht. Preisangeb. unt. Z T 49 an die Geschäftsst.

Alleinsteh. Ehepaar sucht z. 1. April 1937 sonnige **2-Zimmer-Wohnung** mit Küche, Bad usw. im Zentrum d. Stadt. — Angebote u. Y L Nr. 16 an die Geschäft.

Frl. sucht separ. **nett möbl. Zim.** Preisangeb. unt. Z Q 46 an die Geschäftsst.

Hypotheken

Hypotheken auf Alt- u. Neubauten, Auszahlg. [illegible] Zwischenkredite — Geschäftskredite. **Schubert**, Immob., U 4, 4, Fernspr. 230 44.

Die **Zeitungs-Anzeige** ist das beste u. billigste **Werbemittel**

UNIVERSUM

SCALA — Ein großes Filmerlebnis! **Marta Eggerth** P. Hartmann, G. Alexander — **Das Schloß in Flandern** — Die Geschichte einer Revuesängerin u. eines englischen Offiziers. Beg.: 4.00, 6.10, 8.20. Nur noch wenige Tage!

Tanz-Schule Pfirrmann Bismarckplatz 15, Hbf. Kursbeginn: 4. u. 7. Januar. NECKARAU: 5. Januar im „Prinz Max"

• VOLKSHEIL • Meerfeldstraße 56, Fernruf 244 07. Privatkrankenkasse. Freie Wahl zwischen Ärzten und Heilkundigen. [illegible]

Für Wäscheausstattungen empfehlen wir uns in sämtlichen Stickereien, Hohlsäumen, Kanten, Knopflöchern, Knöpfen, Monogrammen in jeder Größe, bei raschester u. billigster Bedienung. **Geschw. Nixe, N 4, 7, Laden** Mannheim, Telefon 232 10

Dekorations-Cretonne mit kleinen Druckfehlern, 130 cm br., viele Muster, Meter 1.50 — **Nessel** gute Qualität, 130 cm br., Meter -.73. Auch vorrätig: 80, 110, 140, 160 cm breit. Beachten Sie die Auslagen Schimperstr., Ecke Meßplatz

SIEBERT Der Herren-Schneider **M 7, 14**

Chem. Reinigung Reparatur- und Bügel-Anstalt **Haumüller** R 1, 14, Telefon 230 62. Sachgemäße Kleiderpflege

Herzberg Mittelstraße 16 am Meßplatz. Schmuck u. Uhren, Neuarbeiten, Reparaturen, Umarbeitungen jeder Art. **Trauringe** fugenlos, in jeder Preislage

+ Fuchs + Orthopädie-Mech.-Meister D 1, 11 Tel. 219 32. Anerkannte Meisterarbeit in Kunstgliedern, Orthop. Apparaten, Fußeinlagen nach Gipsabdruck, Leibbinden, Bandagen. — Lieferant sämtl. Krankenkassen und Behörden

Gust. Stadel Goldschmied Qu 6, 10

Kaufe gebr. Möbel aller Art Bennert, G 4, 7, Fernspr. 257 61.

Lest die NMZ

Nachlaß-Versteigerung!

Aus dem Nachlaß des verstorbenen Juweliers Josef Basler in Ludwigshafen a. Rh., versteigere ich öffentlich meistbietend im Auftrag der Erben

im Gartensaal des Ratskellers Ludwigshafen a. Rh., Bismarckstraße 46

Das gesamte Warenlager bestehend aus:

Goldene und silberne Schmuckgegenstände aller Art wie: Herren- und Damenringe, Uhren- und Halsketten, Kolliers, Armbänder, Broschetten, Krawattennadeln, Manschettenknöpfe, Chatelaines.

Silberne Bleistifte u. Füllfederhalter, viele reizende Geschenkartikel, wie Puderdosen mit und ohne Emaille-Einlagen, Zigaretten-Etuis, Zigaretten-Spitzen, Feuerzeuge, Dosen, Flacons usw.

Uhren aller Art und zwar: Standuhren, Tischuhren, Wecker, Stilluhren, Küchenuhren, Wanduhren, Büro-uhren, Schwarzwälder Uhren, goldene u. silberne Taschenuhren, Chronometer, Glashütter Uhren, Armbanduhren für Damen u. Herren in Gold, Silber, Doublé, Chrom usw.

Gebrauchsgegenstände aller Art wie Schalen, Aufsätze, Körbe, Vasen usw.

Verschiedene antike Schmucksachen.

Brillantschmuck: Brillantringe, Brillant-Broschetten, Brillant-Kolliers. Ferner wundervolle reich mit Brillanten besetzte Damenarmbanduhr.

Die gesamte Ladeneinrichtung bestehend aus: 1 moderner Kassenschrank, Tischvitrinen, Rolladenschrank, Auszugtisch, Werkbank, Goldwaage, Vitrinen und sonstiges.

Wundervoller Barockschrank u. Sekretär mit Einlagen.

Versteigerung von Dienstag, den 5. Januar 1937 bis Samstag, den 9. Januar 1937 jeweils 10 Uhr vormittags und 3 Uhr nachmittags beginnend

K. Friedrich Kirsch, Ludwigshafen/Rh. Vereidigter und öffentl. best. Versteigerer. — Tel. 600 02

Uebernahme von Versteigerungen.

Unterricht

Neue Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene beginnen Mittwoch abend v. 8-10 Uhr. **Benedict School** (D-E-F-Sprachschule) O 4, 7 (Strohmarkt) Tel. 244 01

Todes-Anzeige

Mein lieber Mann und guter Vater

Carl Raddatz

ist für immer von uns gegangen.

Mannheim, den 2. Januar 1937, Verbring 25

In tiefer Trauer: **Leni Raddatz**, **Carl Raddatz**, Darmstadt, **nebst Verwandten**

Beerdigung: Dienstag mittag 12 Uhr